P.o.germ.
1254
el-3

P.germ. 1254 el - 3
Schaller

<36634805540011

<36634805540011

Bayer. Staatsbibliothek

DIE Stuziade

oder der Perükenkrieg

von

Peint par Lutz, Prof à Buchsweiler. Gravé par F. Simon, à Strasbourg.

Genczik

GOTTFRIED IAKOB SCHALLER.

Die
Stuziade
oder
der Perükenkrieg.

— *auf* Sie *war's nicht gemünzt!*
Stuziade, *Ges.* 22, *S.* 227.

Dritter Theil.

Mit des Verfassers Portrait.

Straßburg,
bey Joh. Heinr. Silbermann, und zu haben
daselbst in der Treuttel- und Würtzischen,
und zu Leipzig in Gleditsch's Buchhandlung.
1808.

FP

Unter der Aegide von Frankreichs gerechten Gesezen vorm Nachdruk gesichert!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Den guten,

Seinem Ich

und

Seinem nächsten NichtIch

entsprossenen

NichtIchen

mit

der innigsten Zärtlichkeit

und

der väterlichsten Liebe

geweiht

vom

Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Theuerste NichtIche!

Nur, was Ihr längst schon wiss't, nur um auch der Welt zu beweisen, daß ich, nach den reinsten Grundsäzen der Ichistik, meine Kinder lieber habe, als alle andern Menschenkinder, weih' ich Euch den dritten Band meiner Stuziade, und nicht — so schön auch diese Phrase klingt! — um Euch darin zu verewigen.

Der Geist dieses Werkleins wird wieder Luft werden, wovon er genommen ist; aber für Euern Geist gibt es eine and're Unsterblichkeit in einem andern Lande, wenn auch nicht unterm, doch überm Monde.

Verlieret, liebe Kinder! jenes Eldorado der Glaubenseinfalt unserer biedern Altwelt nie aus den Augen. Und sollten's auch der Neuwelt Rohre, von der neuen, neuern, neuesten, allerneue-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

sten und, Gott weis! von was noch für Philosophieen beständig hin und her gewebt, Euch je in Schatten stellen, so denk't nur: „Entweder ist die Unsterblichkeit, troz den Widersprüchen der Antiathanasier, schon erfunden, oder, (weil doch die zeitige Weisheit schon fast übers Unendliche steigt und die Menschen zu Göttern macht!) sie wird noch erfunden .... und in jedem Falle nehmen wir Theil daran!"

Indessen müss't Ihr doch auch für diese Welt leben. Soll ich Euch, um glüklich leben zu können, vorm Laster warnen und Euch die Tugend empfelen? ... Gute Kinder! die heutigen Antihumanisten strichen beide bereits aus dem Wörterbuche der Menschheit. Ich kan Euch daher nicht mehr sagen, als leb't so: Daß Ihr dem Schurken, wie dem braven Mann' immer gleich frei unters Auge

treten

treten, das Urtel des unbestechlichsten aller Friedensrichter im Busen nie fürchten und, geliebt und geschäzt — bewahre Gott! nicht von der Menge, sondern nur — von den Biedern unter der Menge, mit immergleichheiterm Blike zum Sternenfeld' empor, wie aufs Todtenfeld herab bliken dürfet.

Ich wünsch' Euch der Freuden viele; wenigere von aussen, die meisten von innen. Jene liegen Euch mit dem Gebettel: „Was wird mir dafür?" so lang' in den Ohren, bis Ihr sie doppelt zahl't, und verschwinden, wenn Ihr sie zahl't. Diese sind Euer Eigenthum, diese sind Herzensfreuden, und niemand wird sie von Euch nehmen.

Auch wünsch' ich Euch der Klagen viele. Denn je mehr der Mensch klagt, desto weniger hat er

Grund

Grund zur Klage. Nur über ungewohnte Leiden wird geklagt; von gewohnten schweigt der Dulder.

Weisheit sei Euer Ziel; aber Klugheit der Staab zum Ziele. Ohne diesen Staab holpert und stolpert auf seiner Lebensreise der weiseste Pilger, und wenn er auch Sokrates wäre. Jedoch, selbst auf ihn gestüzt, wähnet Euch niemals, geblendet vom Irrwische des Eigendünkels, nahe dem Ziele; denn je entfernter Ihr Euch immer selbst davon dünket, desto näher rük't Ihr ihm immer.

Werfen Euch auf dieser Wallfahrt feindselige Leute Stein' in den Weg, so tretet sie weg, wenn Ihr könn't. Könn't Ihr's nicht, und Ihr glaub't Euch berechtigt zum Zorne, so zürnet in Gottes Namen! aber lach't Euern Zorn weg, wie Euer Vater,

oder

oder macht's, wie Euer guter Oheim, sanftherzigen Gedächtnisses: Schreib't Eure gerechten Ursachen zum Zorne tagtäglich ins Diarium, und leset sie Euch, um die Zeit nicht mit Zürnen zu vertändeln, immer am Schluße des Jahres in einem heitern Augenblike vor, und erzürnet Euch über Alles, einsam und friedlich, auf einmal.

Dies wäre nun freilich ein Geniestreich — des Herzens, den ich Euch gut heiße. Hab't also, meinetwegen! Genie; nur seid keine Genie's. Denn wollet Ihr fliegen, wupp! werden Euch die Flügel gestuzt, und, unfähig alsdann zum Auffluge, könnet Ihr auch nicht kriechen. Dazu seid Ihr, wenn anders Euers Vaters Herz und Geist auf Euch ruhet, zu bieder! Am allerwenigsten werdet Kraftgenie's. Denn diese geben, statt wie Ikarus einem Meere, gewöhnlich irgend einem Sumpf' oder einer

Pfüze

Pfüze den Namen, panegyrisirt von Fröschen und Unken.

Hiemit Gott befolen!

Mit der innigsten Zärtlichkeit und Liebe liebt Euch,

Theuerste NichtJche!

Ewig

Euer treuergebenstes

VorJch,

Jch

der Verfasser.

Vor-

Vorrede.

Sie wird noch kürzer sein, als die zum zweiten Theile. Ich bin kein Freund vom Wiederholen, und das vielleicht noch zu sagende wäre, wenn auch in andern Worten, doch nur blose Wiederholung des bereits schon Gesagten, welches die verehrlichen Leser bestätigt finden werden in diesem lezten Theile, besonders im sprechenden Bildnisse des Verfassers.

Seh't ihn nur an, den gutmüthigen Lächler über die Seiten- und Nebensprünge seiner Mitwanderer auf der langen und breiten Strasse von und nach Abdera. Seh't ihm ins Aug', entziffert jeden Zug seiner Mine . . . und Ihr werdet, auch ohne D. Gall's Kranologie, oder Hrn. Mercier's Podologie, leicht erkennen, daß er — aber vergleich't bei Leibe! seinen Geist weder mit dem Geiste des Einen noch des Andern! — eher dem St. Lucian, als dem Aristophanes sel. gleiche, und daß er folglich keinen Einzelnen boshaft zu kränken im Stande sei.

Ich trete ab von der Bühne, liebe Leser! noch ungewis, ob Ihr diesem lezten Theile meiner

ner komischen Muse eben so liebevoll und herzlich zuklatschen werdet, wie den zween ersten? und denke, mich hinter die Koulissen zurükziehend, an Ehrn-Plautus und weiland Terenzens naives *Plaudite!*

Pfaffenhofen,
im niederrh. Departement,
den 1. April 1808.

Schaller.

Sieben=

Siebenzehnter Gesang.

Inhalt.

Faſſt in ſich eine ſehr wichtige Zweiſprache zwiſchen dem Gott Jupiter einerſeits und der Göttin Venus anderſeits; einer ordentlichen Kontraverspredigt vergleichbar — unordentlich und ohne Zuſammenhang; aber doch gar erbaulich zu hören und zu leſen.

Daß Jupiter ſein Perſpektif
Nicht ſtets vor's Auge rüke,
Zum wenigſten nicht allzutief
Des Zufalls Nacht durchblike,
Beweiſt, ſagt Cicero, *) der Spaß,
Den, wie wir ſah'n, ihm Satanas
So unverſehens ſpielte.

 Wohl

*) Nihil est tam contrarium rationi et constantiæ, quam *fortuna*, ut mihi ne in DEUM cadere videatur, ut sciat,

Wohl stund der Stuhl, *) den ihm Apoll
Par emprunt forcé lehnte.
Schon saß sogar begeist'rungsvoll
Der Gott auf ihm und — gähnte,
Wie auf dem Luftgaul ein Poet,
Der, von Idyllen aufgebläht,
An Hexametern **) brütet.

Auch war aus Nostradamus Buch
Der Kern herausgeschroten,
Den er nun, als Orakelspruch,
Der Tochter, nach den Noten,

Herab-

---

sciat, quid *casu* et *fortuito* futurum sit. — *Rerum* igitur *fortuitarum* nulla est *præsensio*.
De Divin. L. II, 7.

*) Der delphische Dreifus, oder der Geburtsstuhl, auf dem Apoll seine Priesterinnen zu Delphi von ihren Orakeln zu entbinden pflegte.

**) S. Theil II. der Stuziade S. 273, besonders die Note.

Herabzudeklamiren kann,
Als ihm der Meister Urian
Die Jungfern an den Hals warf.

Wie sehr verlegen der Papa
Der Götter da gewesen,
Dies ist in uns'rer Chronika,
Theil II, gar schön zu lesen.
Doch bei so vielen, wer verzeiht
Ihm hier nicht die Verlegenheit,
Wo zwoo schon halb zu viel sind?

„Daß der Gottseibeiuns, sprach Zeus
Nun zu Hephästos Weibe,
Sein Spiel, wenn er nichts bessers weis,
Mit alten Weibern treibe,

Ist

Ist zwar, wie Waldschmidt *) sagt, gewis;
Doch daß er Mädchen schike — dies
Hab' ich noch nie gelesen.

„Indeß, mein Kind! ich bitte Dich,
Sei drob nicht ungeduldig.
Dein kleiner Bub' allein, nicht ich,
Ist an dem Spuke schuldig.
Die Liebe, sieh'! ist halt ein Ding —
Wenn ich nicht selbst am Angel hing',
Ich würde sie verbieten!“

„Mein

*) S. *PYTHONISSA ENDOREA*, das ist: Acht und zwanzig Hexen- und Gespensterpredigten von *M. BERNHARDO* Waldschmidt, evangelischen Predigern. Frankfurt 1660. S. 30 — 37.
Soll wieder neu aufgelegt und ansehnlich vermehrt werden... durch Weibererscheinungen nach dem Tode.

„Mein Gott und Vater! lispelten
Die Göttin Cytheree,
Sie haben auch kein Quentelchen
Gefül für Lieb' und Ehe!
Wär' ich noch Jungfer . . . beim Vulkan!
Ich betete um einen Mann
Nicht mehr ein Vaterunser.“

„Du schwäzest, schnurrte Zeus, beinah
Wie die gemeinste Dirne.
War nicht — vergib mir, Cypria!
Wenn ich ein bischen zürne —
Sprich! war denn die Konklusion
Nicht, bis aufs lezte Punktum, schon
Zum Unterschreiben fertig?“

— Bist

— Bist Du nicht Herr? und ist der Wicht,
Spleen-Momus mehr, als Schreiber?
Must Du — ? „Still! das versteh't Ihr nicht,
Dies ist Latein für Weiber!
Was braucht' ich einen Sekretär,
Wenn ich so viel verstünd', als er? . . .
Wir geben blos den Namen!“

„Zudem war, nach der Zeiten Lauf,
— Durft' ich darin verstossen? —
Von unten an bis oben auf,
Bei Kleinen wie bei Grossen,
Sieh'! just für die Konklusion
(Auch ich zieh' einen Part davon!)
Zum Voraus — finanziret.“

„Ja!

„Ja! wenn es so ist, Herr Papa!
Konnt's wohl nicht anders gehen.
Es sey! versezte Cypria,
Geschehen ist geschehen!
Indessen kanst du mir ja noch
— Geh'! HerzensAlter! thu' es doch! —
Die Kart' ein wenig schlagen.“

„Gern, Herzenskind! doch sieh'! die Nacht
Ist allbereits zu Ende.
Wie? wenn uns Juno, schon erwacht,
Allein beisammen fände,
Und: „*Solus*“ dächte — denke nur! —
„*Cum sola non præsumitur*
„*Orare Paternoster.*“ *)

„Ha!

---

*) Ein bei den Herren Juristen durch viele Jahrhunderte geheiligtes Argumentum ad hominem.

„Ha! lachte Venus, so gemein,
Der grossen Welt zur Schande,
Wird, hoff' ich, doch Madam nicht sein,
Wie eine Frau vom Lande!“
„Ach! stönte Zeus, Du kennst sie ja.
Die Eifersucht, o Cypria!
Schläft nur mit halben Augen.“

„Was? Eifersucht? Wie herrlich steht
Doch Allerhöchst das Scherzen!
Wer denn, als Ihro Majestät,
Riß sie aus unsern Herzen?
Aus Grossen längst exorcisirt,
Zwikt dieser Herzwurm und vexirt
Nur Bauern noch und Bürger.“

„Pah! Wischewäsche! brummte Zeus
Und rükte die Perüke.
So etwas mache mir nicht weis,
Man kennt ja ihre Tüke.
Denk' ach! nur an Antigone,
Io, Kallisto, Semele
Latona u. s. w. *)

„O

*) Die eifersüchtige Juno rächte sich oft schröklich an den Töchtern dieser Welt, die ihr Herr Ehegemahl seiner göttlichen Liebe werth zu halten geruhte. Mit unversönlicher Wut lies sie die arme Latona durch den ungeheuern Drachen Python rastlos verfolgen; verwandelte Laomedons Tochter, Antigone, in einen Storch, und Kallisto, Lykaons Tochter, in eine Bärin. Ihrer Eifersucht verdankt Io ihre Kuhform (S. Th. I, S. 126) und Semele ihren fürchterlichen Tod, auf die Art: Juno erfährt kaum ihren vertrauten Umgang mit Jupitern, als sie, unter der Gestalt eines alten Weibes, das Mädchen beredet, von ihrem beglükten Liebhaber zu verlangen, daß er ihr, um sich als Gott zu legitimiren, so, wie der Juno, erscheine. Jupiter warnt die Geliebte; sie dringt darauf. Endlich erscheint ihr der Götter Gott in seiner furchtbaren Majestät unter Donnern und Blizen, und

„O Einfalt! schnurrte Venus dreust,
Was will dies heute sagen?
Da herrschte noch ein and'rer Geist,
Als izt in unsern Tagen.
Da sah noch ideales Glük
Die blinde Meng' in Republik
Und dem Phantom der Gleichheit.“

„So lang Du dieses Irrwischlicht,
Woran uns Kronos bannte,
Bis er sich selber, wie man spricht,
Die Finger dran verbrannte,
Nicht löschtest, sah, getäuscht vom Schein,
Das gute Volk im Staatsverein
Nur Schwestern oder Brüder.“

„Natür-

und Semele verlodert im Feuer des Heisgeliebten.

S. Ovid. *Met*. L. VI. f. 2. L. II. f. 5. L. I. f. 10. L. III. f. 3. L. VI. f. 6.

„Natürlich hatte dazumal
In Schlössern wie in Hütten,
In Dorf und Stadt, in Berg und Thal
Die Welt dieselben Sitten.
Was Tugend dort hies, hies auch da
Nicht Laster — aber, Herr Papa!
Nun ist es gar viel anders.“

„Seitdem Du einsahst, daß ein Glük
Auf Wahn gebaut, nicht fromme,
Und daß in Kronos Republik
Die Welt nicht vorwärts komme,
Und durch Vulkan, zu Aller Heil,
Der Monokraten Donnerkeil
Dir weislich schmieden liesest;“

„So-

„Sodann, um Dich auf Rhea's Rath,
Mit Würde zu umgeben,
Die Würdigsten in Deinem Staat'
Aus ihrem Staub zu heben
Geruhtest — Denn nichts mehr beweist
Der grossen Herren Herz und Geist
Als Achtung für die — Weisen.

„Seitdem Du, sag' ich, insgesammt
Die Edlern promovirtest;
Dem Hermes das Groslöfflerамt *)
Aus Gnaden assignirtest;
Dem Ganymed den Goldpokal

Und

*) Eines der vornehmsten Aemter bei den Türken im Kriege. Der Vorlegelöffel ist ihnen wichtiger, als Fahn' und Standarte. Die Schaar, die Kessel und Löffel beschützt, heist Odah.
S. Archenholz Minerva. Nov. 1805.
S. 548 — 51.

Und den Kredenznapf bey dem Mahl
Der schönen Hebe reichtest;

„Das Recht der Grosseeräuberei
Die, laut der ältsten Kunde,
Ein Inselvolk gepachtet, frei
Im Acheronter-Sunde,
Dem Charon, und, aus kluger Wahl,
Dem Rhadamant im Tribunal
Die RechtsGantWage schenktest;“

„Kurz! jenen dort und diesen hier
Zum Gott und Halbgott schufest, *)

Und

*) Z. B. Herkules, Romulus, Augustus, Hersilia ꝛc. wie die Fasten oder Kalender der Alten beweisen.

Und in der Heiligen Revier
Noch täglich neue rufest,
Und also selber Stand und Rang,
Den unklug Kronos Gleichheitsdrang
In Staub trat, klug heraufslüpfst. — "

„Zum Donner! hörst Du noch nicht auf?
Du und der Tausend! schwaze . . .
Sie kömmt Dir noch, ich wette drauf,
Schrie Zeus. Wenn mir die Kaze
(Dies Sprüchwort scheint gemacht für mich!)
Nicht über'n Bukel läuft, will ich —
Will ich nicht selig werden. "

— O fürchte nichts! Du kennst den Ton
Der grossen Welt, mein König!

Wie im *Exordio* Dir schon
  Bemerkt ward, noch zu wenig.
Drum horch! Ich will, zu Deinem Heil',
In meiner Predigt anderm Theil
  Dich kurz davon belehren:

„Seitdem Du, sag' ich, wie gesagt,
  Laut einem Schlus von Oben,
Der nur Phantasten misbehagt,
  Die Gleichheit aufgehoben —
Hub sich das Thal, versank der Berg;
Was Zwerg war, wurde wieder Zwerg,
  Der Riese wieder Riese."

„Unmöglich konnte, wie Homer,
  Wo nicht — Herr Naso *) schreiben,

Nun

*) S. OVID. *Met.* L. V. f. 5.

Nun der Titanen nobles Heer
Im Zwergengleise bleiben.
Du wichst, wenn Moustier *) nicht lügt,
Den Starken, fast durch sie besiegt,
Ja! selbst schon aus dem Wege.

„Ver-

*) Um seiner Aemilie die Ursache, warum die Aegypter so viele und so vielerley Götter verehrten, zu erklären, malt Herr von Moustier die Titanen, wie sie streitgerüstet gegen die Götter zu Feld zieh'n, und fährt dann fort:

„A l'aspect de ces Messieurs, voilà toutes les Déesses tombées en syncope. Les Dieux, au lieu de les secourir, s'esquivent bravement et courent se cacher en Egypte. Là, pour n'être pas reconnus par les Titans, ils se changent:

Les uns en rats, d'autres en crocodilles,
Plusieurs en choux, en poireaux, en lentilles,
En arbres, fleurs, en poissons ET CÆTERA.
L'Egyptien humblement adora
Depuis ce tems tout ce qui l'entoura.

S. LETTRES A EMILIE SUR LA MYTHOLOGIE. *I. Part. Lettre I.*

„Vergiß den Text nicht, fiel ihr Zeus
Izt schäkernd in die Predigt,
War's damals nicht, als das Geschmeis
Der Urform uns entledigt?
Ich meine damals, Kind! als ich
Die ersten Weiberthränen Dich
Als — Krokodil sah weinen?“

„In Boksgestalt! *) — Ich weis noch wohl,
Kiff Venus, wie er lekte
An einem Kopf Bretagnerkohl,
Weil Ceres drinnen stekte.“ —
„Es war Dir doch ein wahrer Spaß,
Was da, rief Zeus, der Satanas
Für Spuk mit uns getrieben!“

*) *Dux*que *gregis* — fit *Jupiter*. Unde recurvis
Nunc quoque formatis *Lybis* est cum cornibus
Ammon.
Ovid. *Met*. L. V. fab. 5, 327 et 28.

„Wie Pluto . . . hu! vor Angst im Feu'r,
Als Salamander glühte;
Wie Momus auf die Ungeheu'r
Sein Gift, als Kröte, sprühte;
Und wie aus einem Pfaffenbaum *)
Der unverdauten Sünden Schaum
Der arme Bacchus schwizte."

„Wie flink in einen Ai **) sich
ExSchach Saturn verkappte,
Und, nach Propheten sonderlich,
Neptun als Wallfisch schnappte;
Hephäst in seinen Lieblingsfras,
In Knoblauch aufwuchs; wie, als Has',
Held Mars sein Männchen machte.

„Wie

*) Euonymus Europæus *Linn.*

**) Bekannter unter dem Namen Faulthier, Bradypus tridactylus *Linn.* und *Schreb.*

„Wie, von dem Schreken Jehu voll,
Dian', als Elster, ächzte,
Und seine Verse Herr Apoll,
Als Rabe, drunter krächzte;
Wie in ihr Eulchen travestirt,
Minerva, daß es noch mich rührt,
GrabOden deklamirte!“

„Wie Amor, als Chamäleon,
Schlau unter Blumen huschte,
Und in ein Krönchen weisen Mohn
Schlaftrunken Vesta kuschte!
Wie uns Silen, bei dieser Pein,
Verwandelt in sein Eselein,
So tröstlich haranguirte!“

„Wie

„Wie Plutus, schneller denn der Wind,
Entwischt', als Beutelraze,
Und meine Frau, das gute Kind,
Ihr nachhoppasst', als Kaze;
Wie Cybele" — — „Genug, Papa!
Ein andermal, brummt Cypria,
Vom alten Reich der Fabel."

„Nu! nu! so bös war's nicht gemeint
Mit meiner Episode.
Die Fabel wird ja doch, wie's scheint,
Schnurrt Zeus, bald wieder Mode.
Denn macht nicht jedes Säkulum,
Sprich selbst, das neuste Christenthum
Tagtäglich — perfektibler?"

„Der kleidet, sieh! das Bibelbuch
Und seine Wunder modisch;
Der hier beschneidet jeden Spruch,
Der flikt ihn dort methodisch.
Und jeder findet seinen Sinn, *)
Der schwarz; der weis; der nichts darinn,
Und jener mehr, als drinn steht.“

„Der hier sagt: Höll' und Himmelreich
Sind pfaffische Popanze;
Der dort: Der Pflanz' im Leben gleich,
Vergeh'n wir, gleich der Pflanze;

Der

*) Einer unserer biedersten Theologen der Altwelt schrieb vorn an seine Bibel diesen bewährten Gedenkspruch:

„Hic liber est, in quo quærit sua dogmata quisque,
Invenit et pariter dogmata quisque sua.“

Der da radiert die Sünde weg,
Und jener macht den TugendSteg
Selbst Engeln unersteigbar. “

Der eine sieht in Adams Fall
Die Gottheit selber sinken; *)
Ein and'rer schminkt den Herrn vom All
Mit transcendenten Schminken.
Dem hier ist jede Kreatur
Ein Stük der Gottheit; die Natur
Dem andern das *Fac-Totum.* “

„Der

*) Nichts natürlicher! denn, nach seinem Falle, gingen dem blinden Adam die Augen auf, und die Vernunft erwachte.... „Die Menschen aber „waren, ehe sie Menschen wurden, Götter. „Erst mit dem Erwachen des Bewußtseins „wurden sie endliche Wesen.“
Siehe: **Was ist Religion? und was kann sie nur sein? Eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion. In Briefen zweier Freunde.** Zerbst 1803. S. 201.

„Der wünscht, des hellen Tages satt,
Zu aller Menschen Glüke,
Die Nacht, *) und der, an Gottes Statt,
Der Götter Reich zurüke.
Der treibt mit allen Göttern Spott;
Ein and'rer macht die Welt und Gott,
Uns und sich selbst — nach Willkür.“ **)

„Dem

---

*) Schon ertönen Hymnen zur Ehre dieser weltbeglükenden Nacht — und der Stifter der Lichtreligion wird als der gepriesen, der das Reich des lichten Tages gestürzt und die viel wolthätigere Herrschaft der Nacht gegründet habe. S. Novalis Schriften. Herausg. von Friedr. Schlegel und Ludw. Tieck. Berlin 1802. Th. I, S. 79 — 108 und Th. II, die zwoo Hymnen an die Nacht.

**) S. Engels Philosoph für die Welt. Th. II, Joseph Timm. Sodann das ebenangeführte Buch: Was ist Religion ꝛc., wo der weise Briefsteller S. 263 so spricht: „Für sich selbst ist „zwar Gott von Ewigkeit gleichsam fertig „und vollendet. — — Aber für uns, die wir „jedes nur unter der Form der Zeit und des „Raums anschauen können, wird er erst, oder „wir werden Gott.

„Dem einen ist Religion
  Nur Kappzaum für die Menge,
Die keinen Mann vom grossen Ton
  In seinem Handeln enge.
Ein and'rer sieht sie an als Dunst,
Ein dritter, als ein Kind der Kunst,
  Erzeugt im — Kinderalter." *)

„Da diesem will sie nur als Spiel
  Der Phantasie **) behagen;
Dem ist sie Sache für's Gefül, ***)
  Und jenem für den — Magen.

Kurz!

---

*) All dies wird sehr erbaulich erklärt und bewiesen in der Vorrede und dem 1sten Stüke des Schriftforschers zur Belebung eines gründlichen Bibelstudiums und Verbreitung der reinen verschönernden Religion. Herausg. von J. L. W. Scherer. Weimar 1803.

) u. *) S. ebenangez. Schriftforscher rc. daselbst, und Rhapsodien moralischen und religiösen Inhalts rc. Tübingen 1801.

Kurz! wenn's so fortgeht, kehren wir,
Dank uns'rer Weisheit, glaube mir,
Bald wieder um zur — Fabel."

„So schnell just nicht! .. Denn auf Vernunft
Macht Jagd bereits die Mystik.
Ihr hezt die neuerwekte Zunft
Der alten Kasuistik.
Selbst Philosophen geh'n, sagt man, *)
Drauf los, wie Paulus — lobesan
Voreinst auf die Korinther.

„Doch

worin sie der Verfasser Poesie des Herzens nennt.

*) Wer weis es nicht, daß heute Männer, die sonst mit der Blendlaterne der Ueberaufklärung sich gewaltig umhertrieben, der Obskurantenweisheit und der wieder aufgefrischten und mächtig in Schuz genommenen Mystik, nach dem Gesetze der Extremensprünge, zu huldigen und ihre Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens zu beugen beginnen?!!

„Doch höre! — fuhr Cythere fort,
So komm' ich nie zu Ende.
Laß nun auch wieder mir das Wort,
Daß ich einmal vollende.
Ich glaub', Herr! uns're Predigt sei
Schon, was sie soll, ein Allerlei
So bunt, wie tausend and're.“

„Daher zum Schluß! . . Die Nacht verstreicht. —
Mein Saz war: Daß die Plage
Der Eifersucht nicht mehr so leicht
Der Grossen Herz zernage —“
„Ach Gott! so hätt' ich — rede zu! —
Stönt Zeus, vor ihr, doch einmal Ruh'
In meinen alten Tagen!“ . . .

„Und diesen Saz bewies ich, Zeus!
Aus angeführten Gründen,
Daß Riesen nämlich izt das Gleis
Des Zwergs zu enge finden,
Und folglich auch sein Blümelein,
Vergißmeinnicht und EwigDein *)
Aus ihrem Pfade treten.“

„An dieser Herren Pfade blüh'n
Nun nichts, als Bella-Donnen **)
Und Tausend-Schöne ***) her und hin,
Mit Venus-Haar ****) umsponnen.
Auch pflükt man oft auf ihrer Bahn

Manch

---

*) Rainblume, Gnaphalium stœchas *Linn*. Bei den Franzosen Immortelle und Eternelle.

**) Tollkirsche, Bella-Donna *Linn*.

***) Amaranthus *Linn*.

****) Adiantum capillus Veneris *Linn*.

Manch Frauenblümchen, *) um und an,
Vom Hornbaum **) überschattet.“

„Doch ohne Blum'! Im höhern Stand
Zählt Treue zu den Scherzen.
Man schwört sie wohl sich mit der Hand,
Allein nicht mit dem Herzen,
Und denkt, man sei der Liebe Pflicht
Ja Allen schuldig, und verspricht
Sie Einem so für — Alle.“

„Man denkt's nicht nur; man sagt sich's auch
Ohn' alle Komplimente.
Und weh der Zimpe, die zum Brauch
Der Welt sich nicht bekennte!

Mit

*) Anagallis arvensis *Linn.*
**) Carpinus betulus *Linn.*

Mit Fingern wiese man auf sie,
Hies' sie Lukretia und — wie
Die Scheltwort' alle lauten.

„Das Brautpaar schliest den Ehepakt,
Der Form nach, zwar wie neulich;
Macht aber vorher den Kontrakt,
(Und diesen hält man treulich!)
Daß, ist man einmal Mann und Weib,
Sich jedes seinen Zeitvertreib
Selbst — nach Belieben suche.“

„Zwang, spricht man, ziemt dem Sklaven nur,
Und Fesseln schlägt die Treue.
Veränd'rung herrscht in der Natur,
Veränd'rung liebt der Freie.

Hin-

Hinweg daher mit jeder Pflicht,
Die uns, wie dem gemeinen Wicht,
So einen Schlagbaum *) vorschiebt!“

„Und sage . . . haben sie nicht Recht,
Daß sie sich nicht genieren?
Und, was fast jegliches Geschlecht
Von unvernünft'gen Thieren
Aus angebor'nem Trieb schon thut,
Heut' aus Vernunft thun? — denn, beim Blut!
Was nützte die Vernunft sonst?“
„Genug!

*) Ueber diesen Schlagbaum beschwerten sich von jeher die Grossen der Erde, und noch heute stimmen sie ein in Myrrha's Klage, die ihnen Ovid's Mitleid (Met. B. X, F. 10) aufzubewahren geruhte;
— humana, seufzt sie, malignas
Cura dedit leges, et, quod natura remittit,
Invida jura negant. *Gentes* tamen esse feruntur —
und gibt es noch, z. B. die Knisteneaux-Indianer, die jeder Barriere dieser Art lachen. S. Hüttners engl. Miscellen B. VI, St. 2, S. 104.

„Genug! man lebt im Ehestand
 Izt völlig ohne Schranken.
Dies hat man doch der Kontreband-
 Philosophie zu danken!
Heut' hätte, wie im Heidenthum,
Bei Gott! mein liebes Ehgebrumm
 Mich nimmer angenagelt! *)

Mit

---

*) Helios (der Sonnengott) verrieth dem Vulkan les petites affaires de cœur, die zwischen seiner Ehehälfte und dem Kriegsgott' obwalteten. Vulkan ersann eine künstliche Bettfalle, worinn er auch die Liebenden glüklich erwischte,

Admisitque Deos. Illi jacuere ligati.
— — Superi risere!
Ovid. Met. L. IV. f. 5.

Auch Homer besingt (Odyss. VIII, 266 — 366.) dies Abentheuer, dem, nach Hesiod, die Zwillinge — Furcht und Schreken, wie natürlich! ihr Dasein verdanken.

S. *Theog.* 933 — 936.

„Mit off'nen Augen sieht man nichts,
Nichts mit der besten Brille,
Nichts bei dem Schein des hellsten Lichts —
Und schlich' in aller Stille,
Wenn man auch, was Vulkan geseh'n
Handgreiflich säh', 'st! auf den Zeh'n
Sich fort, und rieb die Stirne."

„Wird dann des Mannes Weib, Mama,
Glükwünschen ihm die Damen.
Flugs borgt der artige Papa
Dem Kindlein seinen Namen,
Den ihm auch sein Papa geborgt,
Und nennt's nun sein, ganz unbesorgt,
Woher der Storch es brachte."

„Macht

„Macht Monsieur, wenn er kan und mag,
Galante Nachtvisiten,
So läßt Madam, bey lichtem Tag,
Galanen zu sich bitten,
Und keinem wüchse, wenn's sogar
Auch wüßte, was geschieht, aufs Haar,
Darob ein graues Härchen.“

„Verreist die Frau, so wird der Mann
Nicht nur zu Hause bleiben;
Er sorgt auch, daß ihr Schooskumpan,
Die Zeit ihr zu vertreiben,
Ihr beizusteh'n und — doch man weis,
Was Unsereinem auf der Reis'
Oft noth thut! — sie begleite.“

„Sehnt sich der Mann (denn sieh! man hat
Gern Wechselzeitvertreibe!)
Der Landlust müde, nach der Stadt,
So sagt er's zwar dem Weibe,
Und lådt sogar Madam mit ein.
Doch Madam sagt sehr höflich: Nein!
Denn Madam weis zu leben.“

„Selbst die Moral drükt in dem Nu,
Wo ich dies Lied Dir singe,
Dem Brauch zu Lieb', Ein Auge zu
Im Punkt der Seitensprünge.
Man springe, sagt's, und falle, wie
Und wo man mag; nur stolp're nie,
Wer fallen will, zu Hause.“

„Wenn's so ist, rief Herr Zeus erfreut,
So komm' und laß Dich küssen,
Und uns denn noch, ganz ungescheut,
Des Augenbliks geniessen.
Komm her, aufs Kanapee hieher!“
Sie thats, und Papa Jupiter.
Bestieg den Dreifus *) wieder.

„Kind! fing er drauf begeistert an,
Vernimm nun Dein Orakel.
Die Schwarzen, sprichts durch mein Organ,
Besiegt nur ein Mirakel.
Ich glaub's. Denn ein Mirakulum
Kann kaum in unserm Säkulum,
Das nichts glaubt — Glauben wirken.

„Es

*) S. die erste Note zu S. 4.

„Es lautet also: Haut für Haut,
Und Haare gegen Haare!
Wem's, Haar um Haar, zu fechten graut,
Dem tönt kein Siegstrarare.“
Er schwieg, des Beifalls so gewis,
Als hätt' er in dem Paradies
Mein Werk ihr vorgelesen:

Doch, wie vielleicht mein Rezensent,
Der endlich ihr die Gnade,
Sie zu frisieren, zuerkennt,
Auf meine Stuziade,
Zürnt Venus auf den Seherspruch,
Den Zeus ihr aus dem Wunderbuch
Mit frommer Einfalt vorlas.

„Der Teufel, Zeus! schrie sie, mag Dir
Dies Dunkel da verstehen.
Die besten Kazen würden hier
Mit Maulwurfsaugen sehen.
Hier wär', so wahr ich ehrlich bin,
Selbst Pallas Rattenfängerin,
Der Eulen Eule, myops."

„Du Närrchen! gab ihr Zeus zurück,
Nacht war bei den Propheten
Von jeher Brauch, und zwar zum Glük
Der Herren — Exegeten.
Denn o, die Wonne kennst du nicht,
Der blinden Welt mit seinem Licht
Die Finsternis zu — zeigen.

„Mich freut's daher, mein Töchterchen!
Dir des Orakels Willen,
Mit Hilfe des — Arabischen,
Buchstäblich zu enthüllen.
Das: Haut für Haut! ruft offenbar
Zum Zweikampf Dich, und: Haar um Haar!
Verlangt Metamorphose."

„Was? schrie Frau Venus, was? ich soll
Mit den Perüken fechten?"
— Nicht anders! — „Ist der Seher toll?"
— Da magst Du mit ihm rechten! —
„Ich? . . . ich, als Göttin?" — Liebchen! nein!
Du must, sonst wird der Sieg nicht Dein,
Du must — Perüke werden. —

„Perüke? ! . . . Götter! steht mir bei! . . .
Ein höllisches Orakel!“
„Dies ist, schnurrt Zeus, mir einerlei.
Es fodert ein Mirakel,
Wie ich Dir sagte. Gute Nacht!
Geh' izt, und laß durch Circens Macht
Dich fein — perükisiren.“

Er sprach's und schlich ins Kabinet
Und kroch ins Ehebette,
Wo ihn St. Juno's Majestät
Baß abgerumpelt hätte,
Weil er beinah die ganze Nacht
Mit seiner Lieblingin verwacht,
Wär' Eifersucht noch Mode.

So aber schwieg sie still und strich
Ihm noch den Bart so sinnig,
Daß er entschlief. Sie labte sich
An seinem Schnarchen innig,
Und fing — zu zeigen, wie nun Mann
Und Weib sympathisiren — an,
Ihr Duo mit zu schnarchen.

Doch während die, berauscht vom Mohn
Der süssen Ruhe pflegten,
Schrie Venus noch, daß Steine schon
Zum Mitleid sich bewegten.
Oft hätte sie, wenn Klotho nur
Sie zweimal spänne, sich die Schnür
Des Lebens abgeschnitten.

Zu einer Ohnmacht fehlte zwar
Ihr weder Stuhl noch Bette,
Nur jemand, der in Todsgefar
Sie angestrichen hätte.
Sie half daher, um ihrer Pein
Doch Luft zu machen, sich allein
Und blies ihr Elend — *Solo.*

Dies stimmte sie so rührend an,
Daß Uhu, Kauz' und Eulen
Sich auch sogleich verpflichtet sah'n,
Ihr Beifall zuzuheulen. —
Doch seh't! auf einmal fährt sie auf
Und springt aus einem halben Lauf
In eine lange — Pause.

Wild rollt ihr Auge, flammt ihr Blik,
  Verzerrt sich jede Mine.
Bald rennt sie vorwärts, bald zurück,
  Wie's Brauch ist auf der Bühne.
Dann steht, dann zittert sie und pakt
Im Schopf sich und beschließt den Akt
  Mit hohem Pathos also:

„Wie? . . Ich? . . Perüke?! — Starrt in mir
  Nicht meine Sele? . . . Schukschuk! . . .
Doch . . wurde Zeus nicht . . Schwan und . . . Stier,
  Dem Sieg zu lieb, und . . . Kukuk? *) — —
Allein die Form?! . . . Form her, Form hin!
Sieg will ich, Sieg! — Solt' ich um ihn
  Den Glauben auch verleugnen.“

„Nicht

*) Für Leda Schwan, für Europa Stier und für Juno Kukuk.
S. Ovid's Met. B. VI, F. 5.

„Nicht stets, o Juno! ists an Dir,
Wir tauschen uns're Rolle! . . .
Ha! unterliegen must Du mir,
Es koste, was es wolle . . . .
Wie sie so dik sich macht und — breit,
Als küssten Ihro Heiligkeit
Höchstselbst ihr — den Pantoffel . . . . “

„Und hingst du an des Mondes Horn',
Ich risse dich herunter —
Verbärge dich des Abgrunds Born,
O Sieg! ich stürzt' hinunter.
Dich sucht' ich auf im Strom der Zeit,
Dich auf im Meer der Ewigkeit,
Wenn auch im lezten Tropfen.“

„Ich komme, Circe! . . . rüste dich! . . .
Ich will — — Perüke werden.“
Sie spricht's, verstellet fürchterlich,
Gleich Kain, die Geberden,
Und stürzt, wie ein Theaterheld
Zum Saal hinaus. — Der Vorhang fällt.
Nun, liebe Leser! — — klatschet!

Achtzehnter Gesang.

Inhalt.

Wie die Göttin Venus nach der Zauberinsel der Hexe Circe fährt; welch' einen schröklichen Winter sie daselbst antreffen, und in welch' einen anmuthigen Frühling sie ihn umschaffen thät — ersteres gar schröklich, lezteres aber gar anmuthig beschrieben.

Schliest sich mit einem gewaltig frommen Stoßseufzer.

Am Fenster ihres Kabinets
Das Morgenroth zu nehmen,
Um sich des kalten Ehebetts
Vor aller Welt zu schämen,

Stund Eos kaum, als aus dem Thor
Des Himmels, wie ein Meteor,
Ein Schnellgefährt' herausflog.

Wer's sah in seinem hohen Glanz
Hin durch die Lüfte zuken,
Bestaunte seinen langen Schwanz
Und hatte was zu guken,
In Zweifel, ob ein Wandelstern?
Ob gar vielleicht der neuen Herr'n
Des Himmels einer reise?

Man rieth und brach den Kopf sich schier
Mit ängstlichem Gegrübel,
Und fürchtete von diesen hier
Und jenem dort ein Uebel.

Denn

Denn auf die Reisen grosser Herr'n
Und auf Kometen folget gern,
So glaubt das Volk, was Schlimmes.

Doch nichts von dem! Beruhigt Euch.
Es war Madam Cythere,
Die, nach Frau Circens Zauberreich,
Auf der Velocifere
Dahin fuhr, um, was Saul einst that
Und Filze noch thun, Hilf' und Rath
Zu suchen bei der Hölle.

Die Hexe hatte kurz vorher,
Eh' Venus ihrem Staate,
Nach Papa Jupiters Begehr,
Mit wundem Herzen nahte,

Hu! einen Winter für ihr Reich
— Kein Mensch sah je so einen! — Euch
Im Wundertopf — gesoden . : .

Du, die mir oft schon in Apoll,
Bei meinen Dichterwehen,
Wenn ich dich anrief, mitleidsvoll
Geruhtest beizustehen,
Und manchen Vers, nach Kunst gepaart
Und schön gereimt, nur — kalter Art,
An Deinem Feuer wärmtest:

Barmherz'ge Schwester! artigste
Nothhelf'rin der Poeten!
Hilf, komische Kalliope!
In meinen schweren Nöthen,

Hilf — heut bin ich zu warm dafür —
Auch izt mit Deiner **Kälte** mir
Aeäa's **Winter** malen.

Komm, wie der Nordsturm **Attila**,
Der Schutt und Oede lieber,
Als guter Menschen Friede sah,
Zu mir im kalten Fieber.
Komm so, daß selbst mein warm Genie
Mit Dir aus lauter Sympathie,
Sieht es Dich frieren, friere.

Mach', neben **Sandwich Land** vorbei,
Durch **Spizberg** Deine Reise,
Und bade Dich in **Baffin's** Bay,
Umstarrt vom **Südpol Eise**;

Und frierst Du nicht, so übersieh,
Nur der Ostind'schen Kompagnie
Blutanger bei den Hinduhs.

Tauch' Deinen Pinsel, daß Dir's nicht
An kalten Farben fehle,
In ein Gewissen, überpicht
Mit einer — Judensele;
Und, wenn dies noch nicht Wirkung thut,
So kühl' ihn in der höchsten Glut
Der neusten — Christenliebe.

Der Regen, dem Deukalion *)
Und Noah kaum entflohen,
Schien

*) Der Vorwelt Mythe kennt vier berümte Deukalione. Dieser, Sohn des Prometheus und König in Thessalien, entfloh der grossen Sündflut, wie

Schien auch mit einer Sündflut schon
  Der Hexe Reich' zu drohen:
Flugs sod sie Kinderfleisch *) im Schlos
Und schrie: „Vertrakter Pluvios,
  Gefrier' und werde — Frimaire."

Sprachs. Schnell begann der Stürme Spiel
  Mit Trommeln und mit Pfeiffen:
Rr! fror der Regen, wie er fiel,
  In meilenlange Streiffen,

So,

wie Noah, nebst seiner Gemalin Pyrrha, Epimetheus Tochter, in einer Arche, die sich, wie Noah's, auf dem Gebirg Ararat, niederlies auf dem Parnasse. Dem Orakel der Themis zufolge, schuf er und seine Gattin neue Menschen aus Steinen, Er Männer, Sie Weiber.

S. *Ovid. Met.* L. I, fab. 7. *Virg. Georg.* I, 61 — 63. und *Juven. Sat.* I, 81 — 84.

*) S. Bernh. Waldschmidt's 10te Predigt, wo es S. 228 angeführt und handgreiflich bewiesen wird.

So, daß ihr Land vom Boden an,
Bis zu der schwarzen Wolkenbahn,
Wie eine Hechel aussah.

Nakt schlotterten die Bäume da
— Ihr Anblik machte schauern! —
Wie in dem Freistaat Servia
Held Czerny-Georgens Bauern.
Hier war der Ceder hohes Haupt,
Wie dort die nied're Hek' entlaubt
Und predigten die Gleichheit.

Da lagen Blumen, von der Last
Pfundschweren Reifs zerkniket;
Dort ward vom Schnee zum Krüppel fast
Das Hochgebirg gedrüket,

Wie

Wie ein Gesundheitskomite
Von dem Erlös der Panacee —
Gesunde zu — verkrüppeln.

Schneegänse, die auf ihrem Zug
Gerad vorüberzogen,
Erstarrten im Triangelflug,
Den sie so eben flogen . . .
Und uns're neuen Seher Korps
Entdekt' im neuen Meteor
Ein neues Siegeszeichen.

Sogar die Lerchen wuste sie
In ihrem Schwung zu neken.
Gefroren blieb ihr Dirili
Im Schneegestöber steken:

So stekt oft manchem armen Wicht
Der Sinn zu seinem Sinngedicht
Gefroren in dem Reime.

Kurz! alle Thiere, gros und klein,
Die sich hieher verloren,
Sah'n steif und starr, zu Stein und Bein,
Am Flek sich angefroren,
Wo jedes sas und ging und stand —
Und Circe hielt fast selbst ihr Land
Für Nürnberger Spielzeug.

„Ach! stönte sie, Mitleid im Mund,
Und sprach, voll sanfter Regung:
Der Teufelsquark geht mir zu Grund,
Geb' ich ihm nicht Bewegung.“

Gleich

Gleich knüpfte sie ihr Strumpfband dran,
Und führte durch den Ocean
  So Leut' und Land spazieren.

In diesem Augenblike rükt
  Auf ihrem Muschelwagen
Frau Venus näher und erschrikt,
  Ihr Herz fängt an zu schlagen,
Viel lauter, als es damals schlug,
Da ihr Gemal sie, grob genug,
  Mit Mars im Nez' ertappte.

Doch sah sie kaum mit ihrer Fahrt
  Sich Circen amusiren,
So sprach sie lächelnd: „Diese Art
  Ein ganzes Reich zu führen,

So leicht und sonder Ungemach!
Kennt traun! kein Europäer Schach:
Sie wäre längst kopieret.

„Gut! — Denn so scharf auch Herschel sieht
Mit seinem besten Glase,
Hielt' er das Ding, wo Circe zieht,
Wie ich, für eine Nase —
Gut, daß sie auch Herr Zeus nicht kennt,
Er führte sonst, beim Sapperment!
Die Welt noch an der — Nase.“

Sie sprachs und fasste wieder Mut
Und fuhr der Insel nahe;
Doch ach! beinah gefror ihr Blut,
Als sie den Winter sahe.

„Was?

„ Was? Winter, hoch im Sommer, hier?
Ist hier — die Zähne klappen mir —
Der Eingang in die Hölle?

„ Hm! oder übt die Menschlichkeit
Der Grossen hier an Armen
— Daß es so friert zu dieser Zeit —
Vielleicht sich im Erbarmen?
Fall' ich dem Kukuk gar — ? — Je nun!
Der Teufel kan uns mehr nicht thun,
Als was wir selber wollen."

Voll dieses Glaubens nimmt sie dreust
Das Herz in beide Hände,
Und spricht beherzt: „Voran, mein Geist!
Und mach' dem Spiel ein Ende.

Ich bin dem Teufel schon zu nah!
Trät' ich zurük, so würde ja
Die ganze Welt mich foppen!"

Sie sprichts und schwingt die Peitsch' und fikt
Den Schwanen *) auf die Flügel,
Und schnalzt, die Augen zugedrükt,
Und lokert Zaum und Zügel.
Hrr! geht's voran. Die Winde weh'n
Ihr hinten nach . . . Auf einmal steh'n
Die Ochsen an dem Berge.

Vollendet war durch Luft und Meer
Zwar bald der Göttin Reise.

Nun

*) Durch die Luft ziehen gewöhnlich Tauben der Liebesgöttin Velocifere.

Nun aber schien's halsbrechend schwer
Zu landen ob dem Eise.
Denn seh't! das Ufer rings umher
War glätter fast und schlüpfriger,
Als Advokatenzungen.

Sie riß die Augen auf und sah
Ganz eisstarr an den Stufen
Des Schilderhauses sein Wer-da?
Ein Auueröchslein rufen.
Sie sah's; denn wie er's rief, so stund
Das Wort gefroren ihm vorm Mund
In Grosfrakturbuchstaben.

Kein Wunder! — Hu! es war Euch auch
So scharf, so ungeheuer,

So grimmkalt, daß den armen Gauch
Das nahe Wachefeuer
Nicht wärmen konnte; denn sogar
Die lichterlohe Flamme war
Gefroren überm — Feuer.

Cythere zitterte beinah,
Besorgt für ihr Geschike,
Als sie den Greuel näher sah',
Infecta re zurüke.
Sie stand und sann, und ging und sann:
Jedoch wer ernstlich will, der kan
Den Teufel selber bannen.

So dachte sie, vom grossen Reiz
Des Sieges eingenommen,

Besprengte sich und schlug ein Kreuz,
Und band, jedoch beklommen,
Den Gürtel von den Lenden los,
Und schwung ihn gegen Circens Schlos
Heis, wie er war, durchs Eis hin.

Und sieh! — kaum zukt er durch die Luft,
Ist Schnee und Eis vergangen,
Und Zephyr fächelt Rosenduft
Ihr sanft um Brust und Wangen.
Was da der Lose fand und sah,
Mag Charitin Angelika *)
Aus ihrem Spiegel malen.

Der

---

*) Wer kennt nicht den Namen der schönen, ihren Gemälden Geist und Leben einzaubernden, teutschen Portraitmalerin Angelika Kaufmann in Rom, die, selbstgemalt, ihr Original in Kopie der staunenden Nachwelt zurüklies?

Der Frühling, nagelneu gekrönt,
Fährt schnell vom Himmel nieder.
Ein: Vive le printems! tönt, und tönt
Aufs zweite Zeichen, wieder.
Die Horen stürzen aus dem Schloß
Der Zeit . . entspannen Maul und Roß,
Und ziehen selbst die Kutsche.

Und Blumen, wie Alcinous *)
Und Delille **) sie nicht hatten,

Ver-

*) Einst König der Phäaker auf der Insel Corcyra, heute Korfu. Homer schildert (*Odyss.* VII) seines Gartens Pracht und seiner immerreifenden Früchte Fülle mit den lebendigsten Farben. Die vorzüglichsten Schriftsteller des Alterthums sind voll seines Lobes, z. B. Juvenal *Sat.* V, 149 — 151. Papin. Statius *Lib.* I, *Silv.* 3, 81 u. 82. Properz, Ovid ꝛc.

**) Wem soll ich *les Jardins* des berümten Delille noch nennen.

Vergißmeinnicht und Hasenfus *)
    Durchblühten Trift' und Matten,
Und Himmelschlüssel, Herrgottschuh' . . . **)
Zum Küssen schön! Man küsst im Nu
    Sie selbst in Rom nicht schöner.

Aus jedem Garten äugelten
    Mirabilis-Jalappen,
Narcissen, Tulpen, Tausendschön
    Und Kapuzinerkappen
Und Sammtaurikeln . . . Schön wie die,
Hat Seiler ***) kaum. Auch waren sie
    Von meinen allerschönsten.

*) Auch Hasenklee, Hasenpfötchen, Trifolium arvense *Linn.*

**) So heist in vielen Gegenden des Elsasses der Lotus tetraphyllus *Linn.*

***) Hr. Seiler, im Ballhaus in Straßburg, einer der berümtesten und glüklichsten Aurikulisten.

Um Berg' und Höhen düfteten
  Tazetten, Anemonen,
Und neben hohen Lilien
  Und stillen Passionen *)
Herzliebste Jungfernnäbelchen — **)
Ihr habt wohl viele schon geseh'n;
  Allein so schön noch keine.

Violen — Doch, o Jemine!
  Für's Sechstel ihrer Namen
Wär's kaum genug, Euch den Linne
  Und Büffon auszukramen.
Kurz! Eldorado's Flora war
Hier aufgeblüht, von einer Schaar
  Ex Raupen rund umflattert.

Die

*) Passiflora *Linn.*
**) Sonst auch Jungfernnelke genannt, Dianthus virgineus *Linn.*

Die netten Thierchen glichen Euch
    Europa's Schmetterlingen
Im weltbekannten Gekenreich
    Beinah in allen Dingen.
Hoch aufgestuzt, gleich einem Straus,
Trug eins das Schöpfchen schwarz und kraus,
    Ein anders weis gepudert.

Um Blumen schwärmten sie herum
    Mit niedlichdünnen Mädchen,
Klein an Gehirn und weislichstumm,
    Wie uns're, um die — Mädchen!
Und küssten hie, und küssten da,
Und wakelten — sit venia!
    Beständig mit dem Steise.

Mit Einem Wort! Sie schienen mir
An Leib' und Sel' und Sitten,
Buntschekig beide, dort und hier,
Nach Einem Schnitt geschnitten:
Nur daß die unsrigen, anstatt
Ihn einzusaugen, übersatt
Von Honig selber — triefen.

Hier herzt der Lenz noch die Natur,
Dort blüht schon Haid' und Anger,
Und da geht eine junge Flur
Mit reifen Saaten schwanger.
Dort greist sogar schon Trift und Au'
Und schwizt . . . und aus des Schweises Thau
Empfängt der Dichter — Perlen.

Hier fallen Aepfel, Birn' und Pflaum
Vergoldet von dem Baume.
Frau Venus traut den Augen kaum,
Und ruft: „Seh' ich im Traume
Den Segen, oder hat der Fürst,
Den Du, o Welt! bald segnen wirst,
Sein Füllhorn hier geleeret?“

Dort in dem Walde, neubelaubt,
Erstehen von den Todten
Die Vögel, die sich todt geglaubt,
Und singen wälsch nach Noten,
Nicht unbesoldet! Denn ihr Lohn,
Ihr Rang und ihre Pension *)
War in dem Staat das — Höchste!

Die

*) Man hat Beyspiele, daß Komödianten, Sänger und Sängerinnen 30 bis 70,000 Liv. jährlichen Hofgehalts verschwelgten, während mancher biedre

Die Göttin gafft erstaunt umher,
Und will sich schier vergaffen.
Wie Vestris *) einst, tanzt hier ein Bär;
Dort spielt ein Aff vor Affen,
Schön, wie der junge Roscius. **)
Hier predigt ein *Ex-Padre* Buss',
Dort gaukelt ein — Bajazzo. ***)

Ihr

biedre Staatsbeamte bei rastloser Mühe mit den Seinen am Hungertuch nagte!!!

*) Noch heute nennt Terpsichore den Namen des berümten Tänzers Vestris unter den ersten ihrer Jünger.

**) Nie wurde ein frühreifes Wunderkind vergöttert, wie der 16jährige irländische Schauspieler Betty, welchem die Londner den, von Cicero (ORAT. III.) verewigten Namen Roscius geben. Kalender, Mäntel, Fächer, Perüken, Handschuhe, Bänder, Taschenbücher, Hüte ... selbst der Damen HansLächerliche (Ridicules) sind *à la Roscius*. Schaumünzen werden auf ihn geprägt, und auf dem Busen tragen Frauen und Mädchen den jungen Roscius en mignature.
S. Englische Miszellen Band XVIII. St. I, S. 49. St. II, S. 66. Band XIX. St. III. S. 124.

***) Kein niedlicheres Spektakel, sagt Bartels, als die Thunfischerei in Sicilien. Es ist ein

Natio-

Ihr Trauerspiel eröfnet hier
Miß Ex George . . . o, und blühet,
Daß seine Hosen sich vor ihr
Ex Gottfried fast durchknieet;
Und Ex Duchenois deklamirt,
Und macht, was höfelt und studiert,
Vor lauter Beifall — lachen. *)

Sie horcht . . . Auf einmal schreit Cupid:
„Sieh! was vor mir da huket!

Was

Nationalfest dieser Eyländer. Fürst und Bettler, Fräulein und Küchenmagd . . . Alles wirbelt durcheinander; Alles strömt dahin . . . Alle schlagen ihre Buden unter und neben einander auf, von dem Pullicinello an bis auf den — *Padre reverendissimo*.

S. J. H. Bartels Briefe über Kalabrien und Sicilien. Th. III, Br. 26, S. 216.

*) Wer sich um die Theaterkabale für und gegen obgenannte Heldinnen näher kümmert, der mag sich im Journal London und Paris 1806 umseh'n,

Was ist das? — Wie's an jedem Glied',
Als frör' es, klappt und zuket.
Es ist doch wieder Sommer hier!
Was fehlt ihm?" — „Ach! versezt das Thier,
Mein Herz ist noch — gefroren."

„Dein Herz? rief Venus, wer bist du?
Sag's schnell. Die Zeit ist ådel."
Zeig't, raun't ihr eine Stimme zu,
Ich sag's Euch aus dem — Schådel.
Es ist... es ist..." — „Der arme Wicht,
Schrie eine zweite, weis es nicht!
Ich sag' es aus dem — Fuse. *)

„Es

seh'n, wo sie, nach ihrem Innern und Aeussern, gar artig gemalt sind.

*) Wår' ich nicht überzeugt, daß Hrn. von Archenholz Minerva, der ich eben die Unsterblichkeit prophezeie, als ich meiner Stuziade — wünsche, den sonderbaren Brief des Herrn Mercier

„Es ist kein Fink, sonst müßt' es da
Auch Finkenklauen haben;
Es ist kein Rab', es hätte ja
Sonst Krallen, wie die Raben.

Es

Mercier an D. Gall aufnehmen werde, so würd' ich ihn hier... verewigen.

Als Antipode von D. Gall, der, wie bekannt, Triebe, Neigungen, Fähigkeiten, Kräfte, Talente, Tugenden und Laster aus den Schädeln heraus-physiognomisirt, dollmetscht sie Herr Mercier aus den Füssen, wie, vor ihnen, Lavater aus den Nasen, Musäus aus den Zöpfen, und, nach ihnen, wie man hier sieht, mein Luchs aus dem — Schwanze. — Nur einen kurzen Auszug:

Au Docteur Gall.

„ — Que le Docteur *Gall* apporte et range sur „ sa table, des *crânes allemands* plus ou moins „ bossués; qu'il s'amuse à les rapprocher de quel- „ ques *têtes françaises* pour nous faire voir des „ têtes d'*aigles* à côté des têtes de *linottes!* — „ (hm? hm!) — si l'anatomiste, de préférence à „ la boîte osseuse, regardait à la main, et surtout „ au pied! Là sont prééminences, élévations sail- „ lantes, travail distingué en rondes et en petites „ bosses; là est le grand jeu de l'organe cérébral, „ vû l'infinité de nerfs, de muscles, et la mobilité

„ des

Es ist . . . es ist . . . .“ — „Ei! rief ein Luchs,
Ihr Narren, ihr! . . . Es ist ein Fuchs,
Ich seh' es an dem — Schwanze.

Ein

„ des phalanges. Le crâne n'est qu'un pauvre cou-
„ vercle.

„ L'animal n'a ni la main ni le pied de l'homme ; „ il a presque sa tête, chose effrayante ! mais comme „ ce n'est que par le pied que l'homme touche „ encore à la terre, c'est aussi là que réside *l'em-* „ *preinte* ineffaçable de sa *dignité originelle ;* point „ consolant ! Oui, c'est là principalement qu'est le „ ressort secret qui se détendra pour l'élever et le „ replacer aux régions célestes. — — L'homme, à „ mes yeux laisse après lui une trace où je lis tous „ les mouvemens de son ame, et qui, plus que „ tout autre organe du corps, me révèle le *moral* „ de l'Individu. En *Espagne*, les amours et les „ amourettes commencent *par le pied ;* le pied, à „ la *Chine*, joue le premier des rôles. — — L'exa- „ men du pied de l'homme est avant l'examen „ de son crâne. Le pied ne peut mentir, comme „ font quelquefois les yeux et la bouche. Le pied „ est ferme ou il trébuche. Le pied nu chez tous „ les peuples qui vont ainsi, est un autre visage. etc.

„ Docteur Gall ! vous verrez *ma tête*, et moi „ j'irai examiner . . . . *Votre pied.* MERCIER, „ membre de l'institut. “

S. *Journal du soir.* Mercredi 18 Nov. 1807.

„Ein Fuchs?!“ zischt Venus, und er knurrt
Und kratzt sich hinter'n Ohren.
Die Göttin streicht mit ihrem Gurt
Sein Herz ... es bleibt gefroren.
Sie wiederhohlt's, und streicht und streicht —
Der Pelz flammt ... aber nichts erweicht
Des Herzens starren Eisklotz.

„Du, stönt sie izt, du dauerst mich.
Indeß, mein lieber Weiland!
Entmetamorphosiret dich
Die Hex' auf diesem Eyland,
So nehm' ich dich, wenn dir's gefällt,
Mit mir; du taugst ja in der Welt
Zu allen — Oberämtern.“

Sie spricht noch, als ihr kleiner Sohn
Aufs Neue mit Exstase
Umherrief: „Ein Chamäleon . . .
Ein Eiszapf, statt der Nase!
Die blut'gen Krallen, lang und breit,
Am Brustlatz; ExGerechtigkeit
Auf einem Demantschildlein!“

„Geschwind, schrie Cypria, geschwind!
Dem Thier geh' aus dem Wege.
Wer ihm zu nahe kömmt, mein Kind!
Kriegt Hiebe, Biss' und Schläge.“
Er kuscht und schweigt. Sie schaut herum,
Und wähnet bald Elysium,
Bald Tivoli *) zu sehen.

Wohin

*) Das Elysium im Kleinen zu Paris.

Wohin sie blikt, allüberall
Erblikt sie neue Wunder;
Hier Limonad' im Wasserfall,
Im Waldstrom dort Burgunder,
Kaffee im Teich, Champagnerwein
Im Wiesenquell. Sie sah hinein . . .
Ich hätte draus getrunken.

Allein die lek're Cypria,
Gewohnt, aus Himmelsbächen
Nur Nektar und Ambrosia
Und — Schwäbelwein zu zechen,
Begnügte sich am blosen Seh'n,
Blieb vor dem Quell ein Weilchen steh'n,
Und sah, ach! sah ihr Bildnis.

„ O Schiksal! brach sie endlich aus,
Kanst du mich so mishandeln!
So meines ew'gen Geistes Haus,
Dies schöne Haus! verwandeln?
Vom Fundament bis auf zum Dach . . .
Ha! welch' ein Bau! — Wer macht' ihn nach,
Wer? ihr Pygmalione!

„ Wie schön sich diese Säulen dreh'n
Und um die Pforte winden!
Wer kan in diese Fenster seh'n,
Und glaubt nicht zu erblinden?
Und o, sein Balkon, diese Brust . . .
Anchises! ehmals deine Lust,
Und deine Wonne, Mavors!

„ Als

„Als einst ich Euch, ihr Phidias!
    Eupompe, Praxitele
Und Zeuxis! unverschleiert sas,
    Wie schmolz euch Leib' und Sele!
An diesem Arm', an diesem Fus
Studiertest du, Parrhasius!
    Der Schönheit Harmonieen.

„Und diese Schönheit, die Timanth
    Und Skopas, beim Kopieren,
Zu gros für Stich und Pinsel fand,
    Die? ! . . . die soll ich verlieren?
Die Schönheit, ach! worin zu Gnid
Ich dir erschien, o Androcyd! *)
    Nach der — Legenden Weise.

„In

*) Pygmalion, Phidias, Eupompus, Praxiteles, Zeuxis, Parrhasius, Timanthes, Skopas, Androcydes — hochberümte Bildhauer und Maler der Griechen.

„In der ich dir, o Paulo! *) stand
Als Anadyomene,
Und dein Genie mich flugs entband
Von deiner Magdalene?!...“
„Wen, fiel ihr Circe nun ins Wort,
Wen lüstet es an diesem Ort
Nach der Metempsychose?

„Wer bist du, Weib? wo kömst du her?
Was willst du hier, schön Liebchen?
Wie heisest du? und wer ist der? —
Bei Gott! ein hübsches Bübchen!...“

— Vom

---

*) Paul von Verona war einer der treflichsten Maler neuerer Zeit. Seine Magdalena wird immer ein Meisterstük bleiben. Der Kunstkenner *Dupaty* (Edler! Du bist nicht das einzige Opfer der Revolution, auf dessen Todeshügel der Menschheit Genius weint!) spricht mit der Begeisterung eines Entzükten von ihr.
S. *Lettres sur l'Italie* en 1785. *Tom.* I. L. X. p. 39.

— Vom Himmel hoch, da komm' ich her.
Zu dir, will ich, und mein ist der,
Und gros sind uns're Namen! —

„Hm! manches kleine Rümpfchen däucht
Uns gros auf einem Berge,
Wo es nun strozt. So ists vielleicht
Mit dir und deinem Zwerge ...
Doch sage mir, du kleiner Dieb!
Wie heisest du? ... Komm, hab' dich lieb,
Komm, Springer! ... Zukerkandel!“

„Mama!“ schreit Amor ... Hubuhu!
Und hoppasst, wie ein Bökchen,
In Einem Sprung Mama'chen zu,
Und kuscht ihr unters Rökchen.

„Nee! Ziperchen! lallt Venus, nee!
Gelt! thust ihm nichts, du gute Fee!
Still! Mama spricht für's Söhnchen.

„Madam! es ging vor Jahren schon
Sein Taufschein mir verloren.
Er ward zur Revolution,
Daß Gotterbarm! geboren,
Wo die uralten Heiligen
In dem Kalender, neueren
Den Nimbus borgen mußten.

„Nun weis ich nicht, hies ihn Vulkan
Nachtschatten *) oder Quendel, **)
Pfropf-

*) Solanum nigrum *Linn.*
**) Thymus Serpillum *Linn.* Feldpoley, Feldthymian.

Pfropfmesser, Süsholz, Löwenzahn, *)
Quekſilber, Hahn, Lavendel,
Bok, Bitterſüs, **) Eis, Haselnuß,
Ochs', Esel, Gimpel, Gänsefus ***)
Pflug, Rechen oder — Flegel. ****)

„Gnug! schweigen mus, dies wissen Sie,
Das Weib in der Gemeine.
Drum tauft' ihn sein Papa — doch wie?
Weis selbst nicht mehr der Kleine.
Nur dies weis ich: Er hies zuvor
Cupid', auch Amor, Cypripor
Und . . . . ich, zu dienen — Venus.“

„Was?

*) Auch Pfaffenblatt, Leontodon taraxacum *Linn.*
**) Solanum dulcamara *Linn.*
***) Chenopodium *Linn.*
****) Lauter Namen von den 365 neuen Heiligen in dem neuen republikanischen Kalender, der jedoch dem alten mit seinen alten Heiligen sein Recht wieder abtreten musste.

„Was? schrie die Hexe, dieses Kind?
Wo hat er denn die Flügel?
Man malt ja sonst den Amor blind,
Und der hat beide Spiegel;
Gesund und schön, wie du und ich . . .
Und du, mein Närrchen! nennest dich,
Zum Teufel! gar Frau Venus?!

„Zwar bist du schön. Ich glaub' es fast;
Nur miss' ich das Geleite
Der Liebesgöttin. *) Und du hast
Blos diesen da zur Seite.
Wo ist die Wollust? wo der Scherz?
Die Furcht? die Sorge? wo der Schmerz,
Der Ekel und die Reue?

„Die

*) Apulejus nennt ihre Kammerzofen *Sollicitudo et Tristities.*
S. *L. Apuleji Met.* L. VI, p. 124. Ed. Bip.

„Die Eifersucht? der Galantrie
Beliebte Modeseuchen?
Der Wahnsinn? die Melancholie?
Der Selbstmord und dergleichen?
Kurzum! Ihr lüg't, das sag' ich Euch.
Die Grossen, ha! erkennt man gleich
An ihren — Hoftrabanten.“

Frau Venus schlug vor Gram und Schaam
Die schönen Augen nieder,
Und stokt' und sprach: „Madam! ich kam,
Ich kam“ . . . Sie stokte wieder.
„Nu! knurrte Circe, grad' heraus!“
„Ich, seufzte Venus, ging nicht aus
Auf Liebesabentheuer.

„Drum nahm ich niemand sonst mit mir,
Als diesen kleinen Riesen:
Doch, daß ich Venus bin, sei Dir,
Gib Acht! . . . sogleich erwiesen.
Du bist ein zähes, altes Weib,
Und deinen zähen, alten Leib
Verjüngt kein Cagliostro.

„Nur ich vermags. Sie sprachs und schwung
Den Gürtel auf die Alte:
Und plözlich wurde Circe jung
Und weg war jede Falte! — —
O schwüng' ihn Hexe Venus doch
Auch heut' auf uns're Weiber noch
Und uns're Jungfern — selig!!!

Neunzehnter

Neunzehnter Gesang.

Inhalt.

Wie der Gesang mit der Freude der Weilande auf der Zauberinsel und mit dem Danke der Zauberin anfäht; was Herr Amor über Oekonomie zu fragen hätt, und wie Circe die Venus, welche ihren stattlichen Imbis verschmäht, endlich in eine Perüke verwandeln thät.

St!... horch! .. Ihr Damen, wenn's gefällt,
Nur izt ein kleines Weilchen!
Ist's aus, häng' immer alle Welt
An Euerm Zukermäulchen.

S't!

S't! . . . Ei! nur Einen Augenblik! —
Hör't doch die herrliche Musik
　Der Weiland Virtuosen.

Ihr woll't, Ihr könn't nicht?! Beim Patron
　Der Zungen und der Ohren;
Beim heiligen Sigalion!
　Ihr hab't sehr viel verloren.
Ein Zungenschmäuschen zwar, wie dies,
Mag süs sein; doch nicht halb so süs,
　Als dieser Ohrenimbis.

Doch — seh't: Die Exe sahen kaum
　Das Wunder an der Hexe,
So sangen auch im ganzen Raum'
　Ihr Gratulor die Exe.

Hier brüllt' ein Löw, dort brummt ein Bär,
Dort grinst' ein Aff sein Pensum her,
Dort jauchzten Esel — Bravo.

Hier krähten Raben den Tenor,
Da schlugen Störche Triller
Kadenzenweise, wie zuvor,
Bald lauter und bald stiller.
Dort kiff den Prim auf einem Zaun,
Kastraten gleich, ein Hofkapaun;
Ein Truthahn sekundirte. —

Die Welt hängt, in dem neuen Rom,
An Garat's *) Zauberlippen
Um seiner Stimme Honigstrom
Heisdurstig einzunippen.

Wenn

*) Der erste Sänger in Paris.

Wenn Maillard *) gällt und kämpft und krämpft,
Wer gällt aus Sympathie und kämpft
Und krämpft nicht mit der Holden?

Dam' Aubin **) sänge den Apoll
Herab von seinem Throne;
Herr Martin ***) räng' höchst ehrenvoll
Mit Pallas um die Krone.

Wer

---

*) Ueber diese berümte Sängerin fällt Reichhardt folgendes Urteil: „Mlle. Maillard ist im Sinne „des jezigen Opernpublikums eine grosse Schau„spielerin, und kein Schrei, kein Krampf bleibt „bei ihr unbeklatscht und unbejubelt. Je ärger „sie schreit und die Luft durchsicht, je wüthender „wird ihr Bravo zugerufen und geklatscht und mit „Händen und Füssen geklopft."

S. J. Fr. Reichardt's vertraute Briefe aus Paris, geschrieben in den Jahren 1802 und 1803.

) Dame St. Aubin und Herr Martin *) singen in der komischen Oper zu Paris so herzzerschmelzend schön, daß sie oft bis zu Thränen rühren.

Wer beugt, o Martinelli! sich
Vor Dir nicht? Wer vergöttert Dich,
O Dich nicht, Strinasacchi!*)

Allein so sehr man Euer Lob
Mit Händen, Mund' und Füsen
Bisher auch in Paris erhob,
So — lass'ts Euch nicht verdriesen! —
So ist . . . bei Gott! ich sage viel! . . .
Doch Eure Kunst nur Kinderspiel
Vor Circe's Meistersängern.

Zwar

*) Alles huldigt dem Nachtigallengesange des Signor *Martinelli* und der Signora *Strinasacchi* in der italiänischen Oper.

Zwar sangen — denn Gerechtigkeit
  Soll Euch und mus Euch werden —
Sie kaum so gut zu ihrer Zeit,
  Als Ihr noch heut' auf Erden.
Doch hier, wo jeder, was er war,
Nun mehr ist, sind auch offenbar
  ExMeister — Extra Meister.

Genug! der Zaubersymphonie,
  Die auf die Notenleiter,
Nach dem Gesez der Harmonie,
  Erst leise trat, dann weiter
Hinanstieg bis zum Sturmgebraus,
Ging doch zulezt der Odem aus,
  Und Sang und Klang verstummte.

„Ha! fing drauf Circe feurig an,
Wenn izt Ulysses käme,
Ich wette meinen lezten Zahn,
Daß er zur Frau mich nähme.
Dank, Dank Dir, gute Cypria!
Du bist's, Du bist's . . . Ich seh' es ja
Am Wunder der Verklärung.“

„Wie, der Veraltung erste Spur,
Die Runzeln sich verloren!
Wie dieser Zähne Perlenschnur . . .
Ich bin, wie neugeboren.
Vom Kopfe bis zum Fus wie baß!
Dank Dir!“ — Sie schlos ihr GRATIAS
Mit dieser Litania:

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

„Du Pharosthurm! *) 1) Du All im All! 2)
Du Stein Deukalionis! 3)
Du Sonnenleuchte von Krystall! 4)
Du goldnes Fell Jasonis! 5)
Du Melodia, hell und süs! 6)
Du

---

*) Circe scheint diese Litanie ganz aus Homers drei Hymnen an die Venus geschöpft zu haben. Man sehe und urtheile:

1) —— σκοπιῃ περιφαινομενῳ ἐνι χωρῳ I, 100.
Wartthurm an lichtumflossener Stätte!

2) —— εδαμασσατο φυλα καταθνητων ἀνθρωπων,
Οἰωνους τε διιπετεας και θηρια παντα
Ἡμεν ὁσ' ἠπειρος πολλα τρεφει ἠδ' ὁσα ποντος.
I, 3 — 5.
— Sie zähmte der sterblichen Menschen Geschlechter,
Zähmte die Luft durchsegelnden Vögel und alle Gethiere,
Alle, so viele das Land und so viele der Ocean nähret.

3) —— καταθνητους ὑιεις τεκεν —— I, 51.
— sie zeugte sterbliche Söhne —

4) —— φαος ἠελιοιο —— I, 105.
— Sonnenlicht —

5) Χρυσῳ κοσμηθεισα —— I, 65.
Goldgeschmückte! —

6) —— —— ἱμεροεσσαν ἀοιδην. III, 5.
— — lieblichsüssen Gesang.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Du Führerin ins Paradies! 7)

Du schöner Regenbogen! 8)

Erztruchsessin, Kredenzerin

Der hohen Himmelszecher! 9)

---

7) — — ἤϊξε προς οὐρανον — I, 292.
— — fuhr auf gen Himmel —

8) Υψι μετα νεφεεσσι θοως πρησσουσα κελευθον.
I, 67.
„Hoch durch Wolken vollendet sie schnell die ätherische Reise.

9) Και τε Διος κατα δωμα θεοις ἐπιοινοχοευει.
I, 205.
Und kredenzet den Wein in Kronions Hause den Göttern.

Du Huldgefäs! 10) und Füllerin
Der süssen Nektarbecher! 11)
Du Frauenkranz! 12) Du Jungfernstraus! 13)

Du

---

10) — — — ἡτε βροτοισι
Μειλιχα δωρα διδωσιν, ἐφ' ἱμερτῳ δε προσωπῳ
Ἀιει μειδιαει — III, 1 — 3.
Spendet den Sterblichen, Huld im Antliz, süsse Geschenke,
Immer lächelnd —

11) — — — — ἀθανατοισι
Χρυσεου ἐκ κρατηρος ἀφυσσων νεκταρ ἐρυθρον.
I, 207.
Reicht den Göttern im goldenen Kelch den purpurnen Nektar.

12) — ἐϋστεφανου Κυθερειης. I, 6.
— Der lieblichbekränzten Cythere.

13) Παρθενος ἐσσεσθαι παντ' ἠματα δια θεαων.
I, 28.
Ewige Jungfrau zu sein, und ewig der Göttinnen Göttin.

Du Zauberuhr! 14) Du güld'nes Haus! 15)
Du Speisesaal der Götter! 16)"

„Du — oder sprich! wie hörst Du's gern?
Wie soll ich dich noch preisen?
Soll ich Dich lieber Morgenstern 17)
Und ewig Frühroth 18) heisen?

Du

---

14) Ὧραι κοσμηθεν χρυσαμπυκες, ὁπποτ' ἰοιεν.
II, 12.
Herrlich geschmükt und an goldenen Seilen liefen die Stunden.

15) — — — μακαρων — δωμαθ' —
— — — — — χρυση — I, 92 — 93.
— — Der Seligen goldenes Haus!

16) — — ἀτιταλλεν ἐνι μεγαροισιν
— — ἀμβροσιη — I, 232 et 233.
— — speiset im Saale
Mit Ambrosia —

17) Der Morgenstern ist, wie bekannt, die Venus.

18) — — ἀθανατος — —
— — — — — Ἠως. I, 215 et 219.
— — ewige Morgenröthe!

Du Mutter, Tochter, Schwägerin
Der Götter! 19) Götterkönigin! 20)
Vermenscherin der Götter! 21) "

„Cythere, Venus, Cypria,
Vulkanin, Aphrodite,
Astarte, Benoth, Babia,
Salambas und Melitte!" *)

Sie

19) Selbst Grosmutter, Braut und Schwester der Götter.

20) Χαιρ᾽ ἀνασσ᾽, ῾ητις μακαρων — I, 92.
Sei gegrüset, der Seligen Königin! —

21) Ω῾ς ῾ρα θεους συνεμιξε καταθνητοις ἀνθρωποις. I, 50 et 51.
Denn sie vermischte sogar mit sterblichen Menschen die Götter.

*) Astarte oder Astaroth nannten sie die Sidonier und Philister; Benoth (woraus die Römer nachher ihre *Venos* oder *Venus* bildeten) und Salambas die Babilonier; Babia die Syrer, und die Assyrer Melitte.

Sie schweigt, (denn es entging beinah
Der Odem ihr!) und Cypria
Antwortet freundlich: Amen!

„O sprich! hebt Circe wieder an
Mit andachtvollen Minen:
Wie soll, o Göttin! und wie kan
Dafür auch ich Dir dienen?
Wie danken? . . Sieh! mein Talisman
Steht Dir zu Dienst, und selbst mein Mann,
Herr Faust, mit seinem Grisgris.“ *)

„Wolan!

*) Grisgris nennen die Neger ihre Talismane. Sie bestehen aus allerlei Amuleten, und werden für Wunder wirkend gehalten. Die Marbuten, ihre Priester, treiben — was bey uns nicht gerade neu ist! — einen sehr einträglichen Handel damit.
S. Durand's Nachrichten von den Senegalländern. Aus dem Französischen von Ehrmann. Weimar 1803. S. 61.

„Wolan! ich will von Deiner Gunst,
Sprach Venus, profitiren.
Noch heute soll't Ihr Eure Kunst
An meinem Leib probieren.
Und glükt sie Euch, so soll sie auch
Die Zeitung, nach dem neusten Brauch,
Gleich — hyperbolisiren.“

„Noch mehr! Ihr krieg't ein Freipatent, *)
Kraft deß Ihr travestiren
Und hexen oder bannen könn't
In allen Weltrevieren.
Auch send' ich aus dem Paradies
Euch ein Diplom, und überdies
Noch den — St. Venusorden.“

„Dir

*) Ganz nach englischer Sitte!

„Dir aber, grosse Königin
Der Hexen und der Magen,
Dir, alte Schornsteinritterin
Nach neuem Schlag geschlagen!
Dir schenk' ich, aus besond'rer Gunst
Und Achtung für die Besenkunst,
Auch einen Sonntagsbesen.“

„O sprich, worin? —“ ruft Circe schnell,
Und schielt in allen Bächen
Nach ihrem Bild'... „Im Hofkastell
Laß uns darüber sprechen,
Erwiedert Venus, komm hinein.
Die Grossen, sieh! sind gern' allein,
So oft sie sich maskiren.“

Man ging. Freund Amor nebenher
Hatt' immer viel zu fragen,
Und schien die Wie? Woraus? und Wer?
Und Was? par force zu jagen:
„Wie schwer ein Kalb? wie schwer ein Ey,
Wie schwer ein fettes Mastschwein sei?
Wie gros ein Faß? . .“ Et cæt'ra.

„Du bist ein Narr, brummt Venus, schweig!
Wer wird mit solchen Fragen
— Verzeih'n Sie ihm das fade Zeug! —
Gescheide Leute plagen?“
„Frag nur, zischt Circe, zu, mein Kind!
Man weis ja, wie die Kinder sind.
Sie wollen alles wissen.

„Wie? schnurrt der Kleine, fad? Mama!
Ist's Ihnen denn verhohlen,
Was mir erst gestern der Papa
So ernstlich anbefohlen?
Noch in der Thüre gab er mir
Ein dikes Quartheft, dieses hier,
Von neunthalbhundert Fragen. *)

„Geh! sprach er: Daß nicht Industrie
Und Handel ganz falliren,
Beschlos ich, ein Oekonomie-
Freizünftlein zu kreiren:
Doch, da wir nichts vom Quark versteh'n,
Dacht' ich am sichersten zu geh'n
Wenn ich die Bauern früge.“

„Allein

*) Man soll sie, heist es, schon gedrukt haben können.

„Allein die Fragen, glaub' ich, sind
Für Bauern selbst zu weise!
Drum lege sie der Hexe, Kind!
Auch vor auf Deiner Reise.
Denn wer sie löst, isst mehr, als Brod.
Weissagen mus er und, zur Noth!
Wie Circe, hexen können."

„Mein Sohn! fiel Venus ihm ins Wort,
Dies ändert ganz die Sache."
Und Amor fuhr im Fragen fort:
„Ob sie auch Butter mache
Und Käs' aus — Milch? Woraus sie sich
Weinessig siede? —" — „Schone mich,
Aefft man auch so die Leute?

„Ich bin zu alt für Deinen Spott,
Keift Circe, junger Knabe!“
„Da sieh', ob ich, versezt der Gott,
Nicht all dies wörtlich habe?“
— Ich glaube, Schalk! Dir auf das Wort. —
„Braucht man die Ochsen, fuhr er fort,
Zum Akern, wie zum Fahren?“

„Beschädigt Hagel, Wasserflut
Und Wetter auch die Saaten?
Gibts Ungezíefer hier, und thut,
Und was thut es für Schaden?
Braucht man die Eicheln zu der Mast
Der Schwein'? Und, wenn Du fette hast,
Verkaufst Du — *in natura?*“

„Vergib dem Sausewind den Spaß!“
  Knurrt Venus — „Gern! „ die Alte.
„Wie oft, frug jener, und von was
  Man Tags die Mahlzeit halte?
Von welchem Alter und Geschlecht
Die Bettler sei'n?“ — Der kleine Specht!
  Ist er schon lang geschossen? —

„Geschossen? . . Diesen Schimpf, Madam!
  Mag Ihnen Zeus vergeben.“
— Wie er auf solche Fragen kam!
  Hab' ich in meinem Leben —
„Ei! schnurrt Herr Amor: Wer nichts kan,
Gar wohl steht dem das Lernen an!
  That Zeus denn nun so unrecht?“

„Noch

„Noch Eins: Hast Du auch Esel hier?“
— Ja wohl! — „Und wozu dienen
(Gib mir izt Antwort!) Esel Dir?“
— Man reitet gern auf ihnen. —
„Von welcher Art? wie stark? wie gros?“
— Dies hängt von ihren Stellen blos
Und Würden ab, und Pfründen. —

„Verkauft und kauft man?“ — Dies, mein Sohn!
Must Du an Höfen fragen! —
„Gibts viel?“ — Ihr Nam' ist Legion,
Mehr brauch' ich nicht zu sagen. —
„Wie alt wohl werden sie?“ — Mein Kind,
Da sie so faul, wie Dünger, sind
Und nichts thun, alt wie Schneegäns'. —

„Hm! Und wie nährt man sie?“ — Je nun,
Sie suchen selbst ihr Futter. —
„Und finden's auch, da sie nichts thun?
Wie so denn, gute Mutter?“
— Sie sind mit Roß und Maul verwandt,
Und Esel steigen, wie bekannt,
Durch Vettern oder Basen.“

Sie sprachs und ging. Doch Amor stund
Und wolte weiter fragen.
„Still doch einmal, Hanns Plappermund!
Zürnt Venus, hörst Du schlagen?
Du schwäzest uns die Ohren wund,
Und dann bedenk', um diese Stund'
Ist's zwölf in Deinem Magen.“

Herr Amor, der noch, weis wie viel
Zu fragen übrig hatte,
Sprach: „Wahr ist's! Alles Strebens Ziel
Ist immer Flasch' und Platte.
Das Lied am Ende reimet sich
Mit dem Refrain bey jedem Ich:
Mich hungert und mich dürstet.“

„So komm und laß das Fragen sein,
Keift Venus. Weg die Wische!“
Er schweigt. Frau Circe führt sie ein,
Und nöthigt sie zu Tische.
Herr Amor langte weidlich zu;
Doch seine Mutter hielt im Nu
Strengheilig sich ans — Fasten.

„Warum so spröde, schöne Frau!
Schnurrt Circe barsch, bey Tische?
Heut nimmt man's nimmer so genau,
Und isst das Fleisch für Fische;
Denn weil St. Georg das Meer noch schüzt,
Sieht, ihm zum Troz, St. Peter izt
Am Freitag durch die Finger."

„Greif't zu! Ein Süppelchen, wie dies,
Ich darf mich kek vermessen,
Hat Eva selbst im Paradies
Bey Gott! noch nie gegessen.
Kenn't Ihr's einmal, o Cypria!
Schmekt Manna und Ambrosia
Euch kaum, wie Alletagskost."

„Die

„Die Brüh' ist köstlich, koste sie:
Doch besser sind die Schnitten.
Mein Odah *) hohlte sie zur Brüh'
Aus armen Tagnerhütten;
Denn Aehren, die der Arme liest,
Sind, weil sie rein sind und erkiest,
Zum Götterbrod am besten.“

„Das Rindfleisch ist von einem Stier,
Der Memphis lange zierte,
Und, wie manch' Erden-Gott hier,
Als Apis figurirte:
Doch gestern, weil sein Glanz erblich,
Des faden Lebens müde, sich
Im Lethestrom ertränkte.“

*) S. die Note zu Seite 14.

„Mein Sauerkraut — wie zart und weis
Es da steht, troz dem teutschen!
Ich säuert' es mit Bauernschweis,
Erpresst durch meine Peitschen.
Und schmelzt' es mit des Landes Schmalz,
Gewürzt mit Waisenthränensalz,
Im Rajahkrieg gesammelt.“ *)

„Das Ragout — meinem Glüksgestirn'
Verdankt' ichs heute frühe —
Ist ein — Ichphilosophen Hirn
In transcendenter Brühe.
Wohl ist es leicht und hohl und leer;
Doch, sagt man, liegt's im Magen schwer.
Nicht jeder kan's verdauen.“

Dies

*) S. die Note zu Seite 48, Th. II.

„Dies Plättchen aber ist, mein Kind!
Vorzüglich mir gelungen.
So iß denn doch davon! Es sind
Ein paar gesalz'ne Zungen.
Ich schnitt sie, salzlos schon pikant,
Aus grossen — Mäulern, weltbekannt,
Als EumenidenIsten. *)

„Daß sie so schwarz, wie Wolframerz
Und schwärzer sind? — Deswegen:
Weil diese guten Herr'n das Herz
Stets auf die Zunge legen.

Dann

---

*) S. Die Eumeniden, oder Noten zum Text unseres Zeitalters. Zürich 1801.
Mit dem Motto:
„Suche jeder, wen er reibe."

Dann hingen sie im Weihrauchdunst,
Worin sie heut mit vieler Kunst
Sich selbst einander räuchern.“

„Zum Frikassee gab mir sein Herz
Haiti's Ex-Heroe.
Ich sod's; allein es blieb, wie Erz;
Und doch blies ich die Lohe
Stets frisch mit Witwenseufzern an,
Und warf auch Bürgermark daran.
Umsonst! Es ward nur härter!“

„Indeß versuche dies Gericht,
Ein wahres Götterfutter!
Zeus gäb' es seiner Hälfte nicht.
Es ist so weich, wie Butter...

Ein Fund aus unserm Saeculo,
Gallert' à la Cadet de Veaux
Aus neoteutschen Knochen."

„Der Braten ist ein Hinterstük
Von einem — (kanst du rathen?)
Von einem — Weib, den Augenblik
Als Hex' in C . . . gebraten.*)
Daß er noch frisch sei, zeiget Dir
Sein Stämpel: Achtzehnhundert vier
Im Aufklärungsjahrhundert."

„Hier diese Crem', und jene Wurst!"
„Ich mag einmal nicht essen,"

*) S. *Journal du Soir. Fruct.* 12.

Stönt Venus. „Nu! Du hast doch Durst?
Den Trunk nicht zu vergessen.
Dies Weinchen, sieh'! ist mehr, als gut.
Es ist der Vorlauf von dem Blut
Des MeerErdespotismus."

„ — Auch dafür dank' ich schön, Madam!
Laß mich zum Werke schreiten,
Und, warum ich vom Himmel kam,
Dir kurz und gut bedeuten.
Ich mus, laut dem Orakelschluß —
Sie stokt und weint und stönt — „Ich mus...
Du must mich travestiren! — "

Die Hexe wirft die Nas' empor,
Und tritt erstaunt zurüke.

Laut heult der kleine Cypripor.
    Wild funkeln seine Blike.
„Was nüzt das Sperren, wenn man mus?
Ich hab' nun eine harte Nuß,
    Seufzt Venus schwer, zu knaken.“

Frau Circe, die, wie Satanas
    Nach Selen, sonst begierig
Nach so was schnappte, wurde blaß
    Und fand das Ding izt schwierig.
„Bliz! donnert endlich Cypria,
Machst Du viel Federlesens da,
    Kehr' ich den Gürtel linksum:“

„Hui! wird Dein Fräzchen wieder alt,
    Sein Roth verweht ein Windsturm,

Und Madam wird so ungestalt

Und häßlich, wie der Lindwurm!“

„Nu! fällt die Hex' ihr ängstlich ein,

Nu! wenn's denn doch gehext mus sein,

So sei's in Gottes Namen.“

„Doch, Mächtigste! mein Talisman,

Den ich vom weisen König,

Herrn Salomon, ererbte, kan

Einst fast allmächtig, wenig,

Wenn man mit mir nicht waker zecht;

Denn nur auf Zecher hat sein Recht

Der Teufel vorbehalten.“

„Allein Sie läßt ihr Gläschen steh'n . . .

Bei allen tausend Elfen

Und aller Elfen Souverain!
So kan ich Dir nicht helfen —.
Dann willst Du doch, bild' ich mir ein,
Ein Vieh vom ersten Range sein?
Ist dies, so nimm das Blutglas."

„Denn hast Du, sanftes, gutes Weib!
Der Kriegsverew'ger Nahrung,
Hast Du Megärenblut im Leib,
So kanst Du, laut Erfahrung,
Was Du willst, werden: Schlange, Fuchs,
Hyäne, Vielfras, Löwe, Luchs
Und Vampir oder Tieger!"

„Von alle diesem will ich nichts;
Ich will — Perüke werden!"

Stönt

Stönt Venus. „Bei dem Gott des Lichts!
Perüke? . . . Kan auf Erden — ? . . .
Perüke? schrie die Hexe, wie?
„Was schiert das, schnurrte Venus, Sie?“ —
„Wolan! kiff Circe, Fiat!“

Sie sprichts und drükt den Zauberring,
Und Venus ist — Perüke.
Die Hexe sieht das garst'ge Ding,
Und schauert selbst zurüke.
Denn von der schönsten Göttin war
Nichts weiter übrig, als das Haar,
Der Gürtel und die Schnalle.

Denk't, Leser! Euch ein Stachelschwein,
Doch, statt der Stacheln, Haare;

Den Magen gros, das Hirnchen klein,
  Den Kopf mit einem Paare
Langohren ausgeschmükt, und nur
Den Gürtel noch in Mignatur,
  So seh't Ihr sie leibhaftig.

„Wer hätt's geglaubt, daß Venus, Sie,
  Die Heilige, die Fromme,
So schnell, Gott weis, warum? und wie?
  Ins Nez des Teufels komme!
So ists denn wahr, daß allemal
Am leichtesten, der Rübezahl
  Die Heiligen verführe.“

So Circe. Doch die Göttin schwand,
  Gleich Schillers schwarzem Ritter,

Vor

Vor ihren Augen weg, und fand
Ein Loch durchs Fallthorgitter
Der Festung, wo Cyprine sich
Mit ihren Tapfern fürchterlich
Auf Gegenwehr — bedachte.

Durch dieses Loch nun schlüpfet sie
Und frägt nach Miß Cyprinen.
Die Wache flieht; doch ohne Müh'
Erkennt sie unter ihnen,
Wie wir den Hirsch vorm Karrengaul,
Die Heldin gleich am grösten Maul
Und an den leichtsten Waden.

Sie tritt herbei. Der Kühnen Schaar
Fängt, wie bei Ungewittern,

Ein Starkgeist, trozend der Gefar,
Heroisch an — zu zittern,
Und greift im Hast nach dem Gewehr,
Um's kühn, wenn auch dem Lucifer,
Griff' er sie an, zu streken.

Salambe — diesen Namen führt
Die Königin Cythere,
Seitdem sie, metamorphosirt,
Zu ihrer Gottheit Ehre,
Die Fahne nahm im Stuzenkrieg —
Salambe sieht's und ahnet Sieg
Im Mut der Bravverschanzten.

„Auf! rief sie dann, ihr Helden! auf!
Kein Tod soll Euch mehr schreken.

Euch wird mein Schild im Ehrenlauf
Vor seinem Pfeil bedeken.
Folg't mir, so lieb't Ihr Kampf und Noth."
„Wolan! Sieg gelt' es oder Tod!
Wenn's so ist" schwuren alle.

„Erscheint doch stets, wie Ihr nun seh't,
Wenn einem, jauchzt Cyprine,
Das Wasser an die Sele geht,
Ein Gott aus der Maschine! . .
Sprich, Fremdlingin! ist nicht in Dir
Die heilige Johanna mir,
Du bist es! — auferstanden?"

„Die bin ich nicht, wie sehr ich mich
Auch drob geschmeichelt finde,

Sprach diese. Wohl gehört mein Ich
  Zum Himmelsstaats Bewinde.
Dort dientest Du, mein NichtIch! mir;
Dafür soll meine Ichheit dir,
  Gehorche nur! izt dienen.

„Du bist doch nicht? .. Ich bitte dich — “
  Frug leiseflüsternd jene.
„Nach Paris Urteil nannte mich
  Der Himmel nur die Schöne ...
Kurz! ich bin Venus. Doch bei Leib!
Sag's niemand! ... Wärst Du nicht ein Weib,
  Würd' ich Dir's nicht vertrauen.“

„Salambe soll in Deinem Heer
  Mich fürder Alles nennen;

Doch wird man mich je mehr und mehr
An meiner Kraft erkennen.
Denn weder Tag vergeht, noch Nacht,
Wo mir, beweis' ich meine Macht,
Nicht tausend Opfer fallen."

„Selbst wehrlos sä' ich Lähmung, Gicht
Und aller Art Beschwerden
Und Leichen — o man zählt sie nicht! —
Tagtäglich aus auf Erden.
Bin ich bewehrt, soll mir sogar,
Der mir einst überlegen war,
Gott Mavors unterliegen."

Sie sprachs. Cyprine faßte kaum
Sich selber vor Vergnügen.

Sie sah im Geist den ganzen Raum
Schon voller Leichen liegen.
Und wollusttrunken sieht der Held,
Wenn auch im Geist', aufs Siegesfeld,
Schön übersä't mit — Todten.

Zwanzigster Gesang.

Inhalt.

Wie, auf den Rath der Göttin Venus, die Heldin Cyprine, ihr Heer, nach einer ganz uralten Methode, rekrutiren thät.

Indessen kam die Huldin Nacht
Herauf am Himmelsbogen
In ihrer höchsten Galatracht
Allmählich angezogen.
Von ihren Loken träufelte
Der Balsam für manch Ach und Weh,
Der Tagessorgen Lethe.

Die

Die Sterne flimmerten durchs All,
Schön, wie die WeilandDirnen,
Als Damen nun, beim Winterball,
Mit ihren Perlenstirnen.
Der Mond sah sich in fremdem Glanz
Gedunsen um, wie Junker Hanns
Im Eigenthum — des Trödlers.

Die Welt schlief; die Geschlag'nen nur
Floh, scheu vor ihrem Kummer,
Troz selbst der fordernden Natur,
Mit seinem Trost der Schlummer.
Sie pressten an den Augen noch,
Und weinten, oder schienen doch
Im Weinen sich zu üben.

Und während sie so ihren Lauf
Den bittern Thränen liesen,
Gefiel's dem Himmel, endlich auf-
Sein grosses Aug' zu schliesen.
Der Mond ward blaß vorm ersten Stral
Der Sonn' und wich, wie manches Mal
Vorm Gläubiger der Schuldner.

„Izt, rief Salambe, spudet euch,
Die Augen abzuwischen,
Und alle Tapfern in dem Reich
Zum Stehen anzufrischen.
„Wir haben ja fast keine mehr,
Versezt Cyprine. Sprich, woher
Sie nehmen in der Wüste?“

„Der

„Der Feind schlug uns, und unser Plan
War doch, ihn selbst zu schlagen,
Als wir uns seiner kaum versah'n,
In wunderwenig Tagen
Den Rücken sieh! so roth und blau,
Daß man nun, ach! von Gau zu Gau,
Kaum Einen weisen Flek sieht."

„Mak-Molchis, *) die des Heeres Kern
In eine Festung stopfte,
Ergab sich — denn man lebet gern! —
Eh' er ans Thor noch klopfte,
Mit Wehr und Waffe, Sak und Pak
Und dreisigtausend Mann ... O Mak!
Mî redde Legiones!"

„Getröste

*) Sie paradierte schon im Th. II. S. 170.

„Getröste Dich! des Glükes Rad
Ist rund, und mus sich wenden.
Wer's schmiert, dem läuft's den steilsten Pfad,
Und Du hast Fett in Händen.
Dein Land ist ja an Jungen reich.
Sie wachsen drinn, den Weiden gleich . . .
Laß uns sie rekrutiren.

— Wie das? — „Beruf' auf Deine Bürg,
Versezt sie, Kommissäre,
Gensd'armen, Mäkler, Arzt, Chirurg
Und Schulzen oder Maire.
Laß die dann thun, wie man izt thut,
So werden sie, ich spreche gut,
Bald hübsche Summen sammeln."

Der Rath behagt, wie Honigseim
Auf Butterbrod gestrichen.
Denn dabei, heist's, ward ins geheim
Was Ehrlichs schon erschlichen.
Dies war — woher? . . ich weis es nicht;
Vielzüngig ist ja das Gerücht —
Bekannt schon in Aeäa.

Besonders wekt' er, wie vom Tod,
Der Mäkler saub're Christen.
„Weg, hies es izt, mit dem Gebot:
Christ! laß dich nicht gelüsten!
Die Aernt' ist da. Wer sie versäumt,
Und, während and're schneiden, träumt,
Der weide sich an Stoppeln.

So

So rief schon mancher hier und dort,
Und wolte dreust versichern,
Die Armut sei das dümmste Wort
In allen Wörterbüchern.
„Nur dumm? schrie ein — neureicher Stuz,
Sie ist, denk' ich an ihren Schmuz,
Das ekelste von allen.“

„Ein armer Wicht — mein WeilandIch
Dient jedem zum Beweise —
Ist albern oder lächerlich
Und wär' er noch so weise.
Er stinkt sogar von fern, wie Pest;
Und, wo er sich nur wittern läßt,
Greift jeder nach der — Dose.“

„Nicht

„Nicht reich sein, sagt die feine Welt,
Besonders hie zu Lande,
Wo das Reelle nur gefällt
Und nicht der Dunst, ist Schande.
Die Armut ist, mit einem Wort,
Ein Laster, welches hier und dort
Kein Priesterablaß weis brennt.“

„Gold aber, Kameraden! Gold
Hat alle Kraft und Tugend.
Gold macht dem Pinsel Mädchen hold,
Leiht alten Druden Jugend.
Im Gold liegt Würde, *) Rang und Stand;
Gold geht mit Weisheit Hand in Hand,
Und oft hat's gar den Vortritt.“

„Durch

*) Die Sinesen haben freilich die lächerliche Grille, es lächerlich zu finden, daß Gold und Geburt zu

„Durch Gold kan Euch, selbst vor Gericht,
Die Unschuld Recht erhaschen,
Und sich der schwärz'ste Bösewicht
Weis, wie ein Engel, waschen.
Ein gold'ner Schleier, seh't! verstekt,
Was nie der Liebe Mantel dekt,
Sogar der — Sünden Menge.“

„Gold ist die einz'ge Panacee
Für aller Arten Fehle.
Gold heilt das unheilbarste Weh
Sowohl an Leib als Sele.

Gold

---

zu Rang und Adel berechtige, der, nach ihrer altväterischen Meinung, nur den Würdigern im Staate gebüre.

S. J. Barrow's Reise durch China von Peking nach Canton. Aus dem Englischen von J. Ch. Hüttner. Weimar 1804. 1ster Th. S. 142.

Gold löscht des Busens ew'ge Glut,
Und tödtet, was kein Mittel thut,
Den Wurm in dem Gewissen."

„Noch mehr! Nicht nur in dieser Zeit
Macht Gold den Weg durchs Leben,
Es macht dir auch zur Ewigkeit
Die rauhsten Bahnen eben.
Stirb ruhig ... Gold erlöset dich,
Und wehrten alle Teufel sich,
Von Fegefeu'r und Hölle."

„Hast Recht! versezt ein armer Wicht.
Dem Reichen knixt die Erde;
Und überdies — das ew'ge Licht
Flimmflammt ihm auf dem Herde.

Doch heist's von einem: Er ist arm!
So brennt ihm, leider! Gott erbarm!
Kein Zunder auf der Pfeife."

Der Reichthum leb'! er lebe hoch!
Denn er ist heute Mode.
Und wär' ers nicht, gefällt mir doch
Die neueste Methode,
Schnell reich zu werden sonder Müh'...
Zum Besen mit der Industrie
Und dem Geplak der Alten!"

„Wer möchte so sich ohne Rast,
Um seinen Pfennig plagen,
Und an des Tages Hiz' und Last,
Wie sie, zum Krüppel tragen?

Pfui! und, was niemand heut verzieh',
Erzdumm sein Stüklein Brod, wie sie,
Durch Ehrlichkeit erzappeln?"

„Der Ehrlichkeit — ich schäme mich,
Sie nur ins Maul zu nehmen —
Beginnt der klüg're Bauer sich
Schon auf dem Land zu schämen.
Kurz! jeder Schulz und wer sonst noch
Kaum zweimal in ein Büreau roch,
Weis heute, was die Uhr ist." *)

„Und

*) Eine Dose Schelmerei (sagt Herder in seiner Betrachtung über Mandeville's Bienenfabel — aus dem Munde der *honest Knaves*, ehrbaren Schurken) gehöre zu jedem Metier. Ganz ehrliche Leute (*honest men*) seien nirgends brauchbar; ausschütten aber müsse man das Kind mit dem Bade nicht, noch das Geheimnis verrathen. Jeder Esel zehre aus der Krippe, an die er gebunden ist, und stehle, wo er stehlen kan; nur — honetter Weise ꝛc.
S. Adrastea IV B. 1stes St. 240 — 41.

„Und wir? . . . Klugthätig lass't uns sein!
Die Glok' hat uns geschlagen.
Hm?! solten wir denn stets allein
Am Hungertuche nagen?
Fortuna winkt nun, und Ihr wiss't,
Daß sie ein Weib, wie Eva, ist,
Aprilenwetterwendisch.“

„Man zupf' und rupfe, wenn man kan,
Und zwak' und zwik' und spike
Mit Gold, und hinge Blut daran,
Wenn's gilt, die leere Fike. —
Jezt gilt's! jezt ist der Schnepfenstrich,
Wer ihn verpasst, zerjaget sich
Um ihren Drek — vergebens.“

„Recht wohl gedacht und wohl gesagt!
Schrie'n alle mit Frohloken.
Wer nur an magern Pflichten nagt,
Dem bleibt die Pfote troken.
Und trokne Pfoten prophezeih'n,
So heist es, wenig Glük . . . Allein
Man soll sie uns schon schmieren!“

Indeß nun die — Schnell wird man izt,
Dank unsern Katastrophen
Und ihrem Hobel! . . . zugespizt
Zur Zunft der Philosophen.
Ein Stündchen Lehr' ist heut genug,
Um weis' zu werden oder klug,
Id est, um n i c h t s zu g l a u b e n.

Und, was besonders uns'rer Zeit,
Wo, himmelweit entfernet
Vom Zwang der alten Albernheit,
Man alles spielend lernet,
Vor aller Welt zum Ruhm gereicht ...
So leicht man weise wird, so leicht
Sind auch der Weisheit Gründe.

Frag't einen ihrer Zunft: Woraus
Er seine Weisheit schöpfe?
„Ei! ruft er, wie vom Lehrstul, aus,
Aus der Vernunft, ihr Tröpfe!"
— Wer sie denn leite? — „Meine Zunft!"
— Wer diese wieder? — „Die Vernunft!"
Bedürf't Ihr weiter Zeugnis?

Indeß nun, sag' ich, diese sich,
Nach unsern neusten Sitten,
Den Skorpion, vor dessen Stich
In dummen Bürgerhütten
Der dummen Einfalt, deren Haut
Erfahrung noch nicht gerbte, graut,
So aus dem Herzen schnitten:

Nahm Phöbus Abschied von der Welt
Mit beifallsich'rer Mine,
Weil er den Tag gut vorgestellt,
Und trat, im Grund der Bühne
Sich neigend, hinter Berg und Thal
(So dekorirt just dazumal!)
Zurük in die Koulissen.

Daß sie die Nacht, dem Glük' im Schoos,
  Von nichts als Quinen träumten,
Und Tags darauf, das grosse Loos
  Zu ziehen, nichts versäumten:
Dies wird dem allerdümmsten Jan,
Der über fünf nicht zählen kan,
  Sein kleiner Finger sagen.

Den Sternenvorhang lüpfte kaum
  Aurora zweimal wieder,
Und gos dafür auf Hek' und Baum
  Ihr Purpurröckchen nieder:
Da, hui! da zogen in dem Reich
Aus allen Enden, Hämmeln gleich,
  Zur Schur *) — die Rekrutanden.

Seh't

*) Damit erfüllet würde, was Seher Homeros (*Il.* IV, 433 — 435) geweissagt hatte:

— — ὡς

Seh't jenes liebe Mäuschen dort
In der Gewalt der Kaze.
Wie sanft sie's drükt! . . Jezt läßt sie's fort,
Holt's wieder mit der Taze,
Springt drum herum und marrt und maut.
Jezt lekt und streichelt sie's vertraut,
Und jezt . . . Gutnacht, lieb Mäuschen!

So sah man sie erst sanft und hold
Die jungen Fäntchen streicheln,
Und ihnen, oder ihrem Gold
Mit der Befreiung schmeicheln.

Dann

— — ὡς᾽ ὀϊες πολυπαμμονος ἀνδρος ἐν αὐλῃ
Μυριαι ἑστηκασιν ἀμελγομεναι γαλα λευκον
Ἀζηχες μεμακυῖαι —

— — wie Schaafe des vielbegüterten Mannes im Pferche
Zahllos umhersteh'n, die Milch, die weisse, sich melken zu lassen,
Immer blökend —

Dann . . . Kurz! sie spielten auf ein Haar
So mit der Rekrutanden Schaar,
Wie mit der Maus die Kaze.

Doch, Muse! die du oft für mich,
Als winzigkleines Mäuschen,
Den Kazen selbst unsichtbar, dich
In Häuser schleichst und Häuschen,
Und dennoch, wenn du dich bemühst,
Mit Kazenaugen alles siehst . . .
Sag' uns genau, wie's zugieng:

Kaum waren sie an Ort und Statt,
So hies es: „Junge Helden!
Wer einen Fehler an sich hat,
Mag sich — gehörig melden.

Wir müssen, Kinder! schlos man hold,
Rein haben — Euch, wie euer Gold,
Vollwichtig! . . das versteht sich."

Hurr! scheint's, als sei im Raum der Burg
Ein Kleinod auszurennen.
Hier läuft ein Arzt, da ein Chirurg,
Pflichtschuldigst zu erkennen,
Und dort ein Schulz, dem Komite
Des actes de Notoriété
Gewissenhaft zu — zeigen.

Hier schreien um Gerechtigkeit
Ein Duzend Atteſtate;
Dort wimmern um Barmherzigkeit
Ein Schok Certifikate.

Petitionen betteln hier,
Dort fordern Ansicht — um Gebür!
Halbfaule Wikelbinden.

Die hier bewiesen sonnenklar
Mit heil'ger Schrift, sie alle
Sei'n wenigstens ein halbes Jahr
Zu alt und nicht im Falle;
Und jene malten so ihr Weh,
Daß selbst mit seiner Panacee
Hannswurst verzweifelt wäre.

„Gut! sprach ein Mäkler, meisterlich!
Nur Eins noch fehlt zum Wesen.
Schön lassen zwar die Dinger sich
Bis auf das Punktum lesen.

Dies

Dies Punktum aber fehlet, seh't!
Drum klingt's nicht. Also, Kinder! geh't,
Und komm't und mach't es klingen."

Wer nicht den Schnupfen hatte, roch
Im Augenblik den Braten;
Und wer verstopft war, wuste doch
Durch Juden *) sich zu rathen;
Denn die genossen, noch zur Zeit,
Des Rechts, die ganze Christenheit
Privilegirt zu — schneuzen.

Gnug!

*) Auch unter ihnen kenne ich schäzbare Männer! Möchte man doch ihre Biedern, Israeliten nennen, und Juden die — Juden!

Gnug! jeder hatte, wie's gebürt,
    Bald, ausser jenen Punkten,
Den gold'nen Stämpel, treu visirt
    Vom Mair' und vom Adjunkten.
Der Wikeln Haut-goût roch sogar
Wie Duft aus Saron; denn er war
    Mit Goldtinktur durchwürzet.

Dies Alles nun gewissenhaft
    Erwogen und — gewogen,
Ward jedem Trost nach Wunsch verschafft
    Auf schöngedrukten Bogen,
Das ist: Für ein und allemal,
Mit Unterschriften ohne Zahl,
    Die Freiheit — angekündigt.

„Wie glüklich ist, so hörte man
Izt die Gesunden klagen,
Der Kranke doch! Nur Krankheit kan
Uns gut fürs Leben sagen.
Erlöß' uns von dem Uebel! fleht,
Wer's hat. Sie schlossen ihr Gebet:
Hilf uns zum Uebel. Amen!

„Hier, zischt ein Unterleibarzt drauf,
Der ihr Gebet vernommen,
Hier könnet ihr, nach Kauf und Lauf,
Zu jedem Uebel kommen.
Sag't, welches jeder gerne hat...
Bereit liegt schon sein Attestat,
Der, was Ihr wünscht, Euch einpfropft."

Er spricht's und legt die Liste dar
Von aller Arten Fehlen,
Um draus, was jedem dienlich war,
Nach Herzenslust zu wählen:
Bruch, Asthma, Staar, Paralysie,
Gicht, Taubheit, Leibsflus, Myopie,
Die Angst und selbst — das Heimweh.

Wer Gold hat, kauft und wird quittirt
Und kriegt, wofern's gewichtig
Und ächt ist und nicht anglisirt,
Den Ablaßzettel richtig.
Die Aermern absolvirte man,
Wie weiland Arcembold*) gethan,
Um Butter oder Eyer.

Wie,

*) J. A. Arcembold trieb den Ablaßkram unter Christian II. in Dänemark fast zu eben der Zeit, als Tetzel in Teutschland, und nahm von den

Wie, wenn im Lenz zum erstenmal
Ein Schwarm von Schnaken schwärmet,
Und auf und ab am Sonnenstral,
Dem goldenen! sich wärmet:
So schwärmeten die Arcembold'
Und Tetzel, an dem blanken Gold
Trepp' auf, Trepp' ab sich wärmend.

Wie, wenn mit blosem Haarverlust
Ein Wiesel aus der Falle,
Das LokEy schleppend zwischen Brust
Und Kopf' entschleicht dem Stalle,
So schlich der Freie froh davon,
Troz Zwik und Schur, zufrieden schon
Mit seinem Freiheitsscheine.

„Bst!

---

den geldarmen Bauern für die Vergebung der Sünden, Eisen, Butter und Eyer. S. *Den Danske Reformationshistorie* ved *D. Fredrik Munter*. Kopenhagen 1802. 1. Th. zweite Periode.

„Bst!“ rief drauf eine Mäklerin
Leis' einem hübschen Stuze,
Aus einem Winkel zu sich hin,
Wo er mit edlem Truze
Und ofnem Blik von ferne stund.
Es schien, als schwebt' ihm auf dem Mund:
Gott sei euch Sündern gnädig! —

„Du aber, sprich! gehörst du nicht
Der reichen Stuza?“ — Richtig! —
„Und willst marschieren?“ — Es ist Pflicht. —
„Dazu sind Arme tüchtig.“
— Ich weis, was ich dem Vaterland —
„Was Vater- . . .! Um an Fus und Hand
Verkrüppelt oder gar todt . . ?“ *)

„Drei

*) Diese Handlungsweise soll in China üblich sein, wie mehrere Reisebeschreiber versichern. Von daher mögen sie die Aeäer haben; denn woher sonst?

„Drei duzend, oder... Geld macht hier...
 Geh nur dort hin und melde —"
— Dem Staat gedient ists blos mit mir,
 Und nicht mit meinem Gelde. —
„Ei, Närrchen! Staat.." — Ha! wüste doch
Cyprine dies! — „Man wird dich noch
 Dräut sie, schon *Mores* lehren."

Gedräut, vollstrekt. Im zweiten Akt
 Ward eine fromme Sele
Auf das Gewissen angepakt,
 Zu sagen, was ihr fehle?
„Nichts!" seufzt sie. — Warst du niemals krank? —
„Das ich nicht wüste, Gott sei Dank!
 Verrenkt hab' ich mich einmal."

„Für-

sonst? In einem christlichen Staate würde wenigstens kein Christ die weise Absicht eines weisen Gesetzes so egoistisch zu eludiren sich wagen!

„Fürtreflich! . . und nun kanst du wohl
Die Flinte nimmer tragen?“
— Ich? o, so gut . . — „Der Kukuk hol'!
Horch, Liebchen! laß dir sagen . .“
Sie horcht' und ging . . . und wieder kam
Die Fehlerlose, lendenlahm
Und schlaff *IN NERVO RERUM.*

„Du siehst nicht? Gut! und dein Beweis?“
— Liegt in den Attestaten! —
„Sie sind en règle! Und der Preis?
— Dreiduzend Reichsdukaten! —
„Dies ist ja nichts. Nur mir noch zeh'n,
So sollst du nicht den Teufel seh'n!“
Sie gab sie, und war myops.

„Du bliebst wohl gern?“ — Ich hab's nicht hehl! —
„Darüber lässt sich sprechen.
Was (helfen kan der kleinste Fehl!)
Was hast du für Gebrechen?“
— Das gröste von der ganzen Welt! —
„Schön! und das wär'?“ — Ich hab' kein Geld!
„J! da must du marschieren.“

„Ihr seid kontrakt?“ — Sie sehen's ja! —
„Wodurch könn't ihr's probiren? —
— Durch uns're krummen Füsse — „Pah!
Lass't sie zuerst visiren.“
— Der Augenschein! — „hat kein Gewicht!
Hier wägt man Gold!“ — Wir brauchens nicht! —
„Wir aber. Geh't und füg't euch.“

So fuhr man fort, die ganze Schaar
Aufs strengste zu purgiren,
Um höhern Orts nicht die Gefar
Des Vorwurfs zu riskiren,
Als hätte man den kleinsten Fehl,
Den einer haben — könnte, hehl. —
Doch schien's zulezt zu hapern.

Denn, während sich, was fehlerhaft
War, ward, und zu dem Glüke,
Noch krank zu werden, Lebenskraft
Genug hatt' in der Fike,
Hochselig, wie auch wir einmal
Am Glast des Contrat social,
Am Hofnungsstrale sonnte:

Begann man auch, den Ueberrest
  Zu messen und zu zählen,
Und sah, was sich errathen läßt,
  Zur Vollzahl viele fehlen.
„Was? rief man izt halb ängstlich aus,
Was Raths?“ . . . Doch jede kluge Maus
  Hat immer mehr, als Ein Loch.

Drum faßte man den weisen Schluß,
  Die Reichsten noch zu zwingen,
Sich Arme, gut für Hieb und Schuß,
  An ihrer Statt zu dingen.
Sie murrten freilich! Doch es hies:
„Pourvû qu'ils payent!“ Man schwieg und lies
  Sie murren und — bezahlen.

Doch,

Doch, wie wenn unversehensschnell
Zeus sorgenlose Schnitter
Aus einer Wolke, scheinbarhell,
Erschrökt durch ein Gewitter . . .
Der hier verkriecht sich, jener sucht
Vorm Bliz sich Rettung in der Flucht,
Und der in einem — Buspsalm.

So war es, als die Polizei
Sie auseinander blizte,
Und ihrer Nasen Konterfei
Bis auf den Boden spizte. — —
Den Hoppaß, Leser! mal' ich Dir,
Wenn Hogarth und Hanns Holbein mir
Einst ihren Pinsel leihen.

Ein und zwanzigster Gesang.

Inhalt.

Wie die Perüken sich fügen, und wie die Damen der Altwelt den Damen der Neuwelt unterliegen. Mitten inn wird ein gar schönes Hochzeit-*Carmina* recitirt.

Queen Luna paradierte schon,
Umflittert von der Sterne
Erneutem Glanz', auf ihrem Thron'
Aus majestät'scher Ferne,
Und gab den Doggen Audienz,
Stoktaub für ihre Haupttendenz,
Id est, sie lies sie bellen:

Als,

Als, nach so manchem Widerspruch
Und bissigem Gebelfer,
Nach manchem Schwur und manchem Fluch
Und manchem Schrei: Hilf, Helfer!
Die Reichsten endlich weinerlich
Mit ihrem Klingelspiele sich
Zu dem *Da-Capo* fügten.

Man dingt' ... und Tauglichkeit gebrach
Von Zwölfen wieder Elfen.
Der war zu klein, und der zu schwach:
Doch war auch hier zu helfen.
Den Schwachen stärkte Goldmixtur;
Der Kleine wuchs, wenn man ihn nur
Auf grosse Thaler stellte.

Genug!

Genug! A u r o r a scheuchte kaum
Die Dieb' aus ihrem Schatten,
Als sich die Stuzen in dem Raum
Der Burg ergånzet hatten.
Krieg! Krieg! ertônte nun im Schlos,
Und zu dem S i e g e fehlte blos —
Des Feindes N i e d e r l a g e.

Sie rüsten sich. Das mögen sie!
Flieh'n wir aus dem Getümmel
Im Luftschiff meiner Phantasie
Indessen in den Himmel.
Dort geht es, dünkt mir, in dem Nu,
Wie selten, etwas lustig zu
Bey T h e t i s Kaffeekränzchen.

Wie man sich Spencer, Shawl, Frisur
Und Schuh' und Ohrenringe
Und Kleiderschnitt und Perlenschnur
Und all die sieben Dinge
Der neusten Moden erst begukt,
Laut rühmend still beachselzukt,
Still neidend laut getadelt.

Dann con amore hier und dort
Die arme Welt gehechelt,
Und sich, als Wiz, das schaalste Wort
Still spöttelnd laut belächelt . . .
Dies, Leser! lass't mich übergeh'n.
Denn was ist unterm Mond gescheh'n,
Das nicht noch heut geschähe? —

„Was, Madam Bonifacia!
Rief Pallas, als die Tassen
Und Kannen stunden, hast Du da
Dem Sak' entfallen lassen?“
Und hub ein fliegend Blatt Papier
Vom Boden auf — „Das möget Ihr,
Sprach Thetis schmunzelnd, lesen.“

„Was ist's? ein süsses Stelldichein!“
Zischt mit verschlung'nen Armen
Frau Juno stichelnd. „Madam! nein,
Es ist ein Hochzeitkarmen,
Das Momus meinem lieben Mann
Am Fest sang, wo, nach Lucian,
Der Erisapfel spukte.“

St. Juno wurde feuerroth
Bis an die Fingerspizen,
Und St. Minerva schien halbtodt
Auf Kohlenglut zu sizen;
Doch St. Diana nahm's geschwind
Und las, wie folgt: (Das Musenkind
War Frauenlob getaufet).

„Wohl Dir, mein Freund, daß Du Valet
Dem Cölibat gegeben.
Als Myops strauchelt, wie er geht,
Der Hagestolz durchs Leben.
Ein Weib nur macht, um hell zu seh'n,
Was sie sieht, und ihr nachzugeh'n,
Die Haar' ihm aus den Augen.

An ihrer Seite bleibt er fein
In dem bestimmten Gleise,
Und stößt den Fus an keinen Stein
Auf seiner Lebensreise.
Sie selbst, die Gute, geht voran,
Und führt, daß er nicht stolpern kan,
Ihn sittlich bei — der Nase.

Der Jüngling fehlt bald hier, bald dort
Durch seiner Jugend Feuer.
Oft wird ihm ein zu rasches Wort
Zur Unzeit gar zu theuer.
Dies wiederfährt im Ehstand nicht.
Hier lernt er, wenn sein Weibchen spricht,
Die grosse Kunst — zu schweigen.

Die Geistesgegenwart gebricht
Dem Jüngling mannigfaltig;
Doch welcher Ehmann lernt sie nicht?
Denn Beispiel lehrt gewaltig.
Das Weib steht sich stets zu Gebot,
Und hilft sich flugs aus jeder Noth
Durch Vapeurs oder Thränen.

Der Jüngling, sagt das Alter, gleicht
Dem leichten Schmetterlinge.
Wahr ist der Vorwurf. Denn nicht leicht
Bleibt er bei einem Dinge.
Beharrlichkeit und festen Sinn
Lehrt ihn indeß — welch' ein Gewinn! —
Des lieben Weibs — Caprice.

Verdrossen wankt der Hagestolz
Zu den Berufsgeschäften,
Ist fauler oft, als faules Holz,
Und schlaff an Mut und Kräften.
Ein Weib nur macht ihn brav und kühn:
Rastlose Thätigkeit lehrt ihn
Ihr nimmermüdes — Zünglein.

Vermengt mit Freud' und Leid ist hier
Des Lebens kurze Weile.
Ein treues Weib verlobt sich Dir
Zu redlichgleichem Theile.
Sie schwört's und hält ob ihrem Eid:
Nimmst Du nur, Freund! auf Dich das Leid,
Die Freude — nimmt sie gerne.

Noch mehr! Allein trägst Du die Last
Von Dir und Deinem Werke
Im Hagestolzenthum', und hast
Oft kaum für's Eine Stärke.
Bist Du mit einem Weib beglükt,
So trägt sie, ohne daß sie's drükt,
Dich selbst mit Deiner Bürde.

Im Ehstand darfst Du Hof und Haus
Und Gut allein verwalten,
Und, als der Herr, Jahr ein Jahr aus,
Nach ihrem Willen schalten.
Vom Regiment behält sie sich
Nichts weiter vor, als lediglich
Die Hosen und Pantoffeln.

Für's Gut' und Schöne hat das Weib
Die feinsten, schärfsten Blike.
Nur sie weis, was zum schönen Leib
Sich auch am schönsten schike.
Stets auf den neuesten Geschmak
Wird sie Dich weisen — nur den Sak
Vergiß nicht, ihr zu spiken.

Wohl ist der Jüngling drauf erpicht,
Daß er sich reinlich puze;
Doch niemals wascht er sein Gesicht
Ganz völlig rein vom Schmuze;
Dem Ehmann aber weis die Frau,
Wenn er sich kaum versieht, genau
Den ganzen Kopf zu waschen.

Die Klage, daß Gerechtigkeit
So selten sey im Lande,
Wird oft gehört zu uns'rer Zeit,
Doch nie im Ehestande.
Recht findet jeder Ehemann
Bei seinem lieben Ehgespan:
Denn sie hat's immer — vollauf.

Nothwendig mus dem Cölibat
Des Lebens Würze fehlen;
Denn wo noch durft' ein Monokrat
Aufs Glük der Freundschaft zählen?
Ein schönes Weib schafft uns dies Glük:
Sie schafft uns eine Republik
Von lauter — guten Freunden.

Der Frau, die ihren Ehemann
Nach Würde schätzt, ists wenig,
Wenn sie nur Herrn ihn nennen kann —
Ihr Herz macht ihn zum König.
Und dazu braucht sie keinen Dom
Und keinen Pontifex aus Rom:
Sie weis ihn selbst zu krönen.

Sieh! Hagestolz, so herrlich hast
Du's in gesunden Tagen,
Als Ehmann. Selbst des Alters Last
Darfst Du allein nicht tragen.
Denn wirst Du schwach und matt und grau,
So überläßt die junge Frau,
Was Dir zu schwer wird, Jüngern.

Erkrankst Du, wird das fromme Weib
    Gott Deinen Geist vertrauen,
Und, noch beim Leben, für den Leib
    Im Friedhof Fried' erschauen.
Stirb ruhig. Selbst fürs Haus bestellt
Sie, eh' Du stirbst, daß es nicht fällt,
    Schon Deinen — Stellvertreter.

Wohl Dir daher und Deinem Mut,
    Dich ehlich zu vertrauen!
Du hast ein Weib, so brav, so gut,
    So über alle Frauen,
Die meine Leyer hier erhob,
Daß sie von meinem Frauenlob
    Die Hälfte kaum — verdienet."

Kaum schlos Diana, sieh! da schritt
Der Hofrath in die Stube,
Und wurde, gleich beym ersten Tritt,
Durch ein: „Du loser Bube!“
Bewillkommt. „Still! ich steh' ihm bei,
Rief Thetis, seine Flegelei
Macht alles gut am Ende.“

„Gewis! das lezte Kompliment
Ist fein, so grob es scheinet,
Kiff Pallas; doch der Sapperment —
Wen hat sein Lob gemeinet?
Die heut'gen Damen? Uns doch nicht?
Denn uns'rer Zeit, gesteh' es, Wicht!
Mus doch die Jezwelt nachseh'n.“

„Die Vorwelt panegyrisirt
Wohl manchen Weibernamen,
Erwiedert Momus. Doch gebürt
Der Rang den heut'gen Damen.
Denn was dort schön und gros erscheint
Bei Einzelnen, seh' ich vereint
Heut' Alles fast bei Allen.

„Wohl wird Lukretia sehr hoch
Vom Alterthum gepriesen,
Und, blos ob ihrer Treue noch,
Als Muster aufgewiesen:
Doch was ist Gestern gegen Heut?
Das Dorfweib weis zu uns'rer Zeit
Mehr als sie war — zu scheinen.

„Von

„Von Weinsbergs Frauen hat uns zwar
Herr Bürger viel zu sagen.
Doch würd' ein Weib aus Todsgefar
Den Mann nicht heut noch tragen?
Man thäte mehr! Denn sicherlich
Lüd' jede zu dem Alten sich
Noch auf — den jungen Majo. *)

„Flanilla **) lies dem Feinde Haus
Und Garten, Feld und Matten,
Und

*) Der Italiäner nennt der Weiber Freudenmännchen Cicisbeo; der Spanier, Majo — der Grieche das Freudenmädchen, Hetäre, der Spanier Maja. S. Gemälde von Madrid von Chr. A. Fischer. Berlin 1802. S. 314 und 316.

**) Antonia Flanilla folgte ihrem Gatten, Novius Priskus, den Nero ins Elend verwies, mit Zurücklassung ihres grossen Vermögens, in die Verbannung nach. S. *Taciti Ann.* Libr. XV, 17.

Und zog mit trübem Herzen aus
Zu dem verbannten Gatten.
Mehr ist, was manches Weib izt thut:
Sie läßt dem Manne Haab' und Gut,
Und zieht froh mit dem — Trauten.

„Frau Busa *) theilte Haab' und Gut
Einst mit der Römer Heere.
Und dies erwarb dem guten Blut
Der spätsten Nachwelt Ehre.
Heut theilet mehr, als Haab' und Gut,
Sich selbst sogar manch gutes Blut
Oft mit dem Mann' und Andern.“

„Der

*) Busa, aus Apulien, bewirthete 10,000 Römer — den Rest aus Publius Aemilius und Terentius Varro's grosser Niederlage bei den Cannen, auf eigene Kosten.

„Der Schuft! zürnt Pallas, nenne mir
Auch einer Sappho *) Namen.“
„Aufs Dichten, sieh'! versteh'n sich Dir,
Madam! heut' alle Damen.
Was jede denkt, was jede spricht,
Versezt Herr Momus, ist Gedicht. . . .
Ist's ungereimt — wir reimen's.

Und daß Aspasia **) voreinst
Durch Sokrates gesprochen —
Auch darauf darfst Du, wie Du's scheinst,
Fuhr Momus fort, nicht pochen.
Wie viele so führst Du noch an?

Kaum

*) Sappho, eine berümte Dichterin aus der Insel Lesbos, Zeitgenossin von Alcäus, Stesichorus und Pittacus.

**) Aspasia, des Axiochus Tochter, aus Miletus, des grossen Sokrates Lehrerin.

Kaum zwei! Doch heut' ist jeder Mann
Des lieben Weibchens Sprachrohr."

„Viel Ehre für der Schöpfung Herr'n!
Die Weiland Autokraten,
Kiff Rhea, sind, poztausend Stern!
Izt Weiberautomaten.
Als wir noch herrschten, glaubte man
Ans Wort: „Das Weib sei unterthan
Dem Mann in allen Dingen."

„Archippa *) gab dem Manne Recht,
Auch wenn er Unrecht hatte —"

„Ei!

*) Berümt durch den strengen Gehorsam gegen Themistokles ihres Gatten Befele — wodurch sie endlich ihm selber befal.

„Ei! ei! nachgiebiges Geschlecht!
Hat's heut nicht jeder Gatte?
Er hat's bey allen früh' und spät,
Sprach Momus, wenn er eingesteht,
Daß er stets — Unrecht habe.

„Daß Miß Hortensia *) einmal
Durch ihre Barreaugabe
Der Weiber Recht vorm Tribunal
Mit Kraft vertheidigt habe . . .
Was ist das? Wer die Weiber kennt,
Weis jedes Weibes Haupttalent
Lieg' heut noch in der Zunge.“

„Und

*) Des berümten Redner's Hortensius berümte Tochter, welche durch ihre Beredsamkeit die Weiber von einer grossen Geldauflage, womit sie die Triumvire Oktavius, Antonius und Lepidus drükten, befreite.
S. *Val. Max. Lib.* VIII. c. III. 3.

„Und doch, spricht Juno, dankt der Kunst,
Das Wort geschikt zu führen,
Hersilia *) die hohe Gunst,
Im Himmel zu brilliren!“
„Nähmst Du, sprach Momus, darum blos
Noch Weiber auf in unsern Schoos,
Der Himmel wär' zu enge.“

„Nie gab's ein Weib, wie Tertia. **)
Sie war nicht eifersüchtig.“

Seufzt

*) Sie ward Romulus Beute bei dem sabinischen Jungfernraub, den sie, weil Romulus sie zur Königin machte, gegen ihre Landsleute meisterlich vertheidigte. Juno schenkte ihr deswegen Unsterblichkeit und, unter dem Namen Ora, Gottheit. S. *Dionys. Halic. Antiq. Rom.* L. II, c. 45. *Ovid. Met.* L. XIV, f. 20.

**) Tertia Aemilia, die Grosmutter der braven Gracchen, gönnte dem grossen Afrikanus, ihrem Gatten, seine Hagar herzlicher, als Sara dem Abraham Ismaels Mutter.
S. *Val. Max.* L. VI, c. 7.

Seufzt Leto. „Wie? . . . Jungfrau-Mama!
Dünkt Euch dies Beispiel wichtig?
Was Du begehrst, thu' andern auch,
Sprach Momus, ist nun Hofgebrauch.
Und auch im Ehstand Mode.“

„Erwirbt sich auch noch eine Ruhm,
Frug Pallas, als Gelehrte?
Zum Beispiel, wie Eustochium, *)
Die man, als Wunder, ehrte?“
„Ich kenne heute keinen Mann,
Der sich mit Damen messen kan
In Kenntnis der — Romane.“

So

*) Eustochium, der Römerin Paula Tochter. Man nennt sie wegen ihrer grossen Gelehrsamkeit, ein neues Wunder der Erde, worüber sich der H. Hieronymus 35 Jahre in heil. Anschauung verwunderte.
S. Seine Briefe 10, 19, 22 und 26.

So Momus. Feuerfakelroth
Stönt Pallas tief auf: „Leider!
Daran thät's eben nicht so noth.
Flikt man dabey auch Kleider?
Strikt oder näht zum Zeitvertreib
Auch Eine, wie Ulysses Weib?
Wie steht es mit der Nadel?

„Wohl wagt Homer, Penelope *)
Als Strikerin zu rühmen:
Doch konnte so ein Magdwerk je,
Sprach Momus, Damen ziemen?
Die Frau, die Jungfrau möcht' ich seh'n,

Die

*) Penelope, die Gattin des grossen Helden Ulysses, rühmen die Alten, als Weberin, Spinnerin und Strikerin. S. *Æliani Var. Hist.* L. XIV, 45; besonders Vater Homers Odyssee, wo ihrer Kunst und ihres Fleises an mehrern Orten gedacht wird.

Die mit zerstrikten Fingerchen
  Heut täglich Karten mischte!“

„Nichts ziert die Jungfrau mehr, als Schaam,
  So las ich im Korane, *)
Den ich auch mir zur Richtschnur nahm,
  Sprach ExJungfrau Diane.
Viellieber todt, als sie entweiht!
Und dennoch . . . kan mir Eure Zeit
  Auch eine Pero zeigen?

*) S. die 55te Sure. Der Barmherzige.
„Auch Mädchen sind daselbst, die ihren Blik
„Zur Erde senken ꝛc.
S. Augusti's kleiner Koran S. 242.

Miß Pero *) war wohl freilich kühn,
Den Busen zu entblösen
Vor ihrem — Vater, blos um ihn
Vom Tode zu erlösen;
Nur war's der Kindesliebe Pflicht!
Doch izt . . . welch Weib entblöst ihn nicht
Aus Liebe zu — uns Allen?"

„Ein Muster warmer Zärtlichkeit
Ist, wie ich heut gelesen,
Sprach Eos, zur Trojaner Zeit,
Andromache **) gewesen."

— Wär

*) Timon solte im Gefängnisse den schröklichen Hungertod sterben. Niemand durfte ihn besuchen, als seine Tochter Pero, die, Jungfrau noch, ihm so lange die Brust reichte, bis er ihr Milch entsog und so sein Leben fristete. S. *V. Max. L.* V. Ext. 1.

**) Die zärtliche Gattin des tapfern Hektor. Rührend beschreibt den rührenden Abschied des Helden von ihr und ihrem Kinde Homer im 6ten Buche seiner Iliade.

— Wär sie es noch? Ich zweifle schier;
Denn herzte sie den Mann, lag ihr
Das Kind noch an dem Busen.

Doch, um den schönen Busen nur
Dem Mann' allein zu eignen,
Wird selbst die Triebe der Natur
Die Mutter heut verleugnen,
Und, ihrer höhern Pflicht bewusst,
Das Kindlein jeder Dirne Brust
Und ihrem Gift — vertrauen. —

„Was je ein Weib für ihren Mann,
That Königin Alceste, *)

Fuhr

*) Admet, König in Thessalien, war krank. Das Orakel verkündete ihm den nahen Tod, woferne nicht

Fuhr Ceres stolz den Hofrath an.
    Sie that das allergröste.
Aus ihrem Erdenparadies
Ging sie — wo thät' ein Weib noch dies? —
    Statt seiner in — die Hölle."

„Madam! um vor der ew'gen Pein
    Den Mann bewahrt zu wissen,
Läßt manches Weib, fiel Momus ein,
    Ihn heut hienieden büssen,
Und macht aus lauter Zärtlichkeit,
Daß er sich selbst, zu sterben, freut,
    Die Erd' ihm schon — zur Hölle."

„Prä-

---

nicht jemand von seinen Geliebten, für ihn, in den Hades (Unterwelt, Hölle) freiwillig hinabstiege, oder dem Tode sich weihte. Seine getreue Gattin, Alceste, that es, und Herkules holte sie wieder herauf aus dem Todtenreiche.
S. *Euripidis Alceste.*

„Prädestinirter Sündenknecht!
Schrie izt das Korps der Schwestern.
Du wagest unser ganz Geschlecht
So unverschämt zu lästern.
Geh, Schalk!“ — Er fasste schnell die Thür,
Und stürzt' und hätt' den Hals sich schier —
„„Hätt' er ihn nur gebrochen!““

Zwei und zwanzigster Gesang.

Inhalt.

Warum der Anfang und die Mitte dieses Gesanges gar vielen jungen Herrchen höchst misfallen wird; und wie Cyprine, die Anführerin der rothen Perüken, am Ende von einem dreidoppelten Unfall befallen wird.

Die Kaffeejunta sas, erhizt
Von des Gewitters Flammen,
Das sie dem Schalke nachgeblizt,
Noch lichterloh beisammen:
Als Iris, nach dem lezten Stral,
Sich freundlich neigte vor dem Saal,
Gut Wetter zu verkünden.

„Was

„Was will die Jungfer Naseweis?“
Schrie'n alle gleich und schalten.
„Nu! kiff die Zofe, was ich weis,
Kan ich für mich behalten.“
Sie kiff's und warf, im Köpfchen warm,
Den bunten Schlender auf den Arm,
Und wolte sich empfelen.

„So bleib — man ist doch immer Weib,
Seufzt Juno, Gott verzeih' es! —
So bleib nur, Wetterhexe! bleib!
Was bringst du uns denn Neues?“
— Zur Erde schikt mich Zeus. — „Warum?“
— Es fleh'n um Ehglük, Amt und Ruhm
Herzallerliebste Herrchen. —

„Man sä't ja drunten alle dies
Mit Scheffeln aus . . . die Spötter!
Wer fleht darum im Paradies,
Zürnt Juno, noch die Götter?
Längst wand die Erde, kühn und dreust,
Dem guten Himmel, wie du weist,
Das Fatum aus den Händen.

„Was Kukuks! mögen sie denn Neu's
Vom Himmel noch begehren?
Die Allmachtgängler! . . . denen Zeus
Nur ist, wenn sie's gewähren!
Sie nehmen ja, die Herr'n der Welt,
Was ihnen, nicht was uns gefällt.
Sie wollen, und wir sollen.“

„Dies

„Dies ist, sprach Iris, wohl im Nu
Die allerneuste Norma;
Allein der Himmel gibt dazu
Den Segen doch — *pro forma.*
Gnug! diese kamen, und Herr Zeus
Begehrt, durch ihre — Naseweis,
Von dort Verhaltungsregeln.“

— Warum durch dich? Ist Hermes nicht
Sein Kommissär dort unten? —
„Gerechtigkeit ist, wie man spricht,
Nun Tagesordnung drunten:
Drum mus, sprach Iris, ich nunmehr
Die Herren, wie Merkur vorher
Die Damen, coram nehmen.“

„Doch

„Doch sind die andern auch so fein,
So herzig und manierlich,
So glatt und weis, wie Elfenbein,
Im Lispeln auch so zierlich;
Und düften sie, so süs wie die,
So thu' ich — Geh't und sehet sie
Und frag't das eig'ne Herzchen.“

Sie spricht's und schwebt geschwind und leicht
Hinab zum Erdenvolke.
Schon ist sie drunten, und noch streicht
Ihr Roksaum an der Wolke.
Daher schreibt sich vermuthlich auch,
Ihr Damen! der beliebte Brauch
Der meilenlangen Schleppe.

„Lohnt sich's, frägt Juno drauf, der Müh',
Die zukersüssen Laffen,
Wenn sie so sind, wie Iris sie
Uns schildert, zu begaffen?"
„Lass't, spricht Diana, lass't uns geh'n!
Geht man doch auch, den Markt zu seh'n
Am Abend vor der Christnacht."

Es ward beliebt. Doch eh man ging,
Wie viel gabs noch zu puzen!
Wie manches Ding an manchem Ding
So oder so zu stuzen!
Der einen hing der Shawl nicht schief,
Die Tour der andern fast zu tief
Auf ihren schönen Augen.

„Heut bin ich blaß, wie eine Wand!“
Seufzt vor dem Spiegel, Hebe.
„Nie schwärzte mich der Sonne Brand,
Wie heut, seitdem ich lebe!“
Griesgramt Diana. „Aergerlich!
Brummt Pallas leise, daß ich mich
Auch heute just nicht schminkte!“

„Gleicht nicht, schmollt Juno, mein Gesicht
Den Frazen alter Susen?“
„Ist mein Chemisettchen nicht zu dicht,
Frägt Eos, vor dem Busen?“
„Warum, keift Cybele, vergas
Ich heute grad . . . zum Satanas!
Den Zahn mir einzusezen?“

So klagt und keift und zürnet man
　Und zerrt an Haar und Bändern.
Geh't! schnurrt zulezt sie Thetis an,
　Es ist nun nicht zu ändern.
Göttinnen, mein' ich, legen doch,
Seid, wie Ihr seid, die Erdner noch
　Zum Schemel ihrer Füsse."

„Du hast's erprobt, sprach Juno, geh't!"
　Sie geh'n. Und, gleich dem Blize,
Rauscht vor der Damen Majestät
　Das Stuzerkorps vom Size.
„Ist, frug der Sprecher, hochentzükt,
Dies Juno?" Zeus versezt gebükt:
　„Gehorsamst aufzuwarten!"

Hui! scharrten alle hin und her
Und sagten ihr viel Süses,
Bewunderten in Kreuz und Quer
Bald Jenes und bald Dieses,
Und brachten, zukend wie die Gicht,
Bis Hofrath Momus ankam, nicht
Die Brillen von der Nase.

Und als er kam, auf den Rapport
Der Iris zu berichten,
Schrie'n alle: „Gib uns erst das Wort!“
Zeus aber sprach: „Mit Nichten!
Was Büreauchef und Sekretär
Beschliest, ist gut von Alters her,
Und braucht nur unser Siegel.“

„Freund! Ruhm und Amt und Eheglük
Soll ich den Herr'n — bescheren.
Sprich, darf ich, was sie vom Geschik
So höflich all begehren?“
Und Momus spricht: „Herr Jupiter!
Hör' erst den Schluß von Unten her,
Und dann sanktionnire:

„Wer düftet, wie ein Bisambok,
Und riecht wie Moschusräzchen,
Und Hose, West und Hemd und Rok
Und Haargestrüpp' und Fräzchen
Et cæt'ra mit Lavendel sprizt
Und stundenlang vorm Spiegel sizt,
Wie weiland uns're Weiblein.

„ Wer, als hätt' er die Quadratur
Des Zirkels auszuheken,
Stumm in Gesellschaft glozt, um nur
Den Hohlkopf zu verstеken,
Und, spricht er je, mit fremdem Geist
Und mit gestol'nem Wiz sich spreist,
Und Verslein deklamiret.

„ Wer seiner Jugend Kraft verpufft
In Spiel und Liebeshändeln,
Und, wenn ihm just nicht Bacchus ruft,
Nichts weiter weis, als tändeln;
Wer, Raupen gleich, nichts thut, als frisst,
Und überm Bauch das Herz vergisst,
Und Hirn und Zirbeldrüse.

„ Wer aus der Hippokrene kaum
Einmal zu nippen träumte,
Und, weil er, voll von diesem Traum',
Auf Wonne — Sonne reimte,
Sich Dichter wähnt und hochstudiert,
Romänchen spinnt und rezensirt
Und über Männer abspricht.

„ Wer blos nach Titeln und dem Glanz,
Der in dem Rok liegt, geizet;
Wen, statt des Lorbeers, nur der Kranz
Der lieben Unschuld reizet —
Sprich, Zeus! verdient der Ehr' und Ruhm?
Und grad so malt das Publikum
Die jungen Herr'n — fast alle. “

Zeus runzelt seine Stirn' und kraust
Die schwarzen Augenbrauen:
Der Donner knallt, der Sturmwind braust,
Und macht den Herrchen Grauen,
Pakt sie am Titusschopf und sträubt,
Wie Besenreis, ihn auf, und stäubt
Die Schminke von den Wangen.

Doch, gleich dem Felsenriff, woran
Die wildsten Wellen brechen,
Stand Satan Momus, und begann
Von Neuem so zu sprechen:
„Auch Aemter wollen diese Herr'n?
Sprich, Jupiter! wer sezt wohl gern
Den Bok zu seinem Gärtner?

„Erkörest

„Erköreſt Du, o Vater Zeus!
Zu Schinkenhütern, Kazen?
Zu Kirſchenwächtern das Geſchmeis
Der naſchbegier'gen Spazen?
Und, wärſt Du Schäfer, thätſt Du gut,
Wenn Du die Schafe Deiner Hut
Den Wölfen anvertrauteſt? —

„Gibſt Du ſo einem Hudehu
Ein Amt — er wird's verwalten,
Und ſelbſt die Kaſſe füllen... Du
Muſt ihn nur laſſen ſchalten.
Plusmacherei iſt heute Brauch,
Und Dein Herr Irus wird ihn auch,
Sei unbeſorgt! befolgen.

„Was arme Bauern Tag und Nacht
Sich zu erhamstern keuchen,
Wird er, mit Kartousch's Zaubermacht,
Durch Kniff' und Pfiff' erschleichen.
Und wo allein er nichts vermag,
Sind Jud' und Christ ihm heutzutag
Getreue Helfershelfer.

„Um Haus und Hof, und Haab' und Gut
Zwikt er die Bauern freilich;
Doch spikt mit ihrem Schweis' und Blut
Er auch die Kasse treulich,
Macht Ehre seinem Amt . . . Denn Herd
Und Keller prunken! Kutsch' und Pferd
Verkünden den — Wer-bin-Ich?

„Mit abgezog'nen Müzen steh'n
Die Weiland-Kameraden
Nun vor dem Herr'n, und Ihro seh'n
Herab auf sie in Gnaden.
Denn wer vom Elend *) hoch hinauf
Aufs Pferd sich schwingt, glaubt, aus der Tauf'
Hab' ihn ein Gott gehoben.

„Jedoch gesezt: Du hübst den Mann
Höchstselbst bis zu den Sternen:
Er ging — denn heute will und kann
Was Gründlichs keiner lernen! —
Er ging, so hoch und gros er wär',
Früh' oder später, just weil er
Nicht Grund hat, doch zu Grunde.

„Und

*) Einheimisch im Norden, Alces *Linn.*

„Und willst Du Rechnung von dem Wicht,
Eh' er es ahnt und glaubet,
So fliegt der Vogel aus — wo nicht,
So wird er flugs beraubet.
Sezst Du ihn ab, so wird der Wicht
Ein Grosdieb . . . Graben mag er nicht,
So schämt er sich zu betteln.

Zeus runzelt seine Stirn' und kraust
Und schüttelt seine Loken.
Der Himmel bebt; den Herrchen graust
Und ihre Pulse stoken.
Die armen Seelchen suchten schon
Ein Loch — und wären auch entflohn
Hätt's Zeus nicht gleich verstöpselt.

Doch fern, wie jüngst bei Austerliz
Die rüstigen Tataren,
Blieb Momus stehen, troz dem Bliz',
Um also fortzufahren:
„Nach Ehglük lüstet's auch den Herr'n?
Sprich! lüstete nach Mond und Stern
Ein schwang'res Weib, was thätst Du?"

„Du lachtest! . . . Ei, so lache nur,
Und gib den Närrchen Frauen;
Denn darnach braucht sich, sagt Merkur,
Dort keiner umzuschauen.
Die Jungfern werfen heute sich
Dem ersten, besten Willst Du Mich?
Aus' Herzensnoth ans Herzchen.

„An

„An Männerlustigen gebricht,
Laut uns'rer Stuziade, *)
Es wohl so einem Fäntchen nicht . . .
Allein wie kan die Made,
Wie kan der welke junge Greis,
Der schon nach Tannen riecht, o Zeus!
Noch Eheglük verlangen?

„Ha! so ein Löschpapiergenie,
Durchsichtig und, wie Kleye
Zermalmt durch die Galanterie,
Will Zärtlichkeit und Treue?
So ein Gerippe, das, zerliebt
Und halb entmuskelt, fast verstiebt,
Kan Liebe? — Liebe fodern?

„Vergib

*) S. den lezten Gesang des Th. II.

„Vergib mir, Zeus! ich werde warm
Und komm' aus meinem Tone.
Ein, meinem Ich ganz fremder Harm
EntIcht mich vor dem Throne,
Wo ich in närrischem Gewand,
Das mir bisher so modisch stand,
Sonst Weltweisheit Dich lehrte."

„Sprich zu, mein Freund! . . . Auf Klang und Ton
Seh'n freilich heut die meisten –
Sprach Zeus . . . Sie haben Dir doch schon? –"
Man solte sich erdreusten! . . .
Ein Schurke, der von Solchen sich
Bestechen lies' „ –" J! darf denn ich,
Brummt Zeus, nicht fragen? . . Weiter!"

„Was reizt sie? nicht der Sitte Zier,
Nicht Fleis, Geschik und Jugend.
Zur Ehe reizt sie — Goldbegier,
Der Gauner einz'ge Tugend.
Mit der vermählt, wird flugs verthan.
Das Spiel geht aus und wieder an:
Man scheidet sich, und — freiet.

„So abgezapft an Saft und Kraft
Sie sonst auch sind, die Knaben,
So hat — Es wäre pöbelhaft,
Am Ehweib gnug zu haben! —
So hat, nach dem gemeinen Brauch
Der grossen Welt, der kleinste Gauch
Noch hübsch sein Kebsgesindel.

„Denn

„Denn wie man lebte, lebt man fort.
Von Wirthschaft und von Sparen
Versteht man nicht ein sterbend Wort.
„Dies lernt sich mit den Jahren!“
So denkt man, oder tändelt früh',
Als Oekonom *en Théorie*
Sich blutarm durch — Versuche.

„Bringt endlich Frau Lucina je
So grabholzmorschen Sündern
Den Stuhl ins Haus ... o Jemine!
Dann gnade Gott den Kindern!
Wurmstichig, wie sie selber sind,
Kan, immer halbtodt, so ein Kind
Nicht leben und nicht sterben.

„Es

„Es sei indeß, daß die, vom Weib

Zu Fleisch und Bein und Marke

Ererbte, Kraft im Kindesleib

Und nach und nach erstarke:

O so verkrummt doch Herz und Geist,

Wie mancher Selenzwerg beweist,

Im Kind' — ad patris instar.“

Zeus runzelt seine Stirn' und langt

Mit Ingrimm nach dem Keile —

„Fort! ruft St. Juno, der es bangt,

Fort, meine Herr'n, in Eile!

Sonst holt der Teufel gar —“ Sie floh'n,

Und puzten mit der Konklusion

Im Flieh'n die — lange Nase.

Sie huschten über Stok und Blok,
Durch Rusch und Busch, wie Hasen,
Und ach! verloren Rok und Stok
Und Zopf und Schopf und Nasen.
Fest hing zum Glük' am Rumpf der Kopf,
Sonst wär vielleicht manch' armer Tropf
Kopflos zurükgekommen.

Nah bei Aeäa, wo sie sich
Einmal verschnaufen wolten,
Beganns zu blizen fürchterlich,
Und wilde Donner rollten.
Knall folgt auf Knall, und Flamm' auf Rauch,
Wie wenn aus langverstopftem Bauch
Sich der Vesuv erbräche.

Sie flohen weiter, angegrinst
    Von allen Eumeniden;
Jedoch auf sie war's nicht gemünzt.
    Zeus lies sie flieh'n in Frieden.
Der wilde Donner war nichts mehr,
Als Sturm von Miß Junonens Heer
    Auf Miß Cyprinens Veste.

Die Stuzen stuzten; Venus nur
    Blieb ihres Mutes Meister,
Und schalt: „Gedenk't an euern Schwur,
    Und trozt dem Tode dreuster.
Noch ist er, scheint es, ja noch weit.
Kömmt er einst nah', ist's immer Zeit,
    Auf ihn sich zu bereiten.“

Sie sprach's und schwieg. Auf einmal schrie's:
Es sprang die Pulverkammer!
„Ist's, zürnt Cyprine, nichts, als dies?
Wozu denn Angst und Jammer!
Mir bangte gar, der Feind sei hier.
Doch käm' er nur, wie wolten wir
Ihn à la Ulm empfangen!“

„Beim Zeus! schrie'n all' und zükten gleich
Das Schwerd vor lauter Freude;
Allein ein erzfataler Streich
Warfs wieder in die Scheide.
Ihr Antliz, das des Donn'rers Bliz'
Zu pochen schien, ward lang und spiz
Und endlich lauter — Nase.

Der Kellner, der den Grus verstand,
Wie viel dergleichen heute,
Tritt heulend auf, im Schopf die Hand,
Und ächzt: Wir armen Leute!
Der Knallstos! . . . In der Kellerei
Sind alle Fässer morsch entzwei,
Der Wein verrann im — Sande!"

Man wehklagt. Doch das Ungemach
War lang noch nicht das gröste.
„Dort, brüllt man wieder, sehet! ach!
Dort brennt es in der Veste."
Und ein Kassirer der Armee
Stürzt wild herein und greint: „O weh!
Mein Büreau! . . Löschet! löschet!"

Nun ging erst das Spektakel an.
  Verzweiflung in der Mine,
Schrie'n all: „Dies hat der Feind gethan!“
  „Wie aber?“ frug Cyprine.
„Ach! stönt er, die Explosion
Begann kaum, stund mein Büreau schon,
  Wie eine Höll', in Flammen!“

Und Warheit war es, was er sprach,
  Wie man sogleich wird finden.
Ein Splitter fiel ihm auf das Dach,
  Und dieser muste zünden,
So eiskalt er auch immer war:
Denn der Verrechner lief Gefar,
  Bald — Rechnung abzulegen.

Drei und zwan-

Drei und zwanzigster Gesang.

Inhalt.

Wie die verkappte Venus in wenigen Reimlein eine gar grosse Schlacht unter den Perüken auf Erden schlagen thät, und was Momus für gar wunderseltsame Dinge von dem Ländlein Utopia im Himmel zu erzählen hätt', und wie der Schluß beides, schön und gros, ist.

Indeß nun so in ihrem Wall
Die Insultirten lärmten,
Und ob dem schweren Unglüksfall
Sich hohle Baken härmten,

Ging

Ging still der Mond am Himmel auf,
Und überschaute seinen Lauf
Vollwangig, wie ein Amtsschulz

„Schweig't, Kinder! rief Salambe dann.
Durch Thränen oder Klagen
Läßt heut sich fast kein Ehemann
Von seiner Frau mehr schlagen.
Sprech't dreust dem dreusten Feinde Hohn;
Denn Eure Young-men sind ja schon
Schußfähig troz den Alten.

„Kaum wird der Mond sein Milchgesicht
Mit Eos Schminke malen,
So soll, wenn ihn ihr Heer ersicht,
Der Sieg Cyprinen stralen.

„Auf!

Auf! — Nur des Krieges Dornenbahn
Entblühet dem, der's pflüken kan,
Das stolze Röschen — Ehre.

„Auf! Ihren guten Abend boll
Junon' uns heut durch Bomben,
Und wekt' uns, was sie reuen soll,
Aus unsern Katakomben.
Auf, und ersteh't! und mau't dafür
Mit euern Kazenköpfen ihr
Eh's Tag wird, guten Morgen.

„Fass't Mut! So lang mein Schild Euch schirmt
Vor ihren Mordgewehren,
Wird Euch, so wild die Schlacht auch stürmt,
Kein Hieb, kein Schuß versehren.“

Sie sprachs. Den Tapfern wuchs der Mut,
Und alle schwuren, Gut und Blut —
Der Feinde nicht zu schonen.

Wie wenn, gestört in ihrer Rast,
Ameisen, um den Haufen
Aufs Neu zu ordnen, voller Hast
Sich kreuz und quer durchlaufen . . .
Die schleppt ein Reis und die ein Ey,
Die Proviant und jene Streu;
Die hinten — kommandieret:

So sah man auch in ihrem Wall
Die Stuzen sich durchkreuzen,
Und selbst einander überall
Zum MachtEuchfertig reizen.

Kurz!

Kurz! eh' die Nacht vom Throne stieg,
Stund Alles schon, zum Ruhm und Sieg,
In blanker Waffenrüstung.

So leise vor, so barsch und harsch
Dröhnt's izt bei Tritt' und Schritte.
Marsch! scholl es vorn und hinten Marsch!
Marsch! scholl es in der Mitte.
Des Burgthors Flügel flogen auf,
Und Alles lief in vollem Lauf,
Und kam und sah und siegte.

Wie Kraut und Kohl hieb man im Nu
Zehntausend hier zusammen,
Briet zwanzigtausend dort dazu
Am Herd der Kriegesflammen,

Tunkt über vierzigtausend hier
In Fischteichbrüh', und fing sich schier
Dreimal so viel zum Vorrath.

Drauf ward beliebt, Dorf oder Stadt,
Um sich nicht anzurennen,
Was man bei Nacht zu fürchten hat,
Statt Lichter, anzubrennen. *)
Doch machte man sehr klug vorher
Von Geld und Gut die Häuser leer,
Blos, daß es nicht — verbrenne.

Das

---

*) 1719 zündete zu diesem Behufe die Kriegsmegäre in Schweden 13 Städte, fast 1500 Dörfer, adliche Güter und Meierhöfe, 43 Mühlen, 14 Eisenwerker, 2 Kupfergruben und eine Menge Waldungen an. S. Bauers Unterhaltende Anekdoten aus dem 18ten Jahrhundert 1804. 1ster B. S. 194 und 95.

Das grosse Werk, noch kaum gedacht,
War, über all' Erwarten!
In drei Minuten schon vollbracht.
Die Siegeslieder schnarrten.
Poet und Redner, männiglich,
Zerplärrten und zerkrähten sich
Die Kehl' am — Gut- und Schönen.

Herr Jupiter, den die Musik
Der Sphären sonst nicht störte,
Erwachte, da er das Gequik
Der Päanisten hörte,
Und glaubte — so lobjauchzten sie —
Er höre schon die Elegie
Auf seine neu'sten — Wunder. *)

Wie

*) Sonderbar! und doch begann man sie schon zu seiner Zeit, wie heute, zu leugnen.

Wie in der Dissertation,
    Die sein Professor leimet,
Ein graduirter Musensohn
    Sich selbst zu finden träumet,
Den Bart sich streicht, und hoch entzükt
Herab von seiner Höhe blikt,
    So blikte Zeus zur Erde.

Denn daß man einzig und allein
    Ihn panegyrisire —
Dies schien ihm so gewis zu sein,
    Als: zweimal zwei macht viere.
Drum legt' er breit und dik, im Wahn,
Ihn selber meine der Päan,
    Auch izt sich an den Laden.

Er lauschte hin und lauschte her
Und konnte nichts erlauschen.
Schon bog er sich zurük, als er
Noch etwas hörte rauschen.
„Was ist das?“ murmelt er und lief
Nach seinem neuen Perspektif
Und hört' und sah — was mein't Ihr?

Den Finger an der Nase, stand
Ein Stuz vorm Wahlplazteiche,
Und sprach: „Wenn ich nicht gleich die Hand
Den Kameraden reiche,
Ertrinken sie. — Steh' ihnen bei!
Sagt zwar mein Herz. Doch es sind zwei . . .
Was sagen hier die Bücher?

„Wem reich' ich da zuerst die Hand?
Dem ersten, besten! — Freilich!
Der Meinung war auch der Verstand
Der ganzen Welt noch neulich.
Allein die neueste Moral
Spricht ganz bestimmt: Prüf' allemal
Dich selbst in diesem Falle.

„Das Herz ist schwach! .. Wenn ohngefär
Nun einer von den beiden
Dein Bruder, dein Verwandter wär',
Dürft' hier das Herz entscheiden,
Zuerst den Bruder zu befrei'n?
Wär' deine Handlung dann noch rein,
Nach unserm neusten Zuschnitt?

„Mit nichten!“ Sprachs und prüfte scharf
Mit seinem Blik die Armen,
Und frug sich ängstlich: „Wessen darf
Ich mich Zuerst erbarmen?“
Bald scheint ihm der, bald der verwandt
Bald reicht er dem, bald dem die Hand,
Und endlich sinken — Beide.

„Nu! dies geht über's Bohnenlied,
Ihr Herr'n Moralpuristen!
Der feine Pflichtenunterschied,
Womit Sie heut sich brüsten,
Ist schuld, sprach Zeus, an Beider Tod.
Bewahr' uns Gott in Fahr und Noth
Vor aller Kasuistik!“

Sprachs, schloß den Laden zu und schlug
Sich grübelnd vor die Stirne:
Was klüger sei, was minder klug? . .
Daß er darüber zürne,
Wein' oder lach' . . ? als Heraklit,
Als Timon, oder Demokrit
Die Weltweisheit beauge?

Schon war er willens, sich zum Zorn
Bedächtlich zu entschliesen,
Und auf des Feuereifers Horn
Die Sünderin zu spiesen,
Als plözlich und mit Ungestüm
Ein neuer Lärmen hinter ihm
Den heil'gen Vorsaz hemmte:

Das Korps der Götter stürzt mit Hast,
  Den Hofrath in der Mitte,
Zu ihm hinein. Nun, loser Gast!
  Stets taub für uns're Bitte,
Nun zwingen wir, schreit Juno, dich.“
„Zu was, frägt Zeus, ihn zwingen?“ — Ich,
  Seufzt Momus, soll — erzählen.

„Ist's, schmunzelt Jupiter, nur dies?
  Meinthalb! so mag's geschehen.
Du bist gereist, und hast gewis
  Manch Wunderding gesehen.
Einst sprachst Du von Utopia —
Ich möchte selbst dies Ländchen da
  In nuce kennen lernen.“

„Will Frau Mama, mus Herr Papa,
Aechzt Momus, kan ichs ändern?
Wolan! es sei: — Utopia
Ist das, vor allen Ländern,
Gelobte Land, begann er dann;
Nur wohnt in diesem Kanaan
Kein Jud und kein Philister.

„Sein Himmel lacht zu jeder Frist;
Nie trübet ihn ein Wölkchen.
Und heiter, wie der Himmel ist,
Ist auch das liebe Völkchen.
Gesund und fromm ist Kind und Greis.
Von Krankheit und von Uebel weis
Hier weder Arzt noch Pfarrherr.

„Der schwarzen Sorgen Bandelwurm
Nagt hier an keinem Herzen.
Hier kennt die Freundschaft keinen Sturm,
Die Liebe keine Schmerzen.
Man bleibt sich immer treu und hold,
Und weder Eisen stört, noch Gold
Des Landes ew'gen Frieden.

„Wohl fleust nicht Milch und Honig hier,
Als nur in Stall' und Zelle.
Das Volk kennt weder Wein, noch Bier;
Sein Nektar ist die Quelle.
Was die Natur von selbst beschert,
Ist seine Kost, und schmekt und nährt
Auch baß, als unser — Manna.

„Hier leben alle frei und gleich,
Und dennoch sehr verträglich.
Man ist nicht arm, und ist nicht reich,
Und sättigt sich doch täglich.
Man thut, und glaubet, was man will,
Und ist doch Eins!„ — “ Still, Hofrath! still!
Brummt Zeus, das ist geschnitten.

„Frei Thun ging hin . . . Wo aber, sprich!
Wo wird man sich, im Glauben,
Dieselbe Freiheit brüderlich
Und ohne Haß erlauben? —“
„In diesem Ländchen, Herr Papa!
Sprach Momus, denn Utopia
Bewohnen keine — Menschen!!!“

„Das ist was anders, stottert Zeus,
Ich lasse mich belehren.
Denn was ich von den Menschen weis –
Doch laß uns weiter hören!“
„Palast und Hütte, jeder Ort,
Die Residenz, fuhr Momus fort,
Sogar steht immer offen.

„In die ging ich unangemeldt,
Und sah mich nach Gelüsten
Frei drinnen um. Jedoch kein Held,
Kein Bild und keine Büsten
Der Tugend- oder Lasterwelt,
Nichts dieser Art war aufgestellt,
Ihr Schmuk bestand aus Blumen.

„Warum denn, frug ich, fehlen hier
All diese sieben Sachen?“
„Wer sollte, gab ein Jemand mir
Zur Antwort, hier sie machen?
Wir wissen, Dank dem Gott des Lichts!
Von Tugend und von Laster nichts
Und nichts von — grossen Thaten.

„Doch, sprach er weiter, wollen Sie
Auch Seltenheiten sehen,
So kan's in der Menagerie,
Beliebt's dem Herrn? geschehen.
Dort, lieber Fremdling! findet man,
Was Er vergebens suchen kan
In tausend Herren Ländern.“

„Ja! hier, schrie ein Polichinel
Vorm Thore, könnt's was sehen.“
Im Hui fieng er ein Karrousel
Gewaltig an zu drehen.
Und, statt auf einem eich'nen Roß,
Ritt Euch ein kleiner Knabentroß
Wie toll auf — grossen Männern.

„Die Kunst wird in Europa schier,
Sprach ich, wie hier, getrieben.“
„Mag sein! sprach er. Auch haben wir
Dorther das Spiel verschrieben.
Neu stund es mitten in dem Park,
Nun steht es hier, als alter Quark,
Ein Spiel der — Eumeniden.“

„Was mag wohl, fiel ich ihm ins Wort,
Der Rudel Buben spielen,
Die an dem Hochgerichte dort
Ihr wildes Müthlein kühlen?
Wen werfen sie in Todesnoth
So unbarmherzig noch mit Koth?“ . . .
„Den Eid, sprach er, am Pranger!

„Es ist ein europäisch Stük,
Nicht rar in unsern Tagen.
Doch hat's noch überall das Glük,
Selbst Grossen zu behagen.
Indessen lassen Sie uns geh'n,
Um auch im Park' uns umzuseh'n.“
Ich folgt' und sah, was folget:

„Gleich Eingangs dräut' ein Ungethüm
Mit blutbespritzten Krallen,
Mit Fuchslist und Hyänengrimm
Mich rüklings anzufallen.
Was rast in diesem Gitter hier?
Frug ich erschrekt. „Man nennt das Thier,
Versezt er, Menschenliebe."

„Was? zürnt' ich bitter, lüge nicht! —
„Ich, sprach er, kan nicht lügen.
Seh'n Sie nur vorn ihm ins Gesicht:
Ob nicht aus allen Zügen,
Durch Aug' und Zung' Erbarmen spricht? . . .
Doch hinterwärts . . !? — Vertrau'n Sie nicht
Der Paradiesesschlange!"

„Was aber, frug ich, ist das hier?
Das stille, sanfte, zahme!
Dies, sprach er, ist ein seltnes Thier;
Bekannt soll zwar sein Name,
Es aber selbst mag's wenig sein:
Ein Philosoph, dem's ganz allein
Zu thun war um die — Warheit.

„Dort, sprach er weiter, sehen Sie
— Auch so was sieht man selten! —
Freigeister ohne Bigott'rie,
Gelehrte, die nicht schelten;
Juristen, für Geschenke blind,
Und Moralisten, die es sind,
Und selbst thun, was sie lehren.

„Dies glaub' ich kaum. Du loser Gauch!
Hast, sprach ich, mich zum Narren.
Doch er fuhr fort: Hier seh'n Sie auch
Poeten ohne Sparren,
Und Virtuosen — nehmen Sie's
Sich hübsch ad notam! — und Genie's
Und Künstler ohne Hirnwurm.

„Nein! sagt' ich, Freund! Du zeigest mir
So viele Seltenheiten.
Die möcht' ich — freilich um Gebür! —
Schnell durch den Druk verbreiten.
Noh aber bleibet, wie man spricht,
Manch Büchlein liegen, wenn es nicht
Nachdruker — wiederkäuen.

„Gibt's

„Gibt's einen hier, der, wie er sagt,
Nachdrukt, der Welt zu Liebe,
Und den sein Herz nicht selbst verklagt,
Er sei, wie alle Diebe!
So bring mir ihn, wenn dir's gefällt...
Herr! sprach er, auf der ganzen Welt
Ist keiner so zu finden!

„Wir sprachen noch, als athemlos
Und um und um zerrissen,
Ein Thier vor uns vorüberschos —
Er nannt' es das Gewissen.
Stets kämpft es mit der Politik,
Und kehrt auch stets, sprach er, zurük
Wie izt, mit tausend Wunden.

„Dort prunkt die Ehre . . . Sehet, wie
Die Stolze sich kan blähen!
(Ich rieb das Aug', und konnte sie
Vor lauter Dunst nicht sehen.)
„Hier, Herr! erfror die Fürstenhuld,
Dort ward die christliche Geduld
Vor kurzer Zeit uns — wütend.

„Was hukt dort unterm Feigenbaum
So scheu? frug ich aufs Neue.
Er flüsterte . . . ich hört' es kaum:
Es ist die nakte — Treue.
Sie schämt sich, daß ihr Band zerriß;
Sie knüpft' es gern, und knüpft gewis
Jahrhunderte — vergebens!

„Wir schwiegen. Nach geraumer Zeit
Brach ich das lange Schweigen:
Freund! kanst du mir die Ehrlichkeit
Nicht hier vielleicht auch zeigen?“
— Herr! weil sie nach dem ekeln Schnitt
Der alten Einfalt geht, so tritt
Sie ungern vor der Welt auf.“

„Doch das Spital ist noch zur Zeit,
Sprach er, zu seh'n, mein Lieber!
Die eheliche Zärtlichkeit
Liegt just im — kalten Fieber.
Die gute Keuschheit — salivirt,
Und die Gerechtigkeit kurirt
Den Krebs sich an — der Nase.“

„Er

„Er sprachs; ich aber dankte schön,
Und wolte wieder gehen.
— Ei! wollen Sie nicht, eh' Sie geh'n,
Reliquien noch sehen?
Zum Beispiel, frug er, sahen Sie
Ein Weiberauge schon, das nie
Ein falsches Thränchen trübte?

„Selbst von der Liebe Mantel kan
Ich hier ein Läppchen weisen.
Noch trafen's wenig Christen an
Auf ihren Lebensreisen!
Dann hab' ich auch vom Glaubensschild
Ein Stük, und ein korrektes Bild
Vom Lendengurt — der Warheit.“

„Ich sah's und staunt', und wolte mich
Zum Lebewohl verbeugen.
Nun, hub er wieder an, will ich
Dem Herrn das lezte zeigen ....
Die allergröste Seltenheit,
Von der man zu der Alten Zeit
Viel Schönes — sang und sagte!

„Wohl fabeln heutzutage noch
Auch Eure Herr'n und Damen
Viel herrliches von ihm, und doch
Kennt kaum die Welt den Namen.
Denn was sie von ihm selbst besizt,
Sind, was Ihr von dem Mammuth izt,
Verwitterte Skelette."

„Entdekte man vielleicht das Land,
Dacht' ich, in fremder Zone,
Wo man der Mythe Phönix fand?! —
„Herr! schrie mein Cicerone
Auf einmal feurig: Seh'n Sie da! . . .“
Ich sah und, Götter, glaubt's! — ich sah,
O Wunder! sah — zween Freunde.“

In Zärtlichkeit verschmolzen, stand
Pylades und Orestes,
Und Pollux drükte Kastors *) Hand
Und sprach: „Dies war Dein Bestes.“
„Das, Momus! ist, rief Zeus, noch nichts!
Ich sah' die Nacht, beim Schein des Lichts.
Ein Wunder über Wunder!

„Ich

*) Pylades und Orestes, Pollux und Kastor — die treuesten Freunde, die das Alterthum auf Erden und im Himmel kannte!

„Ich sah, was nicht Amerika
(Du must es selbst gestehen!)
Europa nicht, nicht Asia
Nicht Afrika gesehen,
Und schwerlich Dein — Utopia....
Mit diesen meinen Augen sah
Ich einen — Landesvater.“

„Den kenn' ich, rief Frau Jupitrin.
Die Welt kan Dir ihn nennen.
Auch wird sie des Erhab'nen Sinn
Nicht lange mehr verkennen.
Bald pflükt Er, nach dem lezten Sieg,
Die schönste Frucht aus diesem Krieg...
Des ewg'en Friedens Palme.

„Wie

„Wie Er dort wandelt, an der Hand
Den weisen Alexander.
— Zum ew'gen Frieden nur verband
Gott Mars sie miteinander. —
Sein ew'ger Lorbeer, der Ihn kränzt,
Stralt, wie die Sonn'! . . . Ihn überglänzt
Des ew'gen Friedens Palme!“

Die Götter schweigen. Still entzükt
Tritt mit der schönsten Thräne,
Die eine Charis je geschmükt,
In ihren Kreis, Irene . . .
Und ein unsterblich Transparent
Durchstralet den Olymp, und nennt
Napoleon den Grossen.

Vier und zwanzigster Gesang.

Inhalt.

Wie Gott Aeolus von Gott Momus das Rezensiren in der Schnelle gar lustig lernen thät, und wie die Stuziade durch Gott Jupiter in der Schnelle ein gar traurig Ende nehmen thät.

Schon hatte, zu dem Zirkellauf
Um's Weltall, Phöbus Rossen
Dreimal das Pförtchen Eos auf
Und Phöbe zugeschlossen . . .
Und noch sang Pallas und Apoll
Irenen *) von Bewund'rung voll,
Eins meiner Friedenslieder.

Als

*) Irene, die Göttin des Friedens, der Friede.

Als endlich Zeus am vierten Tag
Das Friedensfest geendet,
Ward in den Druk, zum Selbstverlag,
Das Meisterstük gesendet:
Doch must' es, nach dem Brauch, vorher
Den Dilettanten, auf Begehr,
Herr Momus rezensiren.

Dies that er mit so vieler Kunst,
Daß alle, selbst die Damen,
Zum Zeichen ihrer höchsten Gunst,
Ihn zu umarmen, kamen;
Und daß von ihm Herr Aeolus,
Aus lauter Neid, vor Tagesschluß
Noch rezensiren — lernte.

„Mein! Hofrath! sprach der Windpatron,
Als sie nach Hause gingen,
Du hast so manchen Lorbeer schon
(Kein Blatt kan ich erringen,
So sehr ich mich auch blähen mag,)
Besonders diesen Nachmittag
Den schönsten — erkombabust.

„Wo hast Du diese Kunst studiert?“
„Auf meiner lezten Reise,
In Teutschland!“ sprach er. „Unvexirt!
Seit wenn ist Teutschland weise?
Bedarf's nicht immer fremden Lichts?
Der Teutsche war — und wir sind nichts!
Von jeher unser Affe.“

So Aeol. Momus schnurrt herum:
    Dort gibt es heut Gelehrte,
Die selbst im grau'sten Alterthum
    Der Weiseste verehrte;
Zum Beispiel — " . . . Eh! que voulez-vous?
Rief Aeol, je les connais *tous*,
    Gellèrt, *Gessnèr* et — *Gottsched.* "

Herr Momus schwieg. Ihr hättet auch,
    Wie er und ich geschwiegen.
Doch Aeol strich sich Bart und Bauch
    Mit stolzem Selbstgenügen,
Und fing süslächelnd wieder an:
Sprich! möchtest Du, Gevattermann!
    Mich Deine Kunst nicht lehren?

„Oft wird die Zeit mir sterbenslang,
Wenn ich, bey hellem Tage,
Nicht blasen darf, und Müssiggang
Ist mir die gröste Plage.
Mach' ich nun, oder mein Gesind
Der Welt nicht den gewohnten Wind,
Könnt' ich doch — rezensiren.“

„Nu! dies ist nicht so schwer, begann
Herr Momus drauf mit Lachen.
In dieser Kunst will ich, Kumpan!
Dich bald zum Meister machen.
Du sollst sie, ehe noch Dein West
Sein HörtIhrHerr'n! zu Biere bläst,
Schon können *in utramque.*“

„Das wär' rief Aeol, Sapperment!
So plözlich kan auf Erden — “
„Vorab mit Deinem Haupttalent,
Man izt Gelehrter werden!
Sprach Momus. Nichts geht so geschwind,
Wenn man sich nur, wie Du, auf Wind
Und Poltern gut verstehet.

„Stets frägt das liebe Publikum,
Von wannen? .. Doch zur Sache!
Gib Acht. Das Rezensententhum
Hat seine eig'ne Sprache.
Sie ist ein Mischmasch (wenn auch schon
Das Gleichnis hinkt!) von Quarteron,
Von Mestiz' und Mulatte. *)

„Denn

*) Mulatte nennt man den Sprößling aus der Verbindung eines Spaniers mit einer Negerin; Mestize das Kind eines Spaniers mit einer Indianerin, und Quarteron den Sohn oder die Tochter, von Mestizen und Mulatten erzeugt.

„Denn wie durch das Amalgama
    Von Indiern, Negern, Christen
Die Lieb' in Südamerika
    An Peru's gold'nen Küsten,
Ein Jargonvolk, so schufen sich
Die Rezensenten männiglich
    Auch eine — Jargonsprache.

„Misch' in Dein Teutsch Französisch ein,
    Italiänisch, Britisch,
Hebräisch, Griechisch und Latein
    Arabisch und Sanskritisch,
Und was für Wild man sonst erjagt;
Denn was sich schön im Teutschen sagt,
    Klingt kauderwälsch — gelehrter.

„Zum Beispiel für erfindungsreich
Must Du hevristisch wagen,
Für Wagstük oder kühnen Streich
Salto mortale sagen;
Für Unordnung, ακρισια —
Sed ubi nitent plurima,
Wenn Du ein Auge zudrükst.

„Des Rezensenten vaster Geist
Hat stets ein fremdes Detto,
Ein αλλο simile, wie's heist,
Καϑ' ἐξοχην in Petto.
Wenn auch nicht *re*, doch *nomine*
Umfasst er omne scibile
Mit seinen — Folianten.

„Noch merke Dir die Floskelchen:
Sunt bona mixta malis,
Hors d'œuvre, sic und *honest men*,
Ein Wort cum grano salis,
Indictum ore alio,
Hinc illæ — sine studio
Et ira . . . Schofelwaare.

„C'est partout comme —" — Ich bitte Dich,
Rief Aeolus erschroken!
Wer, Donnerwetter! lehrte mich
All die gelehrten Broken?"
Hoho! schnurrt Momus, bangt Dir schon?
Kaum lies ich von der Legion
Den Vortrab aufmarschieren.

„Dein Burgverlies, so gros es ist,
Könnt' alle nicht logiren!“
„Gib Karten her! ... Ein Spielchen Whist! ...
Zum — mit dem Rezensiren!“
Braust Aeol. „So geschikt dazu,
Spricht Momus, ist kein Gott, wie Du;
Denn wer hat Deinen Beistand?

„Du, Narr! hast nicht die Hälfte Müh',
Als and're, die es treiben.
Mit grossen Kosten müssen sie
Manch Blümchen sich verschreiben,
Und in der Bücher Wulst sich fast
Zu tode späh'n. Du aber hast
Ja Deine Windgesellen.

„Wenn ihre Thaler mit der Post
Die Welt darnach durchwandern,
Kanst Du mit Deinem West und Ost,
Und Nord und Süd und andern
Von Deinem lustigen Gesind,
Wo sie bekannt und heimisch sind,
Sie all' umsonst — erschmuggeln.

„Nicht nur die Sprachen uns'rer Zeit
Mus Deine Sippschaft wissen;
Denn da die Herr'n von Ewigkeit
Die Welt durchstöbern müssen,
So ist auch ihnen alt und neu,
Fremd oder nichtfremd einerlei,
Troz unsern Rezensenten.

„Selbst Floskeln, die das grosse Korps
Der BücherRhadamante
In ganz Europa, nach und vor
Herrn Cook, nicht kennt und kannte,
Lehrt, wenn Du willst, zum Zeitvertreib
Dich, welch' ein Schaz! Dein junges Weib,
Frau Calla — Filatonga." *)

„Ha! weiter, Freund! bei meinem Wort!
Rief Aeol, so kan's gehen."
Hauptsächlich, fuhr dann Momus fort,
Must Du auch darauf sehen,

Daß

*) So heist die Göttin der Winde in Tongatabu, einer Südseeinsel bei Otaiti.

S. Auszug aus Wilsons Missionsreise nach den Südseeinseln. Aus dem Englischen von M. C. Sprengel. Weimar 1800 S. 309.

Daß Du, als Hauptingredienz,
Die Wörtlein Ansicht und Tendenz
Mal — oder bon gré einflikst.

„Da Du der Richter Richter bist,
So bist Du mehr, als Einer;
Und über Deinen Ausspruch ist
Auf Gottes Erde keiner.
So wie der Papst im Christenthum,
Stimmst Du das liebe Publikum.
Dein Wort ist infallibel.

„Drum sprichst Du einmal Uns und Wir
Im herrischen Plurali;
Ein andermal auch Er von Dir
Im höhern Singulari,

So daß Dein: Rezensent gesteht —
Just klingt, wie: Ihro Majestät
Geruht Höchstselbst genädigst.

„Dann mus, wie Du, von Winden voll,
Ein Rezensent sich brüsten,
Als wenn — selbst Pallas und Apoll
Noch Stroh ihm schneiden müssten.
Das allerneust' ist ihm nicht neu;
Nur fügt er, wenn er's anzeigt, bei:
„Wie auch der Autor recht sagt.“

„Nichts ist so wahr, nichts ist so rein,
Er weis daran zu bessern,
Und solt' er auch den klarsten Wein
Des Autors ganz verwässern.

Wie er's verändert, ist es recht,
Und wär' es schlechter noch, als schlecht —
Das Publikum klatscht ihm zu.

„Willst Du, so siehst Du überall
Den besten Autor fehlen?
Doch brauchst Du Dich in keinem Fall
Um Gründe lang zu quälen.
Das Publikum glaubt Dir aufs Wort;
Sprich nur: „Doch hier ist nicht der Ort,
Die Gründe darzulegen!“

„Und solt' es auch unmöglich sein,
Am Buche was zu rügen,
So must Du selber Fehler drein,
Nichts ist Dir leichter! — lügen.

Darauf posaunst Du Dein: Da! Da!
Und laut hallt wieder sein: J! ja!
Dein Echo, der — Hans Hagel.

„Willst Du — so etwas zahlet sich
Natürlich nicht mit Bohnen! —
Gern einen Schofel brüderlich
Mit Deiner Hechel schonen,
So sage blos: „Sein Bess'res ist
Dies oder das!“ und dek', als Christ,
Die Menge seiner Sünden.

„Doch wen Du je, gleichviel warum?
Die Knut' hast fühlen lassen,
Den must Du vor dem Publikum
Stets bei den Haaren fassen.

Und

Und wenn's bei seinem Buch nicht geht,
Du stellst die — Personalität
Des Autors an den Pranger.

„Besonders, Freundchen! reibe Dich
An grossen Männern tüchtig,
Und mache Dein unscheinbar Ich
Auf ihren Schultern wichtig:
Dann scheinst Du gros, so klein Du bist,
Wie auf dem hohen Marktgerüst'
Ein — *Doctor Panaceæ.*

„Wirf sie von ihrer stolzen Höh'
(Mit minderen Beschwerden
Vermagst Du dies, als andere
Im Himmel und auf Erden,

Der Windgott! . . .) gleich den Cedern, um,
Und seze Dich vorm Publikum
  Auf ihren Thron, und — blase.

„ Versteh'n Verleger — Doch wo sind
  Die heut, die's nicht verstehen? —
Das *Comment*, must Du stets den Wind
  Nach ihrem Willen drehen.
Will man, Du machst ein Froschgequik
Zu einem Nachtigallenstük,
  Will man, Du machst's unsterblich.

„ Bist Du, wie's oft geschieht, nicht Mann,
  Ein Buch zu rezensiren,
So schik' ein Qui pro Quo voran,
  Drauf geh' an's Exzerpiren.

Flik'

Flik' nur Ausrufungszeichen hier,
Dort Fragezeichen ein, und Dir
Ist aus der Noth geholfen.

„Und willst Du, was von Zeit zu Zeit
Auch pflegt zu arriviren,
Mit wahrer Unparteilichkeit
Ein Büchlein rezensiren,
So must Du, wie die meisten nun
Von Deinen Herr'n Kollegen thun,
Das Büchlein gar — nicht lesen.“

„Freund! rief der Windgott hocherfreut,
Ich habe Lust und — Kräfte,
Mein' ich, wohl auch; doch hätt' ich Zeit,
Ich triebe das Geschäfte

Ins

Ins Grosse." — „Närrchen! Dein Gesind
Macht ja nicht stets denselben Wind,
Sprach Momus. Nimms zu Hilfe!

„Theil' jedem Knecht sein Pensum zu,
'Und schreibe blos darüber:
Den hechelst, jenen kizelst Du;
Dem gibst Du Nasenstieber.
Apotheos', Anathema
Dem oder dem! et cætera . . .
Wie's Titel heischt und Autor.

„Den jungen Mann, der Dir misfällt,
Laß durch den Auster *) tödten.
Und

*) Südwind.
Pubentes rosæ primos moriuntur ad Austros.
P. P. Statii. L. III, S. 3, 129.

Und wenn er dem noch trozt und hält,
Ruf' aus Arabiens Oeden
Den Smum *) und Khramsi, **) oder gibs,
Das zarte Reblein, Deinem Libs, ***)
So kriegt's gewis den Brenner.

„Und Männern, die, wie Eichen, längst
Sich auf dem Pindus spreissen,

Mag

*) Ein, durch seine Hize Menschen und Thiere erstikender, aus den arabischen Wüsten wehender Südwestwind.

S. Niebuhrs Beschreibung von Arabien. Kopenhagen 1772. S. 7 ꝛc.

**) Ein eben so gefärlicher Südwind in den Steppen Arabiens.

S. Oliviers Reise nach Aegypten durch das türkische Reich und Persien. II Th. XI Abschn. S. 226 — 28.

***) Ein Südwest. Die Griechen nennen ihn λιψ, und die Lateiner *Africus*.

— pestilentem sentiet Africum
Fœcunda vitis.

Hor. Car. L. III. 23, 5, 6.

Mag Aquilo *) und Schinddenhengst **)
Die Haut vom Leibe reissen.
Sir Notus ***) wasche dem den Kopf,
Und jenem kämme Zopf und Schopf
Vulturnus ****) oder Lälaps. *****)

„Laß

---

*) Nordost.
Insurgat Aquilo, quantus altis montibus
Frangit trementes ilices.
HOR. *Ep.* 10, 7, 8.

**) Schinddenhengst nannten die alten Teutschen den Boreas, oder Nordwind — quod frigore urat excorietque *jumenta.* S. NOMENCLATOR, *omnium rerum propria nomina indicans.* Auctore *Hadr. Jun.* MEDICO. *Francof.* 1591. *Tom. post.* De *Elementis.* Pag. 256.
— *concutio*, spricht er beim Ovid, *nodosaque robora verto*
Induroque — et pulso. MET. L. VI, f. 10, 692, 93.

***) Süd-Südwind.
— *madidis Notus evolat alis.*
Barba gravis nimbis; canis fluit unda capillis:
— — — — *rorant pennæque sinusque.*
OVID. *Met.* L. I, 264, 65, 66.

****) Südostwind.
Crinem —
Vulturnus levat.
P. P. STATII *Silv. Via Dom.* 68, 69.

*****) Der Wirbelwind.

„ Laß Zephyrn, *) der gern schwärmt und kost,
Mit Dichterlingen dahlen.
Lobpreisen mag Dein Erzschalk Ost **)
Autoren, die's bezahlen.
Dem Alpensöhn ***) und Cäcias, ****)
Dem Wolkenzaub'rer, überlaß
Die Mystapokalyptik.

„ Die

*) — — *placidique tepentibus auris*
Mulcebant Zephyri natos sine semine flores.
Ovid. *Met.* L. I, 107 et 8.

**) Er heist sonst Eurus. Ovid nennt ihn Schalk — *Eure proterve!* S. *Heroid.* XI, 14 und Nimmsgern . . .
— *capit Eurus.*
Trist. L. I, *El.* 2, 27.

***) So nennen die Schweizer ihren Südwind. Er ist wolkentreibend und sturmerregend. Beim Ovid (*Met.* I, 265) tritt er daher auf —
Terribilem picea tectus caligine vultum.

****) Ost-Nord-Ost. — „ nubes occulta quadam naturæ ratione ad se attrahens, non propellens. “
S. *Plin. Hist. nat.* 2, 47.

„Die Brüder Japyx und Argest, *)
Die sanft sind oder schweigen,
Brauchst Du, wo sich nichts sagen läßt,
Um etwas anzuzeigen.
Dein Jubat **) streichle, wen Du liebst;
Die Anti auf die Anti gibst
Du endlich Deinem — Nachwind.“ ***)

„Du bist ein Mann, wie David, Bliz!
Rief Aeolus voll Wonne.

Nichts

---

*) Nord-Ostwinde. Horaz schildert sie in seinen Oden als weis', (albos) und sanft. S. ferner *Vitruv.* 1, 6 und *Plin. Hist. nat.* 2, 47.

*) So heist der Seewind in der Levante, erfrischend und heilsam. Die Römer nannten ihn ventum *altanum*, quia ex *alto* sive pelago surgit.

**) Ventus ferens, ventus secundus heist er bei den Römern. Die Holländer nennen ihn *Gœden Wint*, oder Voorwint; Homer ἴκμενον.

S. den Seite 288 angezeigten *Nomenclator. De Elementis.* p. 285.

Nichts ist so rund, Du kriegst es spiz,
Wie unter Gottes Sonne
Kein Nagelschmied. Auch trichterst Du
All Deine Kunst uns ein im Nu,
Troz einem Schulprofessor.

„Ich kan's, Du Tausendkünstler! kan's
Vor Meister und Gesellen.
Schon traut Dein ausstudierter Hanns
Ein Pröbchen aufzustellen . . . .“
„So weis' einmal den Stiefelleist,
Wornach Dein Rezensentengeist
Die Herr'n Autoren schnitte.“

So Momus lächelnd. — „Gib mir nur
Ein Buch, das erste, beste

Der neuesten Manufaktur,
Das noch die losen Gäste
Der Rezensentenzunft, vor mir,
Nicht angerührt, so will ich Dir
Mein Kraftgenie erproben."

„Man kennt's zu Wasser und zu Land.
Wolan! .. Ich habe grade
Kein anders schönes Buch zur Hand,
Als Schallers Stuziade,
Versezte Momus, mach't Euch dran,
Und blaset, wie er's selbst nicht kan,
Sein Lob aus vollen Baken."

Herr Aeol nahm's und übersah
Des Werkes Inhalt flüchtig,

Und unterstrich sich hie und da,
Was er zum Päan tüchtig
Und würdig fand, und blies darauf
Sich weidlich Bauch und Baken auf
Und lüftete sich also:

„Zu Strasburg bei Herrn Silbermann
Erschien im Jahr der Gnade ...
(Wie man nach Willkür sezen kan!)
Herrn Schallers Stuziade. —
Von diesem treflichen Gedicht
Nennt zwar sich der Verfasser nicht:
Doch wer solt' ihn nicht rathen?

„An dem, ihm eig'nen Kunsttalent,
An Wendung, leichtem Gange,

Gedan-

Gedankenfüll' und Kraft — wer kennt
Den Meister nicht schon lange?
Genug! wir haben nun das Glük,
Der Welt ein neues Meisterstük
Von Schaller vorzulegen.

„Mit genialischer Dezenz
Weiht Schaller diese Bogen
Sich und den Seinen. Die Tendenz
Erklären die Prologen:
Die Abderismen uns'rer Zeit
Heraklitäisch weit und breit,
Wo's sein kan, wegzulächeln.

„Der Stuziade feiner Wiz
Und lachende Satyre

Sprüht treffend, wie Kronions Bliz,
Durch alle Weltreviere.
Nach längst verroch'nen Blumen hascht
Der Neuling; Schaller überrascht
Durch seiner Bilder Neuheit.

„Auch zeigt der Launen Ueberfluß,
Daß sich ihr Herr Verfasser
Nicht erst zum Lachen kizeln mus,
Wie uns're faden Spasser,
Um, sei ihr Wiz auch noch so dumm,
Dem lieben, lieben Publikum
Ein Lächeln — abzulachen.

„Wenn der Art Verse wild und leer
Sonst holpern oder schäumen,

So fliesen diese sanft daher
In ungezwung'nen Reimen,
Wie, unterm Grün des Pappeldachs,
Die Wellen durch des Wiesenbachs
Vergißmeinnichtgestade.

„Den Namen Schöpfer aus dem Nichts,
Wer wird ihm den nicht geben?
Er denkt sein Werde kaum und sprichts,
Und neue Wesen leben.
Und doch ein Feld, so unfruchtbar
Zur Dichtung, ist und wird und war
Wohl keins, wie die Perüken.

„Und diese Wüste (Rezensent
Darf's *Momo* coram rühmen!)

Weis sein heuristisches Talent
Elysisch zu beblümen,
Und durch der Episoden Duft
— Wie neu und grell! — der Tempen Luft
Balsamisch zu durchwürzen.

„Vielseitige Belesenheit
In Alten und in Neuen
Weis er mit Anspruchslosigkeit
In sein Gedicht zu streuen.
Vorab benüzet sein Genie
Der Firnewelt Mythologie,
Die er genau kennt, treflich.

„Daß er sich auf Kritik versteh',
Erprobt, im dritten Tomus,

Uns sein Par fratrum nobile
    Herr Aeolus und Momus.
Wer ihm die Rezensentenkunst
Im Hui nicht ablernt, ist, mit Gunst!
    Drei Zoll im Hirn vernagelt.

„Blumauers Jünger mag und kan
    Ein Idiot ihn nennen;
Denn welcher Kenner wird im Plan
    Nicht Schallers Selbst erkennen?
Die Versart, die ihm jener lieh,
Gab Michaelis ihm, und sieh!
    Auch Michaelis — borgte. *)

„Herr

*) Aus dem — Gesangbuch.

„Herr Schaller aber überwiegt
Ihn weit an Wiz und Feinheit,
An Reim und Rhytmus, und besiegt
Ihn auch an Sprachereinheit.
Sodann nur auf die Mönche spizt
Die Pfeile jener; Schaller blizt
Auf aller Stände Thorheit.

„Drum wird sein Werk auch sicherlich,
Gleich den berümt'sten alten,
Als Zerrbild uns'rer Tage, sich,
Dum *Roma* stabit, halten.
Kühn trozen darf's dem Strom der Zeit,
Und dürfte selbst die Ewigkeit
Καθ' ἀυτον überleben.

„Dies, durch Belege, könnten Wir
Aus jedem Blatt beglauben;
Doch warum, lieber Leser! Dir
Den Reiz der Neuheit rauben? —
Und fing man abzuschreiben an,
Was gut und schön ist, müste man
Das ganze Buch — abschreiben.“

„Fürtreflich, schmunzelt Momus hold,
Ist Dir das Ding gelungen.
Dich hat gewis Herrn Schallers Gold
In seinen Dienst gedungen! . . .
Wie das den Autor kizeln mus,
Wenn so ein *Seigneur* Aeolus
Ihn aufbläst zu den Sternen!

„Doch könnte, hätt' er nicht geschmiert,
Ihn Dein Genie auch hecheln?“
„Ha! Freundchen! wie es sich gebürt,
Rief Aeolus mit Lächeln.
Ich müste — schenke mir erst ein! —
Ich müste nicht Gelehrter sein,
Wenn ich nicht schimpfen könnte:

„Zu Strasburg bei Herrn Silbermann
Erschien im Jahr der Gnade . . .
(Fing er gestärkt von Neuem an),
Herrn Schallers Stuziade. —
Von diesem schofeln Ungedicht
Nennt zwar sich der Verfasser nicht,
Doch wer solt' ihn nicht rathen?

„An dem, ihm eig'nen Mißtalent,
Geschraubtheit, steifem Gange,
Gedankenleer' und Dunst — wer kennt
Den Lehrling nicht schon lange?
Genug! Wir haben nun das Glük,
Der Welt ein neues Lehrlingsstük
Von Schaller darzulegen.

„Mit afterwiz'ger Indezenz
Weiht Schaller diese Bogen
Sich und den Seinen. Der Tendenz
Zufolg' in den Prologen,
Lacht er der Welt mit Heraklit;
Doch Rezensent . . . mit Demokrit
Weint über den Herrn Autor.

„Der Stuziade grober Wiz
Und weinende Satyre
Verpufft, wie Sternenschnuppenbliz
Im ersten Dunstreviere.
Durch neue Bilder überrascht
Der Meister; Neuling Schaller hascht
Nach längstverroch'nen Blumen.

„Der Launenarmuth karger Flus
Beweist, daß ihr Verfasser
Sich erst zum Lachen kizeln mus,
Wie jeder fade Spasser,
Um, sei sein Wiz auch noch so dumm,
Dem lieben, lieben Publikum
Ein Lächeln abzulachen.

„ Sonst fliesen der Art Verse leicht
In ungezwung'nen Reimen,
Indeß Herrn Schaller's wild und seicht
Bald holpern und bald schäumen,
Wie, unterm Grau'n des Erlendachs,
Die Wellen durch des Kieselbachs
Rohrspazen Lieschgestade.

„ Statt daß ein Dichter Leben schaft
Aus todten Chaosöden,
Weis seine negative Kraft,
Was Leben hat, zu tödten.
Und doch so fruchtbar ist und war
Und wird zur Dichtung offenbar
Kein Feld, wie — die Perüken.

„ Und

„Und auf dies Eden (Rezensent
Sagt's ἀφθονως *) vom Ganzen)
Weis sein steriles Brachtalent
Blos Nesseln anzupflanzen,
Und durch der Episoden Qualm
— Wie alt und schaal! — noch Blatt und Halm
Mephitisch zu verpesten.

„Sein Quentchen von Belesenheit
In Alten oder Neuen
Sucht er mit Selbstgenüglichkeit,
Wie Streusand drein zu streuen.
Vorab verhunzt sein Kraftgenie
Der Firnewelt Mythologie,
Er kennt sie nicht! . . . erbärmlich.

„Wie

*) Ohne Zorn und Neid
sine ira et studio.

„Wie wenig er Kritik versteh',
Erprobt im dritten Tomus
Uns sein Par fratrum nobile
Herr Aeolus und Momus.
Wer hier, statt Rezensentenkunst,
Nicht Nebel sieht und blauen Dunst,
Dem nebelt's selbst im Hirne.

„Imitatorum pecus war
Kein Autor je, wie dieser.
Blumauers Affe ganz und gar,
Nur ohne Salz und süser,
Stiehlt Schaller, arm an eig'nem Geist,
Ihm Alles unverschämt und dreust,
Sogar bis auf die Versart.

„Blumauer nicht nur überwiegt
Ihn weit an Wiz und Feinheit,
An Reim und Rhytmus. Er besiegt
Ihn auch an Sprachereinheit.
Wenn jener mit Kronions Keil
Auf Alle blizt — prellt Schallers Pfeil
Stumpf ab, und trifft nicht Einen.

„Drum wird das Kind, von ihm gezeugt,
Auch vor der Zeit veralten,
Und kaum (mit Wasser aufgesäugt!)
Dum hora ruit, halten;
Ja, wenn der Wiener, troz der Zeit,
Gekrönt wird mit Unsterblichkeit,
Schon in der Wiege sterben.

„Dies, durch Belege, könnten Wir
Aus jedem Blatt beglauben:
Doch warum, lieber Leser! Dir
Die edle Zeit noch rauben?
Wir schliesen, um, durch uns're Schuld,
Nicht Deine — mehr, als Lammsgeduld,
Jam satis! . . . zu ermüden.“

„Fürtreflich, schmunzelt Momus hold,
Ist Dir auch dies gelungen.
In seinen Dienst hat Schallers Gold
Nun schwerlich Dich gedungen.
Wie das den Autor kränken mus,
Wenn ihn so ein *Sir Aeolus*
Hinabbläst in die Hölle.

„Du

„Du Teufelskerl! Du schimpfst —“ — „O Je-
O Jemine! mir Armen!“
Schreit's izt auf einmal. „Hat, o weh!
Kein Gott mit mir Erbarmen?“
So schreit's und plumsakt vor die Thür,
Daß Mond und Sonn' und Sterne schier
Zur Erde niederstürzen.

Schnell flogen sie hinaus und sah'n
Im Blut sich Venus krümmen,
Und schon im Thränenocean
Des Göttermitleids schwimmen;
Denn ach! der Schmerz um Cypria
Molk jedem Gotte, der sie sah,
Sündfluten aus den Augen.

Besonders war beim Göttergott
Der Schmerz am allergrößten.
Erst flucht' er, wie ein Hottentott,
Und niemand konnt' ihn trösten.
Drauf frug er zärtlich: „Wie? und Wer?
Wo bringt Dich denn der Teufel her?
O Du mein lieber Engel!“

St. Venus schlug die Augen auf
Und suchte sich zu sammeln,
Lies Blut und Zunge freien Lauf,
Und fing so an zu stammeln:
„Wer mir's gethan hat, weis ich nicht;
Doch that es mir ein Bösewicht
In dem — Perükenkriege.“

„Perükenkrieg? rief Zeus erstaunt,
Wie kömmst Du denn in diesen?“
„Hast Du mich nicht, einst bösgelaunt,
Stönt Venus, drein verwiesen?“
„Verstehst Du Spaß?“ blökt Jupiter.
„Spaß, maute Venus, hin und her!
Was thut man für den Sieg nicht?

„Ich siegte zweimal. Plözlich wand
Das Blatt sich um im Kriege.
Ich troze diesem Unbestand,
Und laufe neu zum Siege;
Allein mein Heer hält nimmer Stand.
Ich lauf' und fühl' im Sieg die Hand
Am Rüken angenagelt.“

Sie sprachs und warf dem Vater sich
 Ohnmächtig in die Arme.
Zeus weint und jammert ängstiglich:
 „Daß Gott sich Dein erbarme!“ —
„Erbarme?! brüllt Frau Jupitrin,
Erbarme? ! . . nein! der Gauklerin
 Ist, sag' ich, Recht geschehen.

„Kaum heil von Diomedes Stoß *)
 Im Krieg der Iliade,
Gibt sie sich neuen Kämpfern blos
 In uns'rer Stuziade.
Recht, sag' ich, Recht ist ihr gescheh'n!“ —
„Recht? was? mir Recht? . . . wir wollen seh'n!“
 Schreit Venus, noch in Ohnmacht.

Sie

*) Siehe Homers Ilias B. V. 335 rc.

Sie schreit's und reisst mit Furienwut
Sich aus dem Arm des Gottes,
Und brüllt: „Genug! du Natternbrut!
Genug des ew'gen Spottes!
Lösch' aus in mir der Liebe Glut,
Und geuß nun in mein himmlisch Blut
Der Rache Gift, o Hölle!

„Du oder ich! zum Kampf heran!
Mit Dir will ich mich messen. — “
„Was will das Beest? . . Der Urian
Hat, glaub' ich, sie besessen.
So schrie kaum Juno, war sie schon
Umschlungen, wie Laokoon, *)
Von Venus Schlangenarmen.

*) S. *Virgilii Aen.* L. II, 303 &c.

Wie wenn zween Sperber in der Balz *)
    Mit Schnabel sich und Klauen
Hoch in den Lüften Kopf und Hals
    Zerbeissen und zerhauen.
Die Federn wirbeln um sie her;
Das Blut verspritzt in Kreuz und Quer
    Und Fink und Sperling schreien:

So balgten sich aus heil'gem Haß
    Die Göttinnen im Himmel.
Zeus warf umsonst ohn' Unterlaß
    Mit Blizen ins Getümmel.
Ihr Haar stob durch den Bogengang.
Blut regnete drei Tage lang,
    Wie Königshoven meldet. **)

„Zum

*) Die Zeit der Brunst bei den Vögeln.

**) „Bi disen ziten regente es zu Italia itel blut drige tage anenander.“
S. Jakob von Königshoven Chronik. Strasburg 1698. S. 104, a.

„Zum Donner, brüllt zulezt Herr Zeus,
Wozu das ew'ge Balgen?
„Ach! hing, schrie'n Beide, das Geschmeis
Der Stuzen doch am Galgen!“
„Nur dies?“ braust er, und wirft in Eil'
Auf Circens Insel seinen Keil ....
Auflodern die Perüken.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Zu verbessern:

Seite 69, Zeile 9, Wädchen, statt Mädchen.
S. 172, Z. 7, *Da-Capio*, statt *Da-Capo*.
S. 187, Z. 8 und in der Note, Flaccilla, statt Flanilla.
S. 215, Z. 8, Felsenriff, statt Felseuriss.
S. 220, Z. 1, ferm, statt fern.
S. 225, Z. 4, Auch nach und ꝛc., statt Und nach ꝛc.
S. 238, Z. 1, Tunkt', statt Tunkt.
S. 262, Z. 14, ew'gen, statt ewg'en.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaller, Gottfried Jakob,

Die Stuziade oder der Perükenkrieg

Bd.: Dritter Theil

Strasburg 1804

P.o.germ. 1254 el-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118301-0